

KZO 2019/20

Das Wesen der Schule





Kantonsschule Zürcher Oberland, Wetzikon

Bericht über das Schuljahr 2019/20

August 2019 bis Juli 2020

Impressum

Redaktion

Aleksandar Popov	Editorial, Rückblick 2019/20
Roman Spörri	Redaktion
Claudio Müller	Redaktion
Thomas Stecher	Verzeichnisse, Statistiken
Hanspeter Siegfried	Bildredaktion

Lektorat

Urs Schwarz

Gestaltung

Markus Kachel, Armin Frischknecht

Fotos

Aimée Verhoeven

Druck

Druckerei Sieber AG, 8340 Hinwil

Inhaltsverzeichnis

Impressum

Editorial

5

Schwerpunkt: Das Wesen der Schule

7

Jahresbericht KZO Schuljahr 19/20

7

Ist Fernunterricht auch Schule?

8

Krise der Imagination

12

Das Reifezeugnis und die Steuererklärung

17

Carte Blanche: Im Duft-Paradies

20

Rückblick Schuljahr 2019/20

23

Gedanken zum Jahr

23

- Geschäfte der Schulkommission im Schuljahr 2019/20 23
- Geschäfte des Konvents im Schuljahr 2019/20 24
- Geschäfte der Schulkonferenz im Schuljahr 2019/20 25

Schulkommission

28

- Wiederwahlen und Neubesetzungen 28

Lehrerschaft

29

- Neuanstellungen Mittelschullehrpersonen mbA 29
- Verabschiedung als Prorektor 30
- Rücktritte 31
- In memoriam 38

Weiterbildungstage

40

- Weiterbildungstag der Fachkreise 40
- Von dolologischen Betrachtungen zu Kingda-Ka 41

Schülerschaft

42

- Aufnahmeprüfung und Schülerstatistik 42
- Schüleraustausch Schuljahr 2019/20 43

Daten, Fakten, Facetten

49

Prüfungen, Ehrungen, spezielle Anlässe

49

- Maturrede von Aleksandar Popov 49
- Erleichterung und Dankbarkeit 51

Geografie-Exkursion

52

Von Palmöl und Plastikmüll

54

Blinkende Tannenbäume, Tic Tac Toe und Sensordaten

56

Gereimt, gehupft, gesprungen

58

Wichtiges in Kürze

60

Studienwochen 2019

61

Sport: Fernunterricht im Fach Sport

62

Musisches an der KZO

64

- «Zäuerle, bödälä, chlefälä» 64
- Das Unbekannte im Bekannten 66

Verschiedenes: Staunen. Nachdenken. Schreiben

69

Verzeichnisse

73

- Schulkommission 73
- Schulleitung 73
- Lehrerschaft (Stand 30.06.2020) 74
- Beratung 75
- Zentrale Dienste 76
- Sekretariat 76
- Mediothek 76
- Hausdienst 76
- Informatik 76
- Fachkreise 76
- Pensionierte Lehrkräfte 76
- Maturklassen 2020 77
- Maturitätsarbeiten 2020: Ausgezeichnete Arbeiten 83
- Die Schwerpunktthemen der letzten Jahre 84

Editorial

Im Unterricht geht es oft um Inhalte und Texte. Macht es einen Unterschied, ob wir uns im Unterricht mit John Grisham, John Steinbeck oder John Keats beschäftigen? Die Antwort lautet Ja. Als Gymnasium sollten wir diesen Unterschied machen, obwohl nicht ganz klar und feststellbar ist, worin er genau liegt. Die Werke von John Steinbeck und John Keats überzeugen durch ihre Form, ihre Inhalte und deren Relevanz, z.B. den Umgang mit Andersartigem, die Unvermeidbarkeit des Todes oder die Kontemplation des Schönen. Vieles, was im Unterricht besprochen wird, geht zwar irgendwann vergessen; es ist aber rückblickend keineswegs beliebig, womit man sich in der Schulzeit auseinandergesetzt hat.

Die Unsicherheit im Umgang mit Wissen ist heutzutage gross, besonders in Gesellschaften, die sich als Wissensgesellschaften verstehen. Man liest und hört regelmässig, alles sei im Fluss, die Halbwertszeit des Wissens würde rasant abnehmen und die Veränderung sei die einzige Konstante. Für die schulische Bildung auf Gymnasialstufe ist dies allerdings nur bedingt der Fall. Die Fokussierung auf ergebnisorientierte Rechenschaftspflicht im Bildungswesen ist zum Glück nicht so weit fortgeschritten, dass keine Kultur- und Wertevermittlung mehr möglich oder nötig wäre. Ob althergebrachte Kanons noch ihre Berechtigung haben, ist diskutierbar und strittig. Unsere Bildungsziele können sich aber nicht vornehmlich an Wandel und Innovation orientieren. Kreative Köpfe schöpfen ihre Innovationskraft nicht aus dem Leistungsprinzip, sondern aus einem breiten und tiefen Fundus an verschiedenen Erfahrungen.

Wir begreifen unseren Unterricht deshalb weiterhin als eine ganzheitliche Aktivität, die angesichts ihrer nichtlinearen und nur unvollständig vorhersehbaren Beziehungen viel mehr als die Summe ihrer interagierenden Teile ist. Ein vielseitiges und herausforderndes Angebot soll Gelegenheit bieten, nachzudenken, kulturelle Erfahrungen zu machen und Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit eröffnen, sich Gedanken zu machen über Haltungen und Werte, von welchen sie sich später leiten lassen werden. Ich bin noch heute froh darum, im Gymnasium John Steinbeck und John Keats gelesen zu haben. Einiges blieb haften und war prägend.

Der vorliegende Jahresbericht soll Einblicke ins Funktionieren unserer KZO bieten und zeigen, wie wir ein Umfeld schaffen, das anregenden Unterricht ermöglicht. Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre beim Eintauchen ins vergangene Schuljahr!

Aleksandar Popov



Schwerpunkt: Das Wesen der Schule

JAHRESBERICHT KZO SCHULJAHR 19/20

Der Lockdown im letzten Frühling begann mit einer Kränkung: Als Lehrperson bin ich nicht systemrelevant. Die wirklich wichtigen Aufgaben erledigen in unserer Gesellschaft jene Personen, die Pakete ausliefern, Regale auffüllen und Kranke betreuen. Diese Leute – mit notorisch schlechten Arbeitsbedingungen notabene – garantieren die Grundversorgung unseres Staates, sie sind es, die die Welt am Funktionieren halten. Wir Mittelschullehrpersonen sind offenbar nicht so relevant. Dies kann man aus der bundesrätlichen Message lesen: Die Schule wird geschlossen, Unterricht findet aus der Ferne statt. Ein herber Schlag für jemanden, der sich bis anhin rühmen konnte, die künftige Elite auszubilden. Mit etwas zeitlicher Distanz sieht die Sache anders aus. Wenn man von Systemrelevanz spricht, dann müssen wir zwei Begriffe klären: Was für ein System meinen wir? Und was wollen wir unter Relevanz verstehen? Die beiden Fragen haben es in sich: Wenn wir davon ausgehen, dass nur Apothekerinnen, Kassierinnen, Trampiloten und Mitarbeiter im Reinigungsdienst das System am Leben erhalten, dann wird schnell klar: Hier wird von einer minimalen Grundversorgung gesprochen. Langfristig kann unsere Gesellschaft nicht verzichten auf die vielgescholtene Elite, die im letzten Frühling offenbar nur bedingt systemrelevant war. (Schliesslich fand der Unterricht ja statt, wenngleich aus der Ferne, abgespeckt und notenbefreit.) Vielleicht kann man eine Weile lang eine Gesellschaft auf Sparflamme setzen, langfristig – und diese Erkenntnis tat meiner gekränkten Seele dann doch ziemlich wohl – lässt sich nicht auf die Akademikerinnen und Gelehrten verzichten. Sie sind es, die die Grundlagen für dieses «System» erarbeiten. Wir brauchen Ingenieure und Philosophinnen, die für uns die Welt berechnen und deuten. Genauso sind wir auf Journalisten, Forscherinnen und Soziologinnen angewiesen, weil sie uns helfen im Dschungel der Informationen und Meinungen.

Nichtsdestotrotz stellten wir uns immer öfter Fragen zum Wesen der Schule im Allgemeinen und des Distanzunterrichts im Speziellen: Wenn Unterricht offenbar auch über Distanz gelingt, was macht denn eigentlich die Schule aus? Welches Selbstverständnis haben wir als Schule und als deren Angehörige? Und ja, letztend-

lich ging es immer auch um unser Selbstverständnis als Lehrperson: Will ich eine Stimme sein, die auf dem Bildschirm ihrer SchülerInnen über ein paar PowerPoint-Folien schwebt?

Roland Reichenbach, der Autor des Essays «Krise der Imagination» (s. Seite 12), hat dazu eine klare Haltung: «Bildung bedeutet heute umso mehr, sich von ihrer [gemeint sind die digitalen Medien] Dominanz zu lösen.» Der Fernunterricht bot gewiss viele Gelegenheiten für digital getunten Unterricht, doch der Schritt weg vom Bildschirm ist nun wichtiger denn je. Und wenn wir den neuseeländischen Bildungsforscher John Hattie zitieren wollen, so erfahren wir ebenfalls Erhellendes. Klaus Zierer von der Universität Oldenburg formuliert unter anderen folgende Kernbotschaft aus Hatties grossangelegter Studie: «Der Einfluss der Lehrperson auf die schulische Leistung der Lernenden ist gross.»

Wir haben uns also auf die Suche gemacht, um das Wesen der Schule bzw. des Gymnasiums im Speziellen zu ergründen. Antworten haben wir im genannten Essay von Bildungsforscher Roland Reichenbach erhalten, der diesen Text notabene im Herbst 2019 publizierte. Ebenso Erhellendes war im Gespräch von Franziska Meister und Thomas Kradolfer zu erfahren. Die beiden hatten im Frühling ihr erstes bzw. letztes Semester als Schulleitungsmitglied, weil Thomas Kradolfer nach zwölf Dienstjahren aus der Schulleitung ausscheidet.

Roman Spörri Helfer

IST FERNUNTERRICHT AUCH SCHULE?

Ein Gespräch mit dem scheidenden Prorektor
Thomas Kradolfer und seiner Nachfolgerin
Franziska Meister über Abschied und
Neubeginn, Corona und Fernunterricht.

*Das Gespräch führten Claudio Müller
und Roman Spörri.*

Wie habt ihr die drei Monate Fern-
unterricht erlebt? Wie war diese
Zeit für die Schulleitung?

TK: Mindestens am Anfang war das Ganze sehr surreal. Gewöhnt habe ich mich nie an diese Situation. Schwierig war für uns, dass wir jeweils sehr kurzfristig Informationen bekamen und diese schnell umsetzen mussten. Es war eine anspruchsvolle, intensive Zeit.

FM: Für mich war es ein buchstäblich «steiler» Einstieg. Statt dass ich mit Thomas zusammen während des Semesters die Amtsübergabe hätte gestaffelt über die Bühne bringen können, hatte ich plötzlich eine andere Rolle. Auf einen Schlag war ich Mitglied der Schulleitung, nahm an allen Sitzungen teil und half Texte zu formulieren.

Weil aber viele andere Aufgaben wegfielen, hatten wir auch mehr Zeit für die Besprechung von Abläufen und Zuständigkeiten.

TK: Für die Amtsübergabe war die Situation von Vorteil, ganz klar.

FM: Und mir scheint, dass wir einen guten Mittelweg gefunden haben für alle Beteiligten. Andere Schulen haben beispielsweise einfach den Präsenzstundenplan ins Homeschooling verlegt und den Lehrpersonen wurde beschieden, dass sie alle ihre Lektionen am Bildschirm halten müssen.

Hat die Struktur der KZO bei der
Organisation des Fernunterrichts
geholfen?

TK: Es kam uns sicher entgegen, dass bei uns alle oberen Klassen schon mit Laptops und der entsprechenden Software ausgerüstet waren. Zudem arbeiten – in meiner Wahrnehmung wenigstens – alle Lehrpersonen sehr gerne hier und sind bereit, sich zu engagieren.

Welches Fazit zieht ihr aus den
Erfahrungen, die ihr im Frühlings-
semester gemacht habt?

FM: Ich kann das nur persönlich sagen: Für mich hat sich klar gezeigt, dass man gewisse Dinge ausprobieren muss und je nach Rückmeldungen zu verbessern versucht. Die Wochenpläne haben wir ausprobiert und kamen dann später zum Schluss, dass diese Übersichten für alle Klassen sinnvoll wären.

Toll fand ich, dass ich ohne Notendruck unterrichten konnte. Sobald dies klar war, konnte ich mir andere Projekte überlegen, bei denen die Benotung nicht im Zentrum stand. Ich empfand dies als eine grosse Chance.

TK: Das Knowhow in Sachen Digitalisierung machte zwangsläufig einen Quantensprung. Alle Lehrpersonen mussten sich in die Programme einarbeiten, und sie merkten dann, dass es ja durchaus interessante Aspekte gibt.

Für mich ist es beruhigend, dass wir nicht das Fazit ziehen mussten, dass es ja im Fernunterricht besser klappt als sonst. Natürlich gibt es positive Aspekte, die wir mitnehmen müssen. Wir bekamen mehr Spielraum für Experimente.

Stimmt es, dass vieles, was ihr sonst en passant erfahrt, allenfalls gar nicht bis zu euch durchgedrungen ist während des Homeschooling?

TK: Ja, klar. Wir waren angewiesen darauf, dass die Lehrpersonen uns Bescheid gaben. Das Zwischenmenschliche hat gefehlt. Ich hatte erwartet, dass es mehr Probleme auf Seiten der SchülerInnen geben würde.

FM: Natürlich hatte es für viele Vorteile, dass man konzentriert zu Hause arbeiten konnte. Aber ich war sehr froh, dass ich doch ab und zu noch an die Schule kommen konnte, um mich auszutauschen.

Das bringt uns zur Frage, was denn eigentlich das Wesen der Schule ist. Oder von der anderen Seite her gedacht: Ist Fernunterricht auch Schule? Wie habt ihr das empfunden und wie waren die Rückmeldungen der Lehrpersonen?

TK: Die Frage ist, was wir als Schule definieren. Je nach Stufe und Inhalt des Ausbildungsgangs kann man viel über Fernunterricht vermitteln.

FM: Viel besser als im Normalunterricht konnte ich den 45-Minuten-Rhythmus durchbrechen. Als Lehrpersonen und Schüler werden wir in dieses System gedrängt. Viele Schülerinnen sagten, dass sie es geschätzt haben, einzutauchen und über längere Zeit an einem Thema dranzubleiben. Das ist ein positiver Aspekt. Ebenfalls positiv ausgewirkt hat sich bei mir die Abgabequote. Ich liess mehr Texte schreiben und abgeben via TEAMS.

TK: Die Erfahrung, dass man individualisiert konzentrierter und besser arbeiten kann, kennen wir aus dem SLS.

FM: Einzelne Elemente aus dem Fernunterricht könnte man durchaus in den Alltag übertragen. So kann ich zum Beispiel mit einer kleinen Gruppe etwas besprechen, während die anderen für sich – oder auch gemeinsam an einem Dokument – arbeiten. Da gibt uns die Technik gute Möglichkeiten.

Eine wichtige Aussage von Bildungsforscher James Hattie lautet ja, die Beziehung zwischen SchülerInnen und Lehrperson sei zentral. Im Fernunterricht dürfte es schwieriger sein, diese Beziehung zu etablieren, gerade wenn man eine Klasse noch nicht kannte und via Videochat die gemeinsame Schulzeit beginnen müsste.

FM: Man kann andere – schriftliche oder mündliche – Rückmeldungen an die Schülerinnen geben. Ich habe festgestellt, dass meine Rückmeldungen differenzierter waren, weil ja eben das persönliche Gespräch jeweils wegfiel.

TK: Ich habe nach den Sommerferien die Situation, dass ich mit acht neuen Klassen beginne und niemanden kenne. Die Vorstellung, mit einem gemeinsamen Video-call zu beginnen, ist nicht schön. Da würde etwas Elementares fehlen. Natürlich könnte man Stoff so vermitteln, aber es würde etwas fehlen.

FM: Beim virtuellen Präsenzunterricht geht ja der Austausch verloren, weil nach meiner Erfahrung keine echten Gespräche entstehen. Wenn mich jemand unterbricht mit einer Frage oder einer Bemerkung, dann reagiere ich im Präsenzunterricht natürlich darauf. Mich kann man relativ leicht auf eine andere Schiene bringen. Aber

**SCHWER
PUNKT**

ich bin auch der Meinung, dass dies eben auch den Unterricht dann ausmacht.

Besteht nicht die Gefahr, dass politische Entscheidungsträger auf die Idee kommen könnten, dass sich Teile des Unterrichts durch virtuellen Fernunterricht ersetzen liessen? Eine Einführung in die Zellbiologie für alle Klassen eines Jahrgangs, Literaturgeschichtsvorlesungen für mehrere Klassen – da liessen sich doch Ressourcen einsparen, nicht?

FM: Mir scheint, dass niemand in der Bildungsdirektion eine solche Idee von Bildung mit sich herumträgt. Zudem scheint mir, habe das Bild des Lehrers, der Lehrerin in der Öffentlichkeit eher einen Prestigegehalt verzeichnet.

Franziska, wenn du in die Zukunft blickst, welche Herausforderungen siehst du in deiner neuen Rolle?

FM: Ich finde es nicht einfach, den Überblick über alle meine Aufgaben in der Schulleitung zu behalten. Ich hoffe, dass mir da nichts durch die Lappen geht. Den Rollenwechsel empfinde ich als die grössere Herausforderung. Bis anhin war ich Teil eines Kollegiums, nun bin ich in der Leitung dieser Schule, wo ich doch einige Leute auch persönlich kenne und private Kontakte pflege. Das stelle ich mir nicht einfach vor.

Um nochmals auf das Frühlingsemester und das Homeschooling zurückzukommen: Die meisten Schülerinnen und Schüler haben trotz – oder gerade wegen – fehlendem Notendruck motiviert gearbeitet.

FM: Ich finde auch, dass sich die allermeisten im Fernunterricht angestrengt und seriös gearbeitet haben. Und vor allem bin ich auch froh, dass der Entscheid, auf Noten zu verzichten, schon früh fiel. Im Fernunterricht Prüfungen schreiben zu lassen, das kann ich mir nicht vorstellen. Vor allem auch, weil man dann mit allen möglichen Mitteln verhindern muss, dass da gemogelt wird. Das ist nicht die Grundlage, auf der ich unterrichten möchte.

Das kommende Semester wird wieder promotionsrelevant. Erwartet ihr, dass sich Auswirkungen aus dem Frühlingsemester zeigen werden?

TK: Ich erwarte schon, dass für einzelne SchülerInnen eine schwierige Zeit kommen wird. Es gibt bestimmt jene, die Lücken im Schulstoff haben.

FM: Wir werden sicher eine gewisse Grosszügigkeit an den Tag legen müssen. Ich denke, dass wirklich alle sich Mühe gegeben haben und das sollten wir honorieren.



KRISE DER IMAGINATION

Die digitalen Medien prägen unsere Welt auf umfassende Weise. Bildung bedeutet heute umso mehr, sich von ihrer Dominanz zu lösen

Überall «Digitalisierung» – man kann das Wort kaum noch hören. «Facebook liefert die Traumwohnung, Wikipedia die Bildung, LinkedIn den Job, Tinder die Liebe, Twitter die Anerkennung und Youtube macht uns alle zum Star», so Milos Matuschek kürzlich in der NZZ. Die Auswirkungen der Digitalisierung sind «offenbar selbst digital, schwarz und weiss, dazwischen gibt es nichts», hielten Kathrin Passig und Aleks Scholz 2015 in der Zeitschrift «Merkur» fest. Natürlich sei auch das Lernen heute «digital», oder hätte es zu sein, heisst es. Schleierhaft bleibt in der warmen Luft dieses aufdringlichen Diskurses, wie man sich digitale Lernprozesse in den Köpfen der Schülerinnen und Schüler vorstellen soll.

«Gerade für ein ressourcenarmes Land wie die Schweiz ist es wichtig, die Chancen, die sich durch die Digitalisierung ergeben, bestmöglich zu nutzen», schreibt das Staatssekretariat für Wirtschaft Seco. Die Armut an natürlichen Rohstoffen wird immer wieder herangezogen, wenn es um die Bildung geht. Die Bildung, heisst es dann, sei unser Rohstoff beziehungsweise Rohstoffersatz. Wie schade, dass die Schweiz nicht über Erdöl oder wenigstens beispielsweise Zink oder Nickel verfügt, denn wie viele Bildungsanstrengungen könnten den Schulkindern und Jugendlichen erspart bleiben! Aber ohne natürliche Rohstoffe ist das digitale Lernen natürlich unausweichlich. Die Formel «gerade ein ressourcenarmes Land wie die Schweiz» ist immer passend, wenn

Dringlichkeit suggeriert werden soll. Also: Die Kinder eines ressourcenarmen Landes sollten keine Gedichte mehr auswendig lernen oder Berg- und Flussnamen büffeln, sondern vielmehr «digital befähigt» werden.

Sätzlirechnungen und Schönschrift

Das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) und die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) haben die educa.ch mit der Leitung der «Fachagentur für ICT und Bildung» beauftragt. Und aus dieser Fachagentur ist zu vernehmen: «Aufgabe der Schule ist es, Kinder und Jugendliche auf lebenslanges Lernen, eine immer komplexere Gesellschaft und eine Arbeitswelt in dauerndem Umbruch vorzubereiten.» Also schauen wir uns diese kindlichen und jugendlichen Kandidatinnen und Kandidaten des lebenslangen Lernens in einer immer komplexer werdenden Gesellschaft, die sich in dauerndem Umbruch befindet, genauer an und überlegen, was sie lernen sollen. Mit Sätzlirechnungen zu Äpfeln und Birnen, obsoleter Schönschrift, Aufsätzen über Ferienerlebnisse, Singen von Quodlibets und altertümlichen Kanons sowie Waldexkursionen werden sie in dieser komplexen Umbruchswelt offenbar nicht bestehen können. Denn die Welt ist ja digitalisiert und das Lernen mit dazu.

In «20 Minuten» wurde ein «Bildungsexperte» Ende Oktober 2016 gefragt, ob sich die Eltern zu Recht gegen das Auswendiglernen wehren würden. Der Bildungsexperte: «Ja, das klassische Auswendiglernen hat ausgedient. Anstatt wie früher die Namen von Flüssen und Hauptstädten zu pauken, sollten Schüler lernen, wie sie Informationen finden und welchen Quellen sie wie stark vertrauen können. Digitalkunde und richtiges Googeln sollten Schulfächer werden. Ansonsten drohen die Schüler in der Informationslawine zu ersticken.» 20 Minuten: «Warum ist das so?» Bildungsexperte: «Die

**SCHWER
PUNKT**

Menge an verfügbarem Wissen wächst immer schneller. Heute verdoppelt sie sich jedes Jahr, in zehn Jahren täglich. Wenn Schüler dann etwas auswendig lernen, ist es bereits veraltet, wenn es zur grossen Pause läutet.» 20 Minuten: «Also bleibt Schülern das Lernen von Franzwörtli bald erspart?» Bildungsexperte: «Leider nicht. Damit man eine Sprache fließend sprechen kann, ist es selbstverständlich notwendig, dass man über einen Wortschatz verfügt, den man sofort abrufen kann und nicht erst googeln muss. Ganz erspart bleibt den Schülern das Lernen also nicht.»

Es ist natürlich wirklich enttäuschend, dass trotz Google weiterhin gelernt werden muss! Bemerkenswert ist aber auch, dass die Namen der Flüsse und Hauptstädte so schnell veralten. Da sollte man sie besser gar nicht auswendig lernen. Ob die brutale Halbwertszeit auch die binomischen Formeln oder den Subjonctif erfasst? Stimmt, selbst die Grammatik und Satzstruktur sowie das Vokabular ändern sich ja sehr schnell, jedenfalls kommt es einem so vor, wenn man manchen Studierenden zuhört oder korrigieren muss, was sie geschrieben haben: Das sind ganz neue Ausdrucksweisen, da gibt es Satzzeichen mit bisher unbekannten oder auch ohne Funktionen, Substantive werden klein- oder grossgeschrieben, je nachdem, das ist heute flexibler, die Sprache ist ja sehr lebendig.

Analoge Schüler mit Wandtafeldienst

Vor einiger Zeit gab es noch analoge schwarze Tafeln in diesen analogen Schulzimmern, dazu analoge weisse und farbige Kreide. Ein paar analoge Schüler hatten «Wandtafeldienst», sie mussten die Tafeln immer wieder putzen, das heisst «deleten». Der geschriebene Text oder die Kreidezeichnung verschwanden jeweils für immer. Die Wandtafel speicherte nichts. Dafür wurde abgeschrieben, abgezeichnet. Die Klasse behandelt das Thema «Hund», die Lehrerin hat am Vorabend einen Hund an die Tafel gemalt, das dauerte, sie hat sich Mühe gegeben. Man erkennt, es ist ein Hund, allerdings ein mittelmässiger Hund. Am nächsten Morgen werden die Tafelflügel geöffnet, eine Art theatrale Inszenierung, und der mittelmässige Hund erscheint. Die Kinder sind beeindruckt: Erstens ist es ein Hund, zweitens möchten sie auch so zeichnen können. Später weigern sich die Schüler des Wandtafeldienstes, den Hund wegzuwischen, denn er wird für immer verschwinden. In der Stunde zeichnen die Kinder den Hund in ihre Hefte, das sieht noch mittel-

mässiger aus, aber sie sind ganz bei der Sache und geben sich Mühe, wie abends zuvor die Lehrerin.

Hinsehen, um etwas zu reproduzieren, ist etwas ganz anderes, als nur zu schauen. Doch es gibt ja gute Filme über Hunde, Hunderassen, Hundedressur, den vielfältigen Einsatz von Hunden für den Menschen, was man will, Tausende von attraktiven Bildern; aber die Kinder wollen nicht, dass dieser im Grunde mickrige Kreidehund gelöscht wird. Es ist, als ob sie mehreren Umständen Anerkennung zollen würden: dass es diesen Hund nur einmal gibt und nur kurz, dass die Lehrerin ihn allein für sie gezeichnet hat, dass sie sich offenbar Mühe gegeben hat, dass sie Zeit «verloren» hat. Sie hätte effizienter sein können, Arbeitsblätter oder ein Film wären informativer gewesen, vielleicht hätten die Kinder auch inhaltlich mehr gelernt. Hier aber haben sie gemerkt: Die Lehrerin investiert viel Zeit in uns, und sicher mag sie Hunde.

Einbilden und erinnern

Lehrmittel zeigen nicht nur die Sache, sondern geben auch Auskunft über die Beziehung zwischen der Lehrperson und den Schülern. Die Lehrmittel sollen den Lernprozess erleichtern, allenfalls zunächst einmal stimulieren. Während die Lehrmittel der Welt des Sichtbaren zugehören, ist und bleibt der Kern des Lernens unsichtbar. Die Funktion der Lehrmittel ist das Sichtbarmachen dessen, was gelernt werden soll. Etwas veranschaulichen heisst, ein Wissen vor Augen zu führen, damit der Lerner einsichtig werden möge oder zumindest einen Einblick in die Materie erhalte. Die Grundfunktionen von Lehrmitteln sind die Vergegenwärtigungsfunktion und die Kommunikationsfunktion. Abwesende/s präsent machen. In der Lehre hat Vergegenwärtigung oft Abbildcharakter, ein nichtpräsenter Teil der Welt (des Wissens) wird abgebildet, um einen Zugang zu ihm zu erhalten oder zu simulieren. Ein Gegenstand ist allerdings erst dann verstanden, wenn der Lerner sich von diesem Abbild lösen und die Bildlichkeit des Wissens selber erzeugen kann. Das geht nicht ohne Imagination und Erinnerung. Schule dient dazu, die Vermögen der Einbildung und des Erinnerns zu stärken, ohne die kulturelle Transmission nicht denkbar ist. Die Kommunikationsfunktion dient der Herstellung der Präsenz und Sichtbarkeit von Personen. Virtuelle Lernräume ermöglichen dies zeitnah und über Distanz und teilweise in scheinbarer Unmittelbarkeit.

Sinn und Kohärenz herstellen

Nun sind mit den digitalen Medien beide Funktionen, Vergegenwärtigung und Kommunikation, sowohl hinsichtlich Effektivität als auch Effizienz gesteigert und erleichtert worden. Das ist zu begrüßen. Und das medientechnologische Potenzial wird weiter optimiert werden können. Doch unabhängig von Vergegenwärtigung und Kommunikation muss weiterhin gelernt – Wissen und Können angeeignet – werden, und kein noch so raffiniertes Lehrmittel entlastet den Lerner von dieser Aufgabe, aber es mag sie erleichtern. Erleichterung und Optimierung sind gutzuheissen. Kritische Nachfragen beziehen sich auf nicht intendierte Nebeneffekte und die Voraussetzungen günstiger Nutzung von digitalen Medien. Analysen der Technologiefolgen gehören zur reflexiven Moderne. Aller-

Roland Reichenbach

ist Professor für Allgemeine Erziehungswissenschaft an der Universität Zürich.

prägen unsere Welt auf umfassende Weise. Bildung bedeutet heute umso mehr, sich von ihrer Dominanz zu lösen. Die Krise der Imagination hat auch mit der aufdringlichen Präsenz von digitalen Medien im Kinder- und im Klassenzimmer zu tun. Schule und Ausbildung wären die Orte, dieser Krise zu begegnen, statt sie mit naivem Digi-Tech-Optimismus voranzutreiben.

Roland Reichenbach

DER SCHULISCHE IT-DISKURS IST VON NEOMANISCHEM GEREDE GEPRÄGT: NEU IST BESSER – UND NIEMAND WEISS, WARUM.

dings sind Wirkungsanalysen höchst komplex, oft unmöglich, und es darf viel behauptet werden, was der empirischen Belegbarkeit entbehrt. Doch aus einer pädagogischen und bildungstheoretischen Perspektive auf Lehre und Unterricht ist der schulische IT-Diskurs vor allem von neomanischem Gerede geprägt: Neu ist besser – und niemand weiss, warum. Vergessen wird, dass es (auch) beim schulischen Lernen vor allem auf das Üben ankommt. Mit oder ohne digitale Medien, Üben ist mit Anstrengung verbunden.

Nun sagt man zu Recht, es komme auf den Einsatz der digitalen Medien, auf den Umgang mit ihnen an. Das ist eine oberflächliche, aber gutgemeinte Empfehlung. Viel mehr kommt es auf die Voraussetzungen der Lernenden an, ihre Fähigkeit, Sinn und Kohärenz hinter den (oft zu) schnellen Oberflächen herzustellen. Dazu sind Imaginations- und Erinnerungsfähigkeiten sowie ein Ethos der Anstrengung vonnöten, beim kleinen Schüler ebenso wie bei den Studierenden. Die digitalen Medien





DAS REIFEZEUGNIS UND DIE STEUER- ERKLÄRUNG

«Kann die Scheissigkeit der Schule wissenschaftlich nachgewiesen werden?» – Diese Frage stellt Comedian Hazel Brugger in einer Glosse. Sie bezeichnet sich selbst als «phlegmatisches First-World-Gör» und reflektiert selbstkritisch wie ironisch ihre Lernerfahrungen. Sie lobt die Schule dafür, dass der Fremdsprachenerwerb Demenz vorbeuge und abstrakte Bildung menschlicher mache. Trotzdem gibt Brugger zu, die Dienste eines Steuerberaters zu nutzen, da sie von Steuererklärungen nie was gelernt habe. Schliesslich sei es ein Luxus, Schule scheisse zu finden. – Als Maturand frage ich mich, ob Brugger recht hat.

Mythos Mitternachtsformel

Man lernt vieles in der Schule, vielleicht auch zu viel. Die Gesellschaft verändert sich. Dies sollte die Bildung auch tun, um interessant und effektiv zu bleiben. Zwar ist unser gymnasiales Bildungssystem träge, dennoch lassen sich Veränderungen feststellen. Projekte, die mit Technik oder Informatik zu tun haben, werden vermehrt durchgeführt und schon bald wird Informatik Teil des Stundenplans sein.

Im Wirtschaftsunterricht betrachteten wir die verschiedenen Rechtsformen einer Firma, wir untersuchten einen Arbeitsvertrag und befassten uns mit dem ZGB. In Staatskunde lernten wir, wie unser politisches System funktioniert. Viel mehr als die Steuererklärung fehlte da nicht. Jedoch kann man für die erste Steuererklärung schlimmstenfalls die Eltern um Rat fragen. Ein Grund dafür, das Bildungssystem umzustellen, ist es nicht.

Frägt man erwachsene Leute, wie oft sie die Mitternachtsformel brauchen, werden sie einen wohl unwissend anschauen und erstmal nachfragen, was das überhaupt sei. Dabei wird uns diese Formel so richtig eingehämmert. Man müsse sie auch aufsagen können, wenn man um Mitternacht aus dem Schlaf gerüttelt wird, heisst es im Mathematikunter-

richt. In Wahrheit brauchen die meisten Leute später nur die absoluten Basics der Mathematik, um z.B. Bilanz zu ziehen oder einen Einkauf zu berechnen. Nur vereinzelt kommt es zu tatsächlichen Anwendungen des Gelernten, wenn beispielsweise das Volumen von Rotationskörpern zu berechnen ist. Weshalb also das Ganze?

In der Schule lernen wir scheinbar Nutzloses. Doch es ist genau dieses so Sinnlose, das die Grundlagen schafft, später individuell Wichtiges in der Praxis zu bewältigen. Der Biologieunterricht gibt uns ein Verständnis für Lebewesen mit. Dank der erlernten Fähigkeiten können wir Schmerzen in unserem Körper womöglich einem Organ oder direkt der Ursache zuordnen. Wir erhalten ein Gespür dafür, ab wann es einen Experten braucht. Im Gymnasium soll der Unterricht auch Grundlagen für ein Studium legen und Interessen wecken. Das geht nur, wenn man sich in die Materie vertieft. Der Aufbau einer Zelle wird einige Schüler faszinieren, während sich andere langweilen.

**SCHWER
PUNKT**

Wozu denn Gedichte lesen?

Wir brauchen Fremdsprachen, um innerhalb der Landesgrenzen und über sie hinaus zu kommunizieren, internationale Kontakte zu knüpfen und den Austausch zu fördern. Und natürlich sind andere Sprachen unerlässlich für politische Verhandlungen zwischen den verschiedenen Ländern.

Wofür in aller Welt sollte man aber Gedichte analysieren können? Gedichte sind eine Kunst, in der man Kreativität erkennen und auch selbst ausleben kann; ich behaupte hingegen, wir lernen sogar noch viel mehr. Normalerweise würde man einen Text nie so genau betrachten, doch beim Analysieren von Gedichten sind wir aufgefordert, auf Details zu achten. Wir lernen zu interpretieren, das Wichtigste aus Texten herauszufiltern und können es vielleicht sogar geniessen, Gedichte zu lesen.

Selbst Mathematik hat einen Sinn

Im Geschichtsunterricht befassen wir uns mit verschiedenen politischen Systemen und dem aktuellen Weltgeschehen. Wir entwickeln ein Gespür für die Politik und lernen Folgen abzuschätzen. Unsere geografischen Kenntnisse lassen uns den Klimawandel verstehen, und wir lernen Prognosen aufzustellen. In Chemie und Physik können diejenigen begeistert werden, die vielleicht später dabei helfen, ein umweltfreundliches Flugzeug zu bauen. Unser Schulsystem deckt nicht nur das Kognitive ab: Auch Kreativität wird mit Musik und bildnerischem Gestalten gefördert. Sogar die so oft hinterfragte Mathematik, die Sprache der Natur, hat einen Sinn. Sie liefert uns Grundlagen für vertiefte Forschung in allen Naturwissenschaften, sie lehrt uns, Probleme zu abstrahieren und diese zu lösen. Sogar Sport ist Teil des Unterrichts, sodass die Schüler nicht nur theoretisch, sondern auch physisch fit bleiben. Unser Schulsystem ist gut durchdacht.

In der Schule bekommen wir einen Einblick in verschiedenste Fachgebiete, um herauszufinden, wo wir uns vertiefen wollen. Damit man weiss, was einem am meisten entspricht, muss man erst alles kennenlernen. Diese Aufgabe erfüllt die gymnasiale Bildung bestens. Eine weitere Aufgabe der Schule ist es, die Lernenden auf ein selbstständiges Leben vorzubereiten. Unsere Aufgabe ist es, das Gelernte auf unser Leben zu übertragen und im Alltag anzuwenden, also zu übersetzen. Die gelernten Inhalte sind nicht Lösungen zu spezifischen Alltagssituationen, sie sind das Werkzeug dazu. Die Scheissigkeit der Schule kann ich also nicht

wissenschaftlich nachweisen. Basierend auf meinen Erfahrungen als Versuchsperson im Schulalltag stelle ich sogar die Hypothese auf, dass wir mit unserem Schulsystem auf einem sehr guten Weg sind und das Richtige lernen.

Aaron Griesser



Carte Blanche

Parfum macht Schule

Stoffe, welche gut riechen, haben mich schon immer interessiert. So war für mich von Anfang an klar, dass ich mich in meinem Weiterbildungsurlaub ins Thema Parfum vertiefen wollte. Leider ist die Welt der Parfums eine sehr verschlossene. Bücher zum Thema lassen sich nur schwer finden. Zwar existieren mittlerweile viele Blogs, welche sich dem Thema widmen, doch in diesen auf fundierte Kenntnisse zu stossen ist zeitraubend und fast aussichtslos.

Die grossen Parfumschulen dieser Welt sind nur ein paar Auserwählten pro Jahr zugänglich und dauern mehrere Jahre. Per Zufall bin ich schliesslich auf das Grasse Institute of Perfumery in Frankreich gestossen, welches sich mit seinen Angeboten auch an Anfänger wie mich richten. Terminlich und vom Thema her passend entschied ich mich für den Kurs *Fragrance Summer School – Level 2*. Nachdem ich der Sekretärin versichern konnte, dass ich Chemiker bin und schon über gewisse Grundkenntnisse verfüge, wurde meine Teilnahme gutgeheissen.

Nach einer wunderbaren Reise im Zug entlang der Ligurischen Küste kam ich mit ziemlicher Verspätung in Grasse an und bezog spätabends eine Wohnung, welche ich für fast drei Wochen mein Heim nennen durfte. Die Schule konnte ich bequem zu Fuss in fünfzehn Minuten erreichen. Neben mir haben eine Französin, zwei Russinnen und ein Tunesier an diesem zweiwöchigen Kurs teilgenommen.





Eine feine Nase

Unsere Lehrerin Marianne Nawrocki war für uns ein richtiger Glücksfall. Ihre Geduld und ihr Fachwissen haben unseren Aufenthalt in Grasse zu einem unvergesslichen Erlebnis gemacht. Zuerst wurde uns bewusst, dass über Parfums und Duftstoffe zu sprechen gar nicht so einfach ist. Düfte werden vergleichend beschrieben. Dabei spielt die Dufterfahrung eines Menschen die entscheidende Rolle. Riecht dieses Orangenöl nun eher nach dem Saft oder nach der Schale? Ist der Geruch nun eher holzig trocken oder holzig warm?

Die erste Aufgabe von Marianne war, dass wir den Duft der Blutorange imitieren sollten, ohne Blutorange zu verwenden. Dabei hat sie uns ein paar wichtige Zutaten vorgestellt und wir sollten dann die Natur nachahmen. Dabei zeigte sich, dass Marianne über einen unglaublich feinen und gut trainierten Geruchssinn verfügt. Unsere Mischungen wurden von ihr untersucht und mit ihrer Hilfe immer besser sowie runder. Doch ohne ihre Tipps wären wir völlig überfordert gewesen.

Animalisch und marin

Eines Tages hatte Marianne eine Probe von echtem Ambra dabei. Dies ist eine Substanz, welche von Pottwalen stammt. Ambra wird in deren Verdauungstrakt aus noch unklaren Gründen gebildet und hervorgewürgt. Die zum Teil kiloschweren Brocken treiben auf dem Meer und werden an Land gespült. Ich werde den Geruch von Ambra nie mehr vergessen. Diese Intensität und Kombination aus animalisch und marin ist grossartig.

Überhaupt war die Ausstattung der Schule sehr gut. Wir konnten sozusagen aus dem Vollen schöpfen. Es standen uns zahlreiche synthetische und natürliche Rohstoffe zur Verfügung. Das Institut verfügt ausserdem über eine riesige Auswahl an Parfums, von welchen wir aus Zeitgründen leider nur

einige wenige analysieren konnten. Jeden Tag wurde uns ein feines Essen serviert, natürlich mit Wein, wie das in Frankreich so üblich ist. Zum Schluss wurde uns ein Diplom überreicht und der Chef der Schule liess es sich nicht nehmen, uns allen persönlich zu gratulieren.

Ein Öl der besonderen Art

Ein weiterer Höhepunkt war ein Ausflug zur IFF (International Flavors & Fragrances), der Nummer zwei im Weltmarkt nach der Schweizer Firma Givaudan. So konnten wir mitverfolgen, wie Patchouli-Öl veredelt wird. Das Öl wird durch Wasserdampfdestillation einer krautigen Pflanze in Indien oder Java gewonnen. Da rohes Patchouli-Öl eine bräunliche Farbe aufweist und zahlreiche Allergene enthält, wird es bei IFF in einer Anlage mit einem zehn Meter hohen Turm nochmals destilliert. Das fertige Produkt ist ein farbloses Öl mit einem weitaus feineren Duft.

Pour Vera

So ein Patchouli-Öl haben wir dann verwendet, um ein Parfum herzustellen. Die Aufgabe von Marianne an uns war, einen Duft zu kreieren, welcher zur Familie der Chypre gezählt wird. Der Name Chypre stammt von einem Parfum von François Coty aus dem Jahre 1917. Die Idee dahinter ist ein Wechselspiel zwischen hell und dunkel. Frische Zitrusnoten werden begleitet von warmen Holznoten. In Grasse resultierte bei mir das Parfum «Pour Vera», welches ich meiner Tochter zu ihrem 18. Geburtstag schenken konnte. Dank der Hilfe von Marianne ist ein Duft entstanden, welchen ich nun ab und an bei uns zu Hause wahrnehmen kann, wenn er von meiner Tochter getragen wird. Eine bessere Erinnerung an Grasse ist gar nicht möglich.

Es war ein absolutes Privileg, eine solche Weiterbildung machen zu dürfen! Die Zeit in Grasse hat mir persönlich viel gebracht, meine Nase ein klein wenig aufmerksamer gemacht und mir klar vor Augen geführt, dass die grossen Parfums dieser Welt wahre Meisterwerke sind. Ich freue mich darauf, mein neues Wissen mit Schülerinnen und Schülern in einem Wahlkurs zu teilen.

Renato Galli



Rückblick Schuljahr 2019/20

Gedanken zum Jahr



Auf institutioneller Ebene führten wir Neuerungen ein, von welchen wir uns einiges versprechen. Wir verliehen beispielsweise dem Thema Lern- und Arbeitstechnik mehr Gewicht. Um den Übergang aus der Volksschule zu erleichtern, wurden die neuen Schülerinnen und Schüler des Untergymnasiums im ersten Semester im Rahmen der Klassenstunde mittels zusätzlicher Unterrichtssequenzen und Materialien angeleitet und eingeführt. Auch auf die Themen Wohlbefinden und Gesundheit legten wir im Nachgang zu unserer Weiterbildungsveranstaltung vom Herbst 2018 mehr Augenmerk. Unsere Schulärztin offeriert neu regelmässige Sprechstunden an der KZO ohne Voranmeldung. Auf administrativer Ebene starteten wir einen Pilotversuch mit elektronischer Absenzenerfassung für den Maturjahrgang mit dem Ziel, die Verwaltung und Übersicht zu erleichtern und zu vereinfachen.

Der schulinterne Weiterbildungstag für unsere Lehrpersonen widmete sich

Geschäfte der Schulkommission im Schuljahr 2019/20

(4 Sitzungen)

Aufgrund der Corona-Pandemie musste die geplante Sitzung im April abgesagt werden.

- Konstituierung der Kommission für die Amtsdauer 2019–2023
- Maturitätsprüfungen 2020: Erwahrung der Resultate
- Wahlen für die Amtsdauer 2019–2023
- Antrag an die Bildungsdirektion zur Wahl eines neuen Mitglieds der Schulkommission
- Kenntnisnahme des Rücktritts und Verabschiedung von Prorektor Dr. Thomas Kradolfer aufgrund der Amtszeitbeschränkung
- Antrag an die Bildungsdirektion zur Wahl von Franziska Meister als Prorektorin auf das Schuljahr 2020/21
- 55 Mitarbeiterbeurteilungen für Lehrpersonen: Durchführung, Genehmigung, Austausch
- 4 Anstellungen von Mittelschullehrpersonen mit unbefristeten Verträgen in den Fächern Französisch, Geschichte und Italienisch
- Kenntnisnahme von Kündigungen durch Lehrpersonen und Genehmigung von Pensenänderungen
- Präsentation, Kenntnisnahme, Information über Analysen, Berichte und Projekte
- Disziplinarfälle Schülerschaft

Geschäfte des Konvents im Schuljahr 2019/20

(2 Sitzungen)

Konvent 25.11.2019

- Hearings für die Neubesetzung der Prorektoratsstelle

Konvent 20.01.2020

- Schwerpunkt «Philosophie-Pädagogik-Psychologie» an der KZO
- Verabschiedungen

Aufgrund der Corona-Pandemie mussten die geplanten Konvente im Frühlingsemester abgesagt werden.

im November dem Thema «Lehrpersonengesundheit – gesund bleiben im Beruf». Dies ist kein einfaches Thema, aber es dünkt uns wichtig, dass wir uns damit auseinandersetzen, zumal das Wohlbefinden der Lehrpersonen für den ganzen Schulbetrieb von grosser Bedeutung ist. Gesunde Lehrpersonen können den Anforderungen des Unterrichtsalltags besser gerecht werden. Das Ziel des Weiterbildungstags war es, Resilienzfaktoren zu kennen und zu stärken und punkto Wahrnehmung, Umgang und Prävention dazuzulernen. Wir wurden den ganzen Tag von externen und internen Fachleuten begleitet, z.B. von unserer Schulärztin, einem klinischen Psychologen und dem Leiter des Zentrums Gesundheitsförderung der PH Luzern. In Plenarveranstaltungen und Workshops wurden Aspekte wie beispielsweise Stressfolgekrankheiten, Stärkung des Bewegungsapparats, Stimme / Atem, Widerstandsfaktoren und Achtsamkeit angegangen. Es versteht sich, dass ein derart komplexes und umfassendes Thema nicht abschliessend behandelt werden kann. Der Weiterbildungstag war aber sehr fruchtbar. Selbstverständlich setzte der Alltag am Folgetag bereits wieder ein. Wir kehrten jedoch gestärkt in den Alltag zurück.

Ebenfalls im Spätherbst fand die externe Schulevaluation durch das Institut für externe Schulevaluation (IFES) statt. Sämtliche Mittel- und Berufsfachschulen des Kantons Zürich werden im Abstand von sechs Jahren durch eine externe Fachstelle evaluiert. Diese Evaluation bietet der Schule eine unabhängige fachliche Aussensicht auf einen inhaltlichen Schwerpunkt der Schulentwicklung und das Qualitätsmanagement. Die mit der Durchführung verbundenen Vorbereitungen, Planungs- und Auswertungsarbeiten sind erheblich. Wir sind deshalb froh, dass die Evaluation gut über die Bühne ging und lohnenswert war. Der Evaluationsbericht ist insgesamt sehr positiv und attestiert der KZO ein Klima, das geprägt ist von gegenseitigem Respekt, Wertschätzung und Offenheit. Wir haben auch Impulse für gezielte Massnahmen zur Weiterentwicklung der Schul- und Unterrichtsqualität in den Fokusthemen lernförderliches Unterrichtsklima und Individualfeedback erhalten und werden deren Umsetzung in Angriff nehmen.

Zum Jahreswechsel erreichte uns die Nachricht, dass unser langjähriger Kollege und Geschichtslehrer Michael Weilenmann verstorben war. Wir hatten gewusst, dass es um Michaels Gesundheit nicht gut stand, waren aber dennoch alle zutiefst erschüttert und sehr traurig. Im Januar verabschiedeten wir uns mit einer Gedenkfeier von Michael. Sie war geprägt von seiner Musik sowie unseren Erinnerungen an ihn. Die Anwesenheit von zahlreichen Kolleginnen und Kollegen, Schülerinnen und Schülern und Mitarbeitenden zeigte, dass wir mit Michael eine grosse und prägende Persönlichkeit verloren hatten.

Die steigenden Fallzahlen von Corona-Infektionen gegen Ende des Winters läuteten dann eine sehr ungewöhnliche Phase ein. Die schweizweite Schulschliessung hatte sich zwar abgezeichnet. Sie kam aber dennoch plötzlich, und es blieb nur sehr wenig Zeit für die Umstellung auf den Modus Fernunterricht. Auf welchen Kanälen kommunizieren wir? Welche Form von Aufträgen erteilen wir? Mit welchen Onlineplattformen arbeiten wir? Wie stellen wir Verbindlichkeit her? Solche und ähnliche wichtige Fragen der Organisation und Information mussten rasch geklärt und entschieden werden.

Wir überstanden die Phase des reinen Fernunterrichts gut, und zwar aus mehreren Gründen. Erstens profitierten wir von einer generell positiven Haltung. Die Beteiligten liessen sich auf diese Form des Unterrichts ein, waren flexibel und zeigten Verständnis füreinander. Zweitens arbeiteten

alle 3.–6. Klassen bei der Einstellung des Präsenzunterrichts bereits mit ihren eigenen Laptops und waren somit mit den gängigen Plattformen und Arbeitsweisen vertraut. Drittens hatten unsere 5. und 6. Klassen im laufenden bzw. vorherigen Schuljahr das Selbstlernsemester (SLS) absolviert und waren demnach darin erprobt, gewisse Aufträge eigenständig zu erledigen.

Alles in allem brachten unsere Erfahrungen während der Einstellung des Präsenzunterrichts viele Erkenntnisse, darunter folgende: Der digitale Fernunterricht ist keine langfristige Alternative zum Präsenzunterricht, sondern ein Ersatz. Er kann aber durchaus eine sinnvolle Ergänzung des Präsenzunterrichts sein und diesen bereichern. Die soziale Interaktion und die unmittelbare, gemeinsame Beschäftigung mit Fachinhalten in der realen Klassengemeinschaft sind wichtig und lassen sich kaum in den virtuellen Raum verlegen.

Schwierigkeiten bereitete uns vor allem die Ungewissheit. Zum einen war eine gewisse Zeit lang nicht klar, welche Regeln für die Promotion gelten würden und ob die Maturitätsprüfungen stattfinden könnten. Zum anderen herrschte – verständlicherweise – Unsicherheit über die Dauer der Einstellung des Präsenzunterrichts. Diese Faktoren waren belastend und erschwerten die Planung. Nichtsdestotrotz fanden wir einen guten Umgang mit diesen Schwierigkeiten sowie den Folgen der Entscheidungen, die auf nationaler und kantonaler Ebene getroffen wurden. Der Halbklassenunterricht in den letzten Wochen des Semesters war für alle Seiten anspruchsvoll. Wir waren aber froh, dass wir uns wieder an der KZO sehen durften. Dass im Juli Maturitätsfeiern im kleinen Rahmen durchgeführt werden durften, stellte dann einen versöhnlichen Abschluss dieses merkwürdigen Semesters dar.

Geschäfte der Schulkonferenz im Schuljahr 2019/20

(3 Sitzungen)

11.11.2019

- Diskussion des Themas «Hausaufgaben» und Erarbeitung von Empfehlungen
- Besprechung des Schlussberichts zur Evaluation Maturitätsarbeit von Hans-Martin Binder und Gewichtung der Resultate

16.12.2019

- Bereinigung der «Empfehlungen Hausaufgaben»
- Zwischenumfrage und Diskussion der ersten Erfahrungen mit der elektronischen Absenzenerfassung bei den 6. Klassen

15.06.2020

- Austausch über die Vernehmlassung «Gymnasium 2022»

Aufgrund der Corona-Pandemie mussten die geplanten Sitzungstermine im März und Mai abgesagt werden.





Schulkommission

Wiederwahlen und Neubesetzungen

Die Bildungsdirektion wählte für die Amtsdauer 2019/2023 als Mitglieder der Schulkommission:

- Herr Prof. Dr. Peter Sieber (Präsident, bisher)
- Herr Philip Bagdasarianz
- Herr Peter Freitag
- Frau Andreja Gunde (bisher)
- Frau Dr. Renate Gutmann
- Herr Dr. Beat Gygi, (bisher)
- Frau Prof. Dr. Ulla Kleinberger
- Herr Dr. med. Bernhard Magdeburg
- Herr Stephan Pfäffli
- Frau Nina Schmid-Kunz
- Frau Margrit Sigrist-Tanner

Lehrerschaft

Neuanstellungen Mittelschullehrpersonen mbA



Tiziana De Filippo

Italienisch

geb. 27. Januar 1977
von Zürich

Ausbildung

1997 Kantonsschule Oerlikon, Matura, Neusprachliches Profil
1999–2007 Lizentiat in Germanische Philologie,
Neuere Deutsche Literatur, Italienische Sprache und
Literatur, Universität Freiburg
2002/03 Studienjahr an der Humboldt Universität, Berlin
2011 Lehrdiplom für Maturitätsschulen in den Fächern
Deutsch und Italienisch, PH Bern

Berufs- und Unterrichtserfahrung

2008–2011 Wissenschaftliche Assistentin PH Bern
2011–2013 Kommunikationsverantwortliche ETH Zürich,
Institut für Geschichte und Theorie der Architektur
2013–2020 diverse Stellvertretungen Deutsch und Italienisch,
Alte Kantonsschule Aarau, Kantonsschule Stadelhofen,
Kantonsschule Uster
2015–2017 Lehrauftrag Deutsch als Fremdsprache, EB Zürich
2014–2015 Lehrauftrag Italienisch, Kantonsschule Freudenberg,
Liceo
seit 03/2018 Lehrauftrag Deutsch als Fremdsprache:
wbk Dübendorf, Integrationskurse
ab HS 2020/21 Mittelschullehrerin mbA für Italienisch, KZO



Anita Furter

Französisch

geb. 4. August 1991
von Meisterschwanden AG

Ausbildung

2011 Zweisprachige Matura, Altsprachliches Profil
mit Schwerpunktfach Englisch, Kantonsschule Zug
2011–2014 Bachelor in Romanistik und Anglistik, Universität Zürich
2014–2016 Master in Romanistik und Anglistik, Universität Zürich
2019 Lehrdiplom für Maturitätsschulen für Französisch
und Englisch mit Bescheinigung für die berufs-
pädagogische Zusatzqualifikation, Universität Zürich

Berufs- und Unterrichtserfahrung

2015–2019 Kurse für Englisch und Französisch,
Schule für Förderkurse, Zürich
2017–2018 diverse Vikariate für Englisch und Französisch
2018–2020 Lehrbeauftragte für Französisch,
Kantonsschule im Lee, Winterthur
2018–2020 Lehrbeauftragte für Französisch,
Kantonsschule Menzingen
2020 Lehrbeauftragte für Französisch,
Kantonsschule Rychenberg, Winterthur
ab 2020/21 Mittelschullehrerin mbA für Französisch, KZO



Simon Gautschi

Wirtschaft und Recht

geb. 1. Juli 1984
von Pfäffikon ZH

Ausbildung

2003 Matura, Wirtschaftlich-rechtliches Profil, KZO
2012 Master of Arts HSG in Marketing, Dienstleistungs-
und Kommunikationsmanagement,
Universität St. Gallen
2015 Diplomierter Wirtschaftspädagoge,
Universität St. Gallen

Berufs- und Unterrichtserfahrung

2005–2006 Goldman Sachs International, Zürich/ Frankfurt
Equity Derivatives Sales Division
2007 Holcim Group Support Ltd., Holderbank AG /
Kolkata (Indien) Commercial Strategy Support
2006–2010 YogapraXis GmbH, Winterthur/ Zürich,
Mitgründer und Geschäftsführer
2010/2011 Alliance Brazil Travels, Rio de Janeiro,
Brasilien, Unternehmer
Seit 2012 Gautschi HFE GmbH, Geschäftsleitung
2013 Lehrpraktikum Wirtschaftsschule KV Chur
2012–2019 Lehrer für Wirtschaft & Recht,
Kantonsschule Kollegium Schwyz
seit 2020 Mittelschullehrer mbA für Wirtschaft und Recht, KZO



Karin Nenning

Geschichte

geb. 23.12.1980
von Zürich, Langnau BE, Diepoldsau SG

Ausbildung

2000 Kantonsschule Küsnacht, Matura neusprachliches Profil
2000–2007 Studium Allgemeine Geschichte, Kunstgeschichte
und allgemeine Religionswissenschaft,
Universität Zürich, lic. phil. I
2003–2010 Lehrdiplom für Maturitätsschulen,
Geschichte und Kunstgeschichte, Universität Zürich

Berufs- und Unterrichtserfahrung

2000–2008 Umbricht Rechtsanwälte, Assistentin
2007 Vikarin MNG Rämibühl, Zürich
2008 Vikarin Kantonsschule Zürcher Unterland, Bülach
2008–2011 Lehrbeauftragte KZO
seit HS 2011/12 Mittelschullehrerin obA für Geschichte, KZO
ab HS 2020/21 Mittelschullehrerin mbA für Geschichte, KZO

Verabschiedung als Prorektor



Dr. Thomas Kradolfer

Lieber Thomas

Nach 12 Jahren als Prorektor und Schulleitungsmitglied läuft deine Amtszeit ab. Ich habe dich in dieser Rolle aus der Sicht der Lehrperson sowie aus Sicht des Rektors kennen und ausserordentlich schätzen

gelernt und kann mit Gewissheit sagen: Wir werden dich als Prorektor vermissen.

Du interessierstest dich vor 12 Jahren aus verschiedenen Gründen für das Amt, weil du dich beruflich ein bisschen verändern wolltest. Die Aussicht, 40 Jahre lang ununterbrochen Chemie zu unterrichten, behagte dir nicht ganz. Als Chemiker in die Industrie zu wechseln, war auch keine Option. Da warst du fast schon zu lange weg vom neusten Forschungsstand. Und du unterrichtetest ohnehin viel zu gerne. Du hattest auch den Ehrgeiz, eine neue Herausforderung anzunehmen. Diesen Drive hast du aus deiner sportlichen Karriere im Handball sozusagen in die berufliche Karriere mitgenommen, hast du mir erzählt. Die Aussicht auf Macht, Einfluss oder das Chefsein hat dich allerdings nie motiviert. Vielmehr wolltest du auch etwas Neues lernen, z.B. in der Schulleitungsausbildung.

Du hast diesen Schritt anschliessend nie bereut. Deine Frau auch nicht, hast du mir gesagt. Sie habe dir nie zurückgemeldet, dass du aufgrund deines Prorektorats ein Anderer geworden wärest oder dass das Ganze zu viel sei. Es gab aber durchaus schwierige Momente. Gespräche, in welchen es um Negativentscheide oder persönliche Schicksale ging, beschäftigten dich zum Teil sehr. In deiner Schulleitungszeit hast du dich in diesem Gremium aber stets wohl gefühlt. Du hast es geschätzt, dass man trotz unterschiedlicher Persönlichkeiten immer am gleichen Strick gezogen hat und untereinander loyal gewesen ist. Dazu hast du auch in vorbildlicher Manier beigetragen.

Du hast dich während deiner Amtszeit durch sehr vieles ausgezeichnet. Ich möchte an dieser Stelle einige Aspekte erwähnen.

Was über allem steht, ist, dass du ein Überzeugungstäter bist. Wer von etwas überzeugt ist, kann dies auch in die Tat umsetzen, und du handelst stets aus der Überzeugung heraus, dass man das Richtige tun soll, und dass man dies richtig tun soll. Wenn ein Problem vorliegt, das es zu lösen gilt, nimmst du dich dieses Problems an und bleibst dran, bis es gelöst ist. Du hast dabei auch den Mut, dich zu exponieren.

Diese Klarheit und Gradlinigkeit ist dir teils als Unnachgiebigkeit ausgelegt worden. Am letzten Schultag der Maturandinnen und Maturanden zuckten diese innerlich und manchmal wohl auch äusserlich jeweils etwas zusammen, wenn Herr Kradolfer nahte und sie anhielt, den Bogen nicht zu überspannen. Lieber Thomas, ich weiss, dass du diesen Event nicht vermissen wirst. Dasselbe gilt für die Rolle des Aufpassers an der Volleynight. Dass deine Interventionen aber auf einem ausgesprochen starken Sinn für Verantwortung basieren, das wissen wir alle, auch diejenigen, die du zurechtweisen musstest. Bei der letztjährigen Maturfeier durfte ich eine schöne Szene beobachten, als ein Schüler, mit dem du dir wegen des Gebrauchs seines Scooters monatelang einen Kleinkrieg geliefert hattest, dich im Gewühl des Apéros aufsuchte, um dir zum Abschied sozusagen die Friedenspfeife anzubieten. Ein schönes Bild und ein Zeichen des Respekts. Die Klarheit und Gradlinigkeit manifestiert sich auch in deiner Sprache. Du schenkst verbal reinen Wein ein. Im Gespräch mit dir weiss man immer, woran man ist. Deine Kommunikation ist von Aufrichtigkeit und Direktheit geprägt, das schätzen wir alle sehr an dir.

Und um den Bogen zu schliessen, komme ich nochmals auf den Sport zurück. Was mich in den letzten beiden Jahren auch so beeindruckt hat, ist, dass du dir für nichts zu schade bist und du für das Team, die KZO, vollstes Engagement an den Tag legst – ein Mannschaftsspieler par excellence. Das sah auch mein Vorgänger so. Ich zitiere ich aus einer MAB, die Martin Zimmermann mit dir gemacht hat: 'Thomas Kradolfer geniesst an der KZO einen hervorragenden Ruf. Man schätzt die Zuverlässigkeit ... [g]anz besonders ist auch seine Loyalität zu erwähnen. Es geht ihm nicht darum, sich persönlich zu profilieren. Thomas Kradolfer stellt sich vielmehr mit seiner ganzen Arbeitskraft und mit seiner analytischen Intelligenz in den Dienst der KZO.'

Dem kann ich mich nur anschliessen. Lieber Thomas, wir werden dich und all deine Qualitäten in der Schulleitung vermissen, aber wir wissen, dass du diese auch im Unterricht einbringen wirst. Nun freust du dich darauf, mehr zu unterrichten und im Fachkreis häufiger Diskussionen über Chemie führen zu können. Du freust dich auch darauf, mehr selbstbestimmt arbeiten und eigene Schwerpunkte setzen zu können. Das gönne ich dir und bedanke mich herzlich für deine grosse Arbeit als Prorektor und wünsche dir beim Wiedereinstieg als vollamtlicher Chemielehrer viel Erfolg!

Aleksandar Popov, Rektor

Rücktritte



Jane Abbühl
Mittelschullehrerin mbA
für Wirtschaft und Recht

Liebe Jane

Kurz vor Weihnachten habe ich dich zu einem Gespräch eingeladen, um mit dir über diese Verabschiedung hier und jetzt zu sprechen. Direkt und ohne Umschweife teiltest du mir mit, dass du eigentlich auf eine öffentliche Rede hier im Konvent verzichten könntest und möchtest. Das sei dir nicht so wichtig. Das dünke mich schade, meinte ich dann und versuchte dich zu überzeugen. Es handle sich doch auch um eine schöne Tradition und es gehe ja darum, danke zu sagen für etwas, was für die Schule geleistet wurde. Nicht ganz überzeugt verblieben wir, dass ich mich – wenn schon – ganz kurzfassen soll. Nun, ich will es versuchen.

Du hast im Jahr 2002 begonnen, in Form eines Lehrauftrags an der KZO Wirtschaft und Recht zu unterrichten. 2007 erlangtest du das Lehramtsdiplom und wurdest dann zur Lehrperson mbA gewählt. Die KZO war froh, dass sie nun in dir eine versierte Juristin und fixfertige Anwältin mit einem gut gefüllten Rucksack als Lehrerin besass. Du selber meintest, dass du damit in deinem «dritten Beruf» angekommen warst. 1971 bis 74 hast du eine Banklehre bei der Schweizerischen Kreditanstalt absolviert und warst in deinem «ersten Beruf» einige Zeit in der Wirtschaft tätig. 1978 hast du über die Kantonale Maturitätsschule für Erwachsene (KME) die Matura erlangt. 1985 hast du dein Studium der Rechtswissenschaften an der Universität Zürich abgeschlossen und 1988 die Anwaltsprüfung erfolgreich bestanden. Nach einiger Zeit der Tätigkeit am Bezirksgericht Uster als Gerichtsschreiberin warst du selbständig als Anwältin tätig, was eben deinen «zweiten Beruf» darstellte.

Du hast es an der KZO bzw. im Lehrberuf sehr geschätzt, dass du als Lehrerin selbständig, eigenverantwortlich und ausserordentlich sinnstiftend tätig sein konntest. Das Vorbereiten war zwar arbeitsintensiv, aber eben immer auf einen guten Zweck ausgerichtet. Das kann ich persönlich gut verstehen, sehe ich das doch genauso. Deshalb war es dir auch wichtig, dass du konkret bei deinen Schülerinnen und Schülern etwas erreichen konntest. Die entgegengebrachte Wertschätzung und konkrete Dankbarkeit der Schülerinnen und Schüler hat dich auch am meisten befriedigt. Sie haben es auch geschätzt, dass du in deinem Unterricht immer wieder ganz konkrete, praxisnahe Beispiele eingebracht hast und ihr aufgrund deiner guten Beziehungen auch interessante Gerichtsfälle besuchen konntet oder eine Jugendanwältin zu Besuch kam.

Neben deiner eigenen Unterrichtstätigkeit hast du deine Klassen unzählige Male (wie auch andere im Fachkreis W&R) für Übungslektionen oder für Praktikumslehrpersonen zur Verfügung gestellt. Dies sei spannend und auch für dich lehrreich gewesen. Du sahst dies als Jobenrichment,

wie auch deine langjährige Tätigkeit als Fachkreisvorsteherin. Manche Stunden haben wir (ich als FAZU und du als Fachvorsteherin) miteinander verbracht, manche Mails ausgetauscht, wenn es beispielsweise darum ging, wieder einen Lehrbeauftragten oder eine Lehrbeauftragte für den Fachkreis zu suchen. Zahlreiche Mentorate hast du so übernommen, wofür ich dir ausdrücklich danken möchte.

Nun wirst du also pensioniert. Du denkst aber nicht an Ruhestand. Du freust dich auf mehr Zeit, auf die du dich in diesem laufenden Semester mit deinen «nur» drei Klassen schon etwas vorbereiten konntest. Immer hast du dich auch ausserschulisch engagiert und dieses Engagement möchtest du nun vertiefen. Mit Dankbarkeit und Zufriedenheit blickst du zurück auf deine Zeit an der KZO. Punkto Gleichberechtigung habest du in deinen anfänglichen Berufszeiten auch ganz anderes erlebt. So wurden den Männern damals in deinem «ersten Beruf» für Versetzungen beispielsweise Filialen in New York oder Asien angeboten, während jüngere Frauen mit Lugano oder Genf Vorlieb nehmen mussten.

Die Schule habe sich in den letzten 20 Jahren schon ziemlich verändert. Mit Handys, Digitalisierung und OneNote hast du es zu tun bekommen. Gemäss deiner Ansicht sei ein guter Methodenmix und eine Vielfalt im Unterricht aber immer noch gleich wichtig wie früher.

Liebe Jane! Ich freue mich, dass ich dich kennenlernen und hier diese Rede halten durfte. Ich hoffe, sie war nicht zu lang! Ich wünsche dir alles Gute, Gesundheit und Zufriedenheit. Im nächsten Juni 2020 werde ich an dich denken. Du hast mir gesagt, dass du an der KZO insgesamt 17 schriftliche und mündliche Maturprüfungen vorbereitet, durchgeführt und korrigiert hast; siebzehn Mal! Und dies oft in Parallelklassen. Das heisst ganz einfach «jedes Jahr» deiner Lehrtätigkeit. Das soll dir hier im Saal erst mal jemand nachmachen!

Liebe Jane, vielen Dank für alles und alles Gute!

Roger Vuk, Prorektor



Jacqueline Eichmann
Mittelschullehrerin mbA
für Französisch und Italienisch

Liebe Jacqueline

1986 hast du an der KZO mit Unterrichten begonnen. Noch heute hast du – fast traumatische – Erinnerungen an die besagte W-Klasse im Zimmer 36, wie du mir und Frau Gutmann von der Schulkommission vor kurzem in unserem Gespräch mitgeteilt hast. Immerhin hat auch dein Mentor Kurt Schärer die Klasse in deinem Mentoratsbericht als (Zitat:) «*schwierige (meines Erachtens gar skandalös) unmögliche Klasse*» bezeichnet. Du habest aber (Zitat Kurt Schärer:) «*dank deiner Persönlichkeit, deinem Sinn für Humor und Komik, dank deiner klaren fachlichen Forderungen ein taugliches, zuweilen gar fruchtbares Unterrichtsklima geschaffen*». Schön war es, von dir zu hören, dass du dann nachher (und bis heute)

sehr viele nette und erfreuliche Klassen unterrichten durftest. Überhaupt war – wie für viele von uns – auch für dich der Kontakt zu den Schülerinnen und Schülern, der Austausch immer eine positive Kraftquelle. Dankbar blickst du zurück auf diese Begegnungen. Spannend auch, von dir zu erfahren, dass du aus deiner Wahrnehmung die Schüler und Schülerinnen von vor 10 Jahren als eher schwieriger erlebt hast als aktuell. Vielleicht hängt das aber auch mit deiner – wie du es genannt hast – Altersmilde zusammen.

1986 also, da habe ich am Gymi Rychenberg in Winterthur gerade meine Maturprüfungen abgelegt. Das ist irgendwie schon wirklich lange her. 34 Jahre lang warst du damit für die KZO tätig, zuerst als «Hilfslehrerin», dann ab 1993 als Hauptlehrerin, sprich neuerdings als «Lehrperson mit besonderen Aufgaben». Praktisch in deiner ganzen Arbeitszeit hast du zu 100% gearbeitet. Dies war für dich einfach «normal». Das beeindruckt mich einerseits und freut mich andererseits sehr. Ich kann gut nachvollziehen, dass es viele gute Gründe gibt, Teilzeit zu arbeiten. Aber ich finde es – auch persönlich – wichtig und positiv, dass es möglich ist, über Jahre Vollzeit beschäftigt zu sein und dass es dazu konkrete Beispiele wie dich gibt.

1986 sagst du, war im Unterschied zu den Schülerinnen und Schülern insbesondere auf Lehrpersonenebene vieles anders. Grosse und auch schwierige Lehrerpersönlichkeiten gab es damals – gerade auch im Fachkreis Romanistik, so sagst du. Viel Respekt habe man diesen Personen gegenüber zeigen müssen. Der Umgang im Fachkreis wurde manchmal auch recht ruppig geführt. Dies habe sich dann aber sehr verändert. Und überhaupt: Das Kollegium änderte sich laufend und schnell – «man merkt gar nicht, dass man älter wird», meinst du. Ich muss gestehen, dass man dir das Alter auch nicht ansieht.

Überhaupt schätzt du den Umgang der verschiedenen Schulkollegen untereinander in der KZO sehr. Du lobst das gute Klima, das in der Schule seit langer Zeit (oder seit immer?) herrscht, den unkomplizierten Kontakt. Auf die Fragen, wohin die KZO sich entwickeln soll, meinst du, dass wir so weiterfahren sollen wie bisher. Ein Anliegen aber hast du. Wir sollten die im weitesten Sinn gesehen musischen Fächer nicht zurückstellen und nicht vernachlässigen. Es könne ja nicht das Ziel des Gymnasiums sein, immer mehr und nur auswendig zu lernen. Diese Tendenz empfindest du als unschön.

In deinem KZO-Leben hast du viele schöne Momente erlebt. Am meisten in Erinnerung bleiben dir die Reisen, sei es mit Schülerinnen und Schülern, sei es im Fachkreis der Romanistinnen und Romanisten. Da ist es natürlich besonders schade, dass die für dieses Semester geplante Abschiedsreise nicht stattfinden konnte. Wer weiss, vielleicht lässt sich das ja nachholen?

Auf die Frage, was du nun vor hast, meinstest du «schwierig». Das frühe Aufstehen würdest du jedenfalls sicher nicht vermissen. Etwas Sizilien oder auch Japanisch lernen und anwenden oder auch Gasthörerin mit Harvard-Online-Angeboten. Da siehst du einige Möglichkeiten. Und natürlich deine geliebten Opern- und Theaterbesuche, sobald sie denn

wieder möglich sein werden. Dir wird es sicher nicht langweilig!

Ich, liebe Jacqueline, werde dich vermissen; und zwar vermissen ich jetzt schon deine Frohnatur, dein ansteckendes und positives Lachen und deine Präsenz im LehrerInnenzimmer. Wie oft bin ich zu meinem Fächlein gegangen und habe dich zusammen mit Michael und anderen Kolleginnen und Kollegen am runden Tisch sitzen und plaudern gesehen. Ja, auch Michael vermissen ich sehr. Aber das wäre eine andere Geschichte.

Liebe Jacqueline, vielen Dank für alles, was du für unsere Schule geleistet hast! Ich wünsche dir für deine Zukunft gute Gesundheit, Glück oder einfach nur das Allerbeste. Merci beaucoup.

Roger Vuk, Prorektor



Prof. Ralph Gloor
Mittelschullehrer mbA
für Mathematik

Lieber Ralph

Nach den Sportferien wird die KZO-Lehrerfussballmannschaft mit einem «Ehemaligen» mehr auf dem Platz stehen, denn du wirst pensioniert. Dass du diesem Sport, den du seit jeher mit Leidenschaft ausübst, auch nach deiner Pensionierung treu bleiben wirst, spricht für deine Begeisterung, mit der du allwöchentlich und fussballerisch versiert das runde Ding ein Spiel lang in Bewegung hältst. Weisst du eigentlich, dass es einen «Satz vom Fussball» gibt? Es ist ein Satz aus der linearen Algebra und Geometrie, der besagt, dass es bei jedem Fussballspiel zwei Punkte auf der Oberfläche des Balls gibt, die sich zu Beginn der ersten und der zweiten Halbzeit, wenn der Ball genau auf dem Anstosspunkt liegt, an derselben Stelle im umgebenden Raum befinden.¹ Auf den Beweis des Satzes wird an dieser Stelle für einmal verzichtet.

Berührungspunkte zwischen Mathematik und Fussball gibt es viele. So kennen sicherlich alle den schwarz-weissen Lederfussball, der 1970 an der Weltmeisterschaft in Mexiko erstmals zum Einsatz kam. Du Ralph, erkennst den Link zur Mathematik sofort – der Fussball ist ein archimedisches Körper mit dem Namen Ikosaederstumpf, auch Fussballkörper genannt. Als Schüler hast du dir die WM 1970 mit Bestimmtheit nicht entgehen lassen. Der Ikosaederstumpf, der jeweils 90 Minuten lang über das Feld gekickt wurde, war aber kaum der Grund dafür, dass es für dich bereits während der Kantizeit in Baden beschlossene Sache war, Mathematiklehrer zu werden. Und dieses Ziel hast du dann auch entschlossen verfolgt. Nach der Matura studierst du an der Universität Zürich Mathematik, Anthropologie und Informatik und bereits vor

¹ vgl. Gerd Fischer, Lineare Algebra: eine Einführung für Studienanfänger, 18. Auflage. Springer Spektrum, Wiesbaden 2013

deinem Studienabschluss 1980 hast du mit ersten pädagogischen Gehversuchen gestartet. Es war dein Fachdidaktiker Peter Demuth, Mathematiklehrer und später auch Prorektor der KZO, der dich 1979 per Telefon an die KZO geholt hatte. Trotz kleinem Pensum und unsicherer Anstellung bist du also in den Anfängen deiner Lehrertätigkeit von Wettingen nach Wetzikon gependelt, im Wissen darum, dass du quasi als Spielball fungierst, um die Pensenschwankungen der damaligen Hauptlehrpersonen auszugleichen. Weitere Lehraufträge an verschiedenen Zürcher Kantonsschulen gaben dir finanzielle Sicherheit und nebenbei auch einen Einblick in unterschiedliche Schulkulturen, was dich durchaus interessant und aufschlussreich dünkte. Im Jahre 1988 nahm die Reiserei mit deiner Wahl zum Hauptlehrer dann endlich ein Ende.

Heute kannst du auf vier Jahrzehnte KZO zurückblicken – und dies nicht nur aus dem Blickwinkel des Pädagogen. Du warst mit Leib und Seele Mathematiklehrer und hast Generationen von Schülerinnen und Schülern im Erwerben eines soliden mathematischen Handwerks begleitet. In deinen Lektionen fandest du eine ausgewogene Balance zwischen Lockerheit und Verbindlichkeit und warst mit Engagement dafür besorgt, auch weniger mathematikaffine Schülerinnen und Schüler auf die mathematische Reise mitzunehmen.

Reformen und Anpassungen im Schulalltag, neue Lernformen und Unterrichtsgefässe, generell sich immer wieder verändernde Rahmenbedingungen – du hast in dieser Beziehung einiges erlebt und nicht alles hat dich gleichermassen entzückt. Immer wieder machte sich Skepsis breit und zuweilen hast du dich auch richtiggehend geärgert. Deiner Freude am Unterrichten hat dies aber keinen Abbruch getan und du meinstest sogar, dass die Arbeit mit den Schülerinnen und Schülern ein wahrer Jungbrunnen für dich war. Dazu gehörten sicherlich auch die zahlreichen Studienwochen, in denen du mit deinen Klassen mit Vorliebe nach Italien oder Frankreich gereist bist. Ausgesprochen angetan warst du von Siena, Florenz, Pisa oder Perugia, da du hier deinem Interesse an Kunstgeschichte ausladend frönen konntest und sich der *Goldene Schnitt* so wunderbar an den historischen Gebäuden zeigen liess.

Als Maturexperte oder Praktikumslehrer hast du auch andere an deinem über vier Jahrzehnte gewachsenen Erfahrungsschatz teilhaben lassen. Besonders die Ausbildung junger Kolleginnen und Kollegen war dir eine Herzensangelegenheit, und dass dank dir heute zwei deiner ehemaligen Schützlinge an der KZO Mathematik unterrichten, freut mich ganz besonders.

Mathematiklehrer wolltest du werden, Mathematiklehrer warst du und du warst es gerne. Ebenso fandest du aber seit jeher auch Gefallen an der Informatik und als Ende der 80er Jahre die IT in der Verwaltung der Mittelschulen Einzug hielt, hast du keinen Moment gezögert, beim Aufbau dieser neuen Infrastruktur mitzuwirken und dich den vielschichtigen Herausforderungen immer wieder aufs Neue zu stellen. Du warst im MBA als Projektleiter wesentlich an der Entwicklung der Verwaltungssoftware «Information Manager» beteiligt und hast bei deren Implementierung in den Gymnasien wertvolle Arbeit geleistet. Schnell warst

du ein regelrechter EDV-Spezialist für die Mittelschulverwaltungen im Kanton Zürich. Auch an der KZO hast du rund um die Schulverwaltung so ziemlich alles angepackt, was mit dem Label IT versehen war. Als beispielsweise die Aufnahmeprüfungen noch vollständig in den Händen der einzelnen Schulen lagen, hast du diese an der KZO von A bis Z programmiert und absolut zuverlässig dafür gesorgt, dass am Schluss jeder Kandidatin und jedem Kandidaten das korrekte Prüfungsergebnis zugeordnet werden konnte. Auch die Informatikkommission hast du eine Zeit lang präsiert, du warst Stundenplaner und über all die Jahre als Administrator verantwortlich für die Sicherstellung der schulischen Abläufe im Bereich IT. Ein zuweilen störungsanfälliger Bereich, der dir auch immer wieder starke Nerven abverlangt hat. Systemoptimierungen und Neuerungen haben dich aber in einer positiven Weise gefordert und es war für dich der vollkommene Ausgleich zum Alltag im Klassenzimmer. Der Mix hat bis zu Schluss perfekt gestimmt.

Lieber Ralph, in wenigen Wochen gehen für dich vier Jahrzehnte KZO definitiv zu Ende. Du bist dankbar, dass du bis zum Schluss hast unterrichten können, freust dich nun aber sehr, dass du in den kommenden Jahren noch mehr Zeit mit deinen Enkelkindern verbringen kannst und Reisen ins Erzgebirge, nach Andalusien oder Apulien nach Lust und Laune möglich sein werden.

Für deinen langjährigen Einsatz und dein vielfältiges Wirken an der KZO danke ich dir von Herzen und wünsche dir für den neuen Lebensabschnitt alles, alles Gute sowie viele erfüllende Momente.

Christine Schüpbach, Prorektorin



Thomas Greber
Mittelschullehrer mba
für Deutsch und Französisch

Lieber Thomas

Als Du 2005 an der KZO als Lehrbeauftragter mit Unterrichten begonnen hast, hat Dich Dein damaliger Mentor, Michael Jäger folgendermassen beschrieben, ich zitiere:

«Herr Greber spricht sehr fliessend und gut französisch und wendet sich bereits in der ersten Klasse fast ausschliesslich auf Französisch an seine Schüler. Er passt sich in seinen Fragestellungen, aber auch in seinem ganzen Verhalten der jeweiligen Altersstufe bestens an. Er ist flexibel, hat Humor und geht spontan auf Fragen und Bemerkungen von Schülern ein, ohne sich dabei von seinen Zielvorstellungen abbringen zu lassen. Er scheut auch nicht davor zurück, einzelnen eher etwas schwerfälligen Schülern für die Beantwortung einer Frage die nötige Zeit zu gewähren, ist auch bereit, die Frage zu präzisieren oder sie allenfalls anders zu formulieren. Wo dies erforderlich ist, kann er allerdings auch einen energischen Ton anschlagen.»

Diese Beschreibung lässt unschwer erkennen, dass Du für den Lehrerberuf Talent und beste Voraussetzungen mitge-

bracht und von Beginn weg mit Herzblut den Mittelschullehrerberuf ausgeübt hast. Der ganz normale Unterricht macht Dir Spass und gehört für Dich zu den wichtigsten positiven Elementen überhaupt in deinem Beruf. Gerne denkst Du auch an die Abschiedsgedichte von Philippe Savaria zurück. Philippe hat im Fachkreis Romanistik über Jahre anlässlich der Verabschiedung von Kolleginnen und Kollegen als Muttersprachler für die jeweilige Person ein massgeschneidertes Gedicht auf Französisch im Versmass des Alexandriners vorgetragen. Das war für dich Sprachgenuss und Spracherlebnis pur. Der Literatur- und Sprachentag an der KZO mit Pedro Lenz in der Aula ist dir nachhaltig in Erinnerung geblieben. Dies vermutlich nicht zuletzt auch deshalb, weil Du Dich als Redaktor der literarischen Zeitschrift «entwürfe» intensiv mit der Sprache befasst und als Mitleiter des Freifachs Kuss deine Passion und Dein Wissen über Sprache auch auf diesem Weg für die Schülerschaft erfahrbar gemacht hast. Persönliche Schicksalsschläge waren für Dich einerseits ein Schock und gleichzeitig aber auch der Auslöser, dass Du mit Schreiben begonnen hast, um auf diesem Weg das Erlebte zu verarbeiten. Daraus resultierte nicht nur ein Buch. Das Schreiben ist für dich wichtig geworden. Das Leben trägt Themen an dich heran und löst bei Dir dadurch den Schreibprozess aus. Durch die eigenen Erfahrungen als Schriftsteller bist du gegenüber Schülerinnen und Schülern, die in 45 bis 60 Minuten einen Aufsatz zu schreiben haben, etwas nachsichtiger geworden. Die Erwartung, dass in dieser Zeit etwas Perfektes entstehen soll, ist sehr hoch gegriffen. Einen wirklich guten Text zu schreiben ist anstrengend und ein Krampf, braucht Zeit und viel Geduld.

In Deiner Anfangszeit an der KZO hast Du fast nur für die Schule gelebt, zwei Fächer – Deutsch und Französisch – unterrichtet, eine Doppelmatur durchgeführt und vieles mehr. Dieses fast grenzenlose Engagement hat dich nahe an ein Burnout gebracht. Die Heirat und später dann auch die Geburt eurer Tochter hast du als Chance wahrgenommen, die Abgrenzung zur Arbeit besser in den Griff zu bekommen. Heute gelingt dir dies tatsächlich besser als früher. Dich abgrenzen zu können bleibt für Dich aber weiterhin eine Herausforderung.

Im Dezember des vergangenen Jahres hast Du Deine Kündigung eingereicht. An der Kantonsschule Stadelhofen hast Du dich erfolgreich einem Anstellungsverfahren im Fach Französisch gestellt, so dass du im Sommer die Schule wechseln wirst. Was Dich wohl zu diesem Schritt bewogen hat? An der Beeinflussung durch Deine Frau kann es nicht gelegen haben. Sie hat dir gegenüber regelmässig gesagt: «Thomas, du wirst an der KZO bleiben, bis du 65 bist.» Und du selbst hast dich eigentlich auch so eingeschätzt.

Als Du Dir dann jedoch einmal ausgerechnet hast, dass Du – wenn du an der KZO bleiben würdest – nach 36 Jahren im Jahre 2041 als KZO-Pensionär in den Ruhestand versetzt würdest, da hat dir dies Angst gemacht. Es macht Dir sogar noch etwas Angst, mit der Perspektive vor Augen, ab jetzt für die nächsten 21 Jahre an der Kantonsschule Stadelhofen zu arbeiten.

Es wäre sicher falsch, diese Überlegungen als alleinigen Grund für deinen Wechsel zu sehen. Mit 44 Jahren fühlst du dich noch jung genug für diese Veränderung, du siehst die Chance, eine neue Herausforderung anzunehmen, neues einbringen zu können an einer neuen Schule und dadurch auch frisch zu bleiben im Beruf. Du hast mir einmal gesagt, als Mittelschullehrer habe man aus deiner Sicht nur wenig Möglichkeiten, sich beruflich zu verändern. In einer Schulleitung mitzuarbeiten sei vielleicht eine Möglichkeit. Mit dem Wechsel der Schule lebst Du nun uns allen eine weitere solche Möglichkeit vor.

Diesen Sommer kommt es in der Familie Greber zu einem wirklich grossen Auf- und Umbruch. Du startest nach den Sommerferien wie erwähnt an der Kantonsschule Stadelhofen, Deine Frau wechselt auf denselben Zeitpunkt ebenfalls den Job und Eure Tochter startet in das Abenteuer Kindergarten. Lieber Thomas, vielen Dank für alles, was du an der KZO geleistet hast. Ich wünsche Dir und Deiner Familie für die Veränderungen im Sommer und darüber hinaus alles erdenklich Gute.

Thomas Kradolfer, Prorektor



Isa Greverer
Mittelschullehrerin
für Englisch

Liebe Isa

Du verlässt die KZO diesen Sommer und wechselst nach Uetikon am See. Wir finden das schade, du auch, hast du mir gesagt. Aber du machst jetzt einen Schritt, der in deine momentane Lebensphase passt und sehr gut nachvollziehbar ist.

Deine Zeit an der KZO begann vor etwas über 20 Jahren mit einem Praktikum im Fach Deutsch bei Heinz Brunner. Er war beeindruckt. Er schrieb, dass deine Vorbereitung gewissenhaft sei und du den Unterricht mit originellen Einfällen würdest. Deine Handschrift sei schön und leicht lesbar, du führest die Klassen mit Toleranz und der Einsatz des Hellraumprojektors sei von Anfang an perfekt gewesen. Wie sich die Zeiten und die technischen Hilfsmittel ändern. Unser ehemaliger Kollege Ueli Annen schrieb kurz darauf im Rahmen eines Mentorats, in deinen Englischlektionen herrsche eine beschwingte Atmosphäre.

Du warst auch beeindruckt und beschwingt und wolltest hier Fuss fassen. Das schöne Lehrerzimmer, vor allem der Aussenbereich, gefielen dir. Was noch wichtiger war, spielte sich aber in den Schulzimmern ab. Du durftest bei, ich zitiere aus unserem Gespräch: 'Koryphäen wie Marcel Meyer, Ruth Brändle und Freddy Nadler' Unterrichtsbesuche machen. Das war inspirierend, hier wolltest du bleiben. So kam es dann auch. Du bliebst als Lehrbeauftragte hängen, jonglierst andere Lehraufträge gleichzeitig und wurdest zwei Jahre später an der KZO gewählt. In der Zwischenzeit hattest du entschieden, dich auf das Fach Englisch zu konzentrieren.

Deine Liebe zur englischen Literatur und die Tatsache, dass sich Englisch als Fremdsprache sehr spielerisch unterrichten lässt, waren bei diesem Entscheid ausschlaggebend. Du hast ihn seither nicht bereut, bist stets am Ball geblieben und hast in den letzten Jahren mit der sogenannten «young adult fiction» einen Bereich gefunden, der dich besonders fasziniert und mit welchem du die Lebenswelten unserer Schülerinnen und Schüler mit ihnen gemeinsam erkunden kannst.

Die ersten Jahre beinhalteten auch schwierige Momente. Du kamst in Kontakt mit einer legendären Klasse, die einen Lehrerschlüssel stahl, Prüfungen manipulierte und Computer entwendete. Als du nach einem Mutterschaftsurlaub zurückkehrtest, bekamst du es mit einer Klasse zu tun, deren Schüler und Schülerinnen nicht immer nüchtern im Unterricht erschienen. Aber du hast Herausforderungen im Klassenzimmer schon immer gemocht. Ich fragte dich in unserem Gespräch nach schönen Momenten und Highlights aus deiner Zeit an der KZO. Du sagtest, es seien in erster Linie Schülerinnen und Schüler, die sich dir anvertrauten, und das Gefühl, ihnen helfen zu können. Diverse Rückmeldungen attestieren dir, dass sich die Schülerinnen und Schüler von dir ernst genommen fühlen, dass du und deine Klassen eingespielte Teams seid und euch auf Augenhöhe begegnet. Du sorgst dich um deine Schülerinnen und Schüler. Ich kann das bezeugen. Als du mich während einer Studienwoche weit nach Mitternacht aus dem Ausland anrufst, weil nicht klar war, ob eine Schülerin imstande war, die Rückreise anzutreten, botst du an, vor Ort zu bleiben, sie zu betreuen und deine eigenen Ferienpläne umzustellen. Soweit kam es zum Glück nicht, aber es zeigt, was dir, liebe Isa, wichtig ist.

Deshalb freue ich mich auch für die Kantonsschule Uetikon am See, ihre Schülerinnen und Schüler und die dortige Schulleitung. Du wirst die Schule bereichern. Du wirst die Klassen beglücken damit, dass du das Erlebnis von Literatur und den künstlerisch-kreativen Umgang mit der Sprache in den Mittelpunkt stellst und dabei die grammatikalischen Fundamente nicht ausser Acht lässt. Uetikon bietet dir Dinge, die wir nicht bieten können: Du freust dich darauf, beim Aufbau einer neuen Schule mitwirken zu dürfen, auch beim Aufbau der Fachschaft; du freust dich darauf, ein Pensum zu unterrichten, das deinen Lebensumständen entspricht, und als Klassenlehrperson Verantwortung übernehmen zu können. Das gönnen wir dir, liebe Isa, und deshalb lassen wir dich mit einem lachenden und einem weinenden Auge ziehen und noch etwas mehr KZO nach Uetikon tragen. Ich weiss aus eigener Erfahrung, wie belebend es für den Beruf sein kann, sich in ein neues Umfeld zu begeben. Das wünsche ich dir und alles Gute überhaupt und bedanke mich für alles, was du der KZO gegeben hast!

Aleksandar Popov, Rektor



Ruth Rump
Mittelschullehrerin mBA
für Französisch und Italienisch

Liebe Ruth

22 Jahre lang hast du an der KZO als Lehrerin für Französisch und Italienisch unterrichtet. Anfänglich in einem Teilpensum Französisch, hast du in den letzten Jahren mehr und mehr die Liebe für das Italienische entdeckt. Vor deiner KZO-Zeit warst du schon 10 Jahre an der damaligen KS Oerlikon als Lehrbeauftragte tätig. In den Unterlagen deines Wahlverfahrens habe ich die Formulierung gefunden, dass man eine «reife, sichere Persönlichkeit» gefunden habe. Ebenso liest man dort: *«Die Kantonsschule Oerlikon bedauert ausserordentlich, dass diese sehr geschätzte Kollegin an die KZO weggewählt wurde»*. Die damaligen Verantwortlichen haben das gut gemacht. Ich denke, deine Anstellung hat sich für die KZO mehr als gelohnt.

Und nun verlässt du uns auf Ende dieses Schuljahres. Aber nein, es geht hier nicht um eine Pensionierung, auch wenn du – du gestattest mir diese saloppe Formulierung – die 60 bereits überschritten hast. Nein, du nimmst nochmals eine weitere Etappe in deinem Berufsleben in Angriff. Nach den Sommerferien wirst du an der KS Uetikon ein 50%-Pensum im Fach Italienisch übernehmen. In Uetikon, wo du seit Schulstart des neu gegründeten Gymnasiums vor zwei Jahren teilzeitlich unterrichtest und von der KZO «ausgeliehen» bist und wo du auch seit vielen Jahren lebst und politisierst. Irgendwie typisch für dich. Du bist keine Lehrerin, die sich ausruht und stagniert. Du möchtest bewegen, du möchtest gestalten. Du forderst auch gerne Verbindlichkeit ein. Das hast du mir das eine oder andere Mal deutlich gemacht. Und jetzt geht es also auch nicht Richtung Ruhestand. Du willst dich an einer neuen Schule nochmals einbringen, mitgestalten und aktiv sein, wie du auch privat noch das eine oder andere Projekt z. B. in Norditalien vorbereitest.

Irgendwie passt das zu dir. In deiner Zeit an der KZO hast du manche Idee beige-steuert und vieles bewirkt. So warst du sechs Jahre Schulkonferenzpräsidentin und damit Mitglied im Konventsbüro. Anfänglich warst du auch in der Prävention und Gesundheitsvorsorge tätig und hast mit anderen zusammen Präventionsaktionen wie «Äpfel verteilen» organisiert.

Ein besonderes Anliegen war dir der Stage bzw. das Sprachpraktikum, das zurzeit für alle Schülerinnen und Schüler der 5. Klassen im Rahmen des SLS obligatorisch zwei Wochen vor den Herbstferien stattfindet. Dafür hast du dich schon früh stark gemacht und in eigenen Klassen mit einer Fachkollegin etwas ausprobiert. Dich freut es, dass der Stage nun schon seit einiger Zeit für alle obligatorisch ist. Dies kann ich gut nachvollziehen, weil auch ich persönlich der Meinung bin, wir müssten noch andere ähnliche Gefässe wie Praktika einführen, in denen die Schülerinnen und Schüler mehr Eigenverantwortung übernehmen. Auch für andere Fachkreisanliegen wie eine gemeinsame klassenübergreifende Grammatikprüfung im U2 und in den 6. Klassen oder

für die semaine francophone sowie eine soirée littéraire hast du dich stark eingesetzt. Dass das Fach Französisch in den letzten Jahren an Bedeutung verloren hat, bedauerst du.

Überhaupt ist es dir ein grosses Anliegen, dass wir auch als ganze Schule nicht stehen bleiben und wir immer wieder Auseinandersetzungen über pädagogische Werte führen. Aktuelle Projekte wie das koordinierte Unterrichten, die AG Schule und Zukunft oder der Frauenaktionstag 2019 haben dich fasziniert und auch gefreut. Mit viel Aufwand und viel persönlichem Engagement konnte und kann so einiges bewirkt werden. Du ermunterst uns deshalb, auch in Zukunft bereit für Neuerungen zu sein.

Du bist der Schule auch dankbar, dass du mehrfach Urlaub in Anspruch nehmen durftest. So konntest du dich als Sprachlehrerin immer wieder über eine gewisse Zeit in einem Sprachgebiet aufhalten und die Sprache vertiefen.

Viele schöne Situationen hast du in deiner KZO-Zeit erleben dürfen, sei es im Unterricht mit motivierten Schülerinnen und Schülern, bei Theateraufführungen oder mündlichen Prüfungen oder in Projektwochen im In- und Ausland, bei Fachkreisreisen, Maturafeiern, Sporttagen, Sternwanderungen, aber auch in Skiweekends in Schuls, Flims oder gerade dieses Jahr in Valbella sowie bei Chorauftritten des Lehrer-Innenchors.

Dazu hast du, liebe Ruth, auch viel beigetragen.

Im Namen der ganzen Schulleitung möchte ich dir deshalb unseren Dank aussprechen. Ich wünsche dir in Zukunft alles Gute, weiterhin viel Elan, Beweglichkeit und Motivation für alle deine Projekte, die noch anstehen. Mach's gut, Ruth.

Roger Vuk, Prorektor

Deborah Signer



**Mittelschullehrerin mbA
für Bildnerisches Gestalten**

Liebe Deborah

Geboren in New York – und heute wirst du im Zürcher Oberland verabschiedet. Dazwi-

schen liegen rund 6300 Kilometer und 63 Jahre. Ja, du lässt dich auf eigenen Wunsch etwas vorzeitig pensionieren, weil für dich dieser Zeitpunkt stimmig ist. Das passt zu dir, denn Entscheidungen in deinem Leben hast du immer besonnen und sehr eigenständig gefällt. Und Weichen hast du auf deinem beruflichen Weg einige Male neu stellen müssen. Dass sich dir in solchen Momenten oft unverhofft neue Perspektiven eröffnet haben und zum richtigen Zeitpunkt immer wieder ein Türchen aufgegangen ist, vergleichst du auch heute noch mit einem wiederkehrenden Hauptgewinn im Lotto. Die glücklichen Zufälle mögen das ihre dazu beigetragen haben, ich bin aber überzeugt, dass dabei deine vielfältigen Interessen, deine Begeisterungsfähigkeit und deine Bereitschaft, dich auf Neues einzulassen, eine ebenso wichtige Rolle gespielt haben.

Nun ja, ohne gutes Zureden deiner Kolleginnen hätte dein beruflicher Werdegang tatsächlich eine andere Wende nehmen können. Sie haben dich glücklicherweise vehement davon abgehalten, während des Aufnahmeverfahrens für den Vorkurs der Kunstgewerbeschule Zürich voreilig und mitdendrin das Handtuch zu werfen, da du dir deiner Fähigkeiten plötzlich nicht mehr sicher warst. Dem Vorkurs folgte die Fachausbildung an der Kunstgewerbeschule in Basel. Eine Zeit, an die du sehr gerne zurückdenkst, da sie geprägt war von einem inspirierenden, solidarischen und kritisch denkenden Umfeld. Sie hat dich gelehrt, sehr selbstbestimmt zu handeln und die Frage, was dich wirklich interessiert, immer wieder ins Zentrum zu rücken.

Und mit genau dieser Haltung bist du auch deinen Schülerinnen und Schülern begegnet. In beeindruckender Weise hast du sie immer wieder ermutigt, sich mit ihren persönlichen gestalterischen Vorstellungen auseinanderzusetzen und diese in eine selbstbestimmte Form zu bringen, um so den eigenen bildnerischen Ausdruck zu entwickeln. Das dafür notwendige Handwerk – du nennst es liebevoll «die Grammatik» – hast du ihnen sorgfältig vermittelt. Es waren aber deine sogenannten «Wurzelaufgaben», die dich in all den Jahren immer wieder aufs Neue positiv gefordert und eine intensive Lebendigkeit in deinen Unterricht gebracht haben. Den Aufgaben lagen klar abgesteckte Leitplanken zugrunde, innerhalb deren den gestalterischen Möglichkeiten kaum Grenzen gesetzt wurden. Es war dir immens wichtig, dass Schülerinnen und Schüler einen echten Bezug zu ihren Arbeiten haben und sich auch auf unbekanntes Terrain wagen. In diesem Prozess hast du sie unterstützend begleitet, stets mit einer sehr klaren Vorstellung davon, was du mit ihnen erreichen möchtest.

Natürlich hat sich diese Klarheit erst entwickeln müssen, sie hat aber mit jedem Berufsjahr an Schärfe gewonnen. Und Berufsjahre sind bei dir so einige zusammengekommen. Nach Abschluss der Fachausbildung hast du subito das «Diplom für das Lehramt für bildende Kunst an Schulen mittlerer und oberer Stufe» erworben und hast seither beinahe ohne Unterbruch Einblick in zahlreiche Schulen und Klassenzimmer erhalten. Lehrreich und intensiv seien diese Jahre gewesen, die unterschiedlichen Schulkulturen haben dich aber immer wieder aufs Neue fasziniert. Mit der Anstellung als Mittelschullehrerin mbA hier an der KZO gingen deine Wanderjahre 2005 dann endlich zu Ende. Und da war im Konvent auf einmal eine neue Stimme zu hören. Du hast dich nie gescheut, deine Meinung kundzutun und in Diskussionen neue Perspektiven oder Lösungsansätze einzubringen. Du hast ein sehr feines Gespür für die Befindlichkeit deines Gegenübers und hast diese Fähigkeit bestens einsetzen können – als Klassenlehrerin, als Mentorin oder Fachvorständin, als Betreuerin von Maturitätsarbeiten und einfach immer wieder als interessante Gesprächspartnerin. So erstaunt es nicht, dass sich dir verschiedene Schülerinnen und Schüler in Krisensituationen anvertraut haben, weil sie wussten, dass sie auf deine Unterstützung zählen konnten. Deine positive Energie und deine Leidenschaft für dein Fach hast du nicht nur ins Klassenzimmer getragen. Als Kunstge-

schichte-Fan bist du richtiggehend aufgeblüht, wenn sich die Gelegenheit ergab, mit Schülerinnen und Schülern vor Ort über Kunst, Kunstwerke oder Architektur zu diskutieren. Gelegenheit boten da Studienwochen wie jene in Madrid und Toledo, oder die Exkursionen nach Strassburg und Colmar. Gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern Neues zu entdecken, mit ihnen in fremde Kulturen eintauchen und zu merken, dass sie sich von deiner Begeisterung anstecken liessen, das hat dich beflügelt und sehr beglückt.

Nun verlässt du ein Kollegium, das du unglaublich geschätzt hast. Das inspirierende Umfeld hier an der KZO und die vielen anregenden Gespräche waren für dich schlicht grossartig. Doch nun freust du dich auf die Zeit nach der KZO und hast bereits 1000 Ideen, was du tun möchtest: einen Obstbaum-Schnittkurs besuchen, mit der Sense eine Naturwiese mähen, das Kochen mit Waldpflanzen intensivieren, die Schweiz erwandern, für deine Enkelkinder weiterhin Geschichten erfinden und endlich Zeit haben, diese auch zu illustrieren.

Liebe Deborah, ich mache mir keine Sorgen, dass dich die Langeweile überkommen wird. Es bleibt mir, dir von Herzen zu danken für dein engagiertes Wirken an unserer Schule, deine Offenheit und die vielen guten Gespräche. Mögen sich all deine Projekte verwirklichen lassen – das wünsche ich dir!

Christine Schüpbach, Prorektorin



Patricia Würscher
Mittelschullehrerin mBA
für Französisch

Liebe Patricia

Du hast mich gebeten, Deine Verabschiedung kurz zu halten. Dieser Bitte nachzukommen ist nicht ganz einfach, besonders wenn man bedenkt, dass Du an der KZO mit rund 30 Jahren nicht nur eine lange, sondern auch eine breite Arbeitsspur hinterlassen hast. Du warst unter anderem Fachvorständin, hast unzählige Studienwochen geleitet, warst Klassenlehrerin, lange Zeit Verantwortliche für den Stage en Romandie und hast junge angehende Mittelschullehrpersonen in der Ausbildung im Rahmen von Praktika betreut und begleitet. Du hast während sieben Jahren Skitourenlager geleitet, was Dir geholfen hat, Deine Identifikation mit den Sprachfächern auszuweiten. Du warst dabei nicht mehr «nur» die Französischlehrerin, und beim Bewältigen der körperlichen und geistigen Herausforderungen in diesen Lagern hast Du die Schülerinnen und Schüler von einer anderen Seite kennen gelernt und sie dich umgekehrt natürlich auch. Du hast mit viel Herzblut beim Europa-Projekt Comenius, einem Klassenaustausch mit fünf Ländern, mitgearbeitet. Zusammen mit Yasmin Mouci hast du hier einen grossen Aufwand geleistet und im Gegenzug einen Einblick in Europa erhalten, der allen Beteiligten unvergesslich bleibt. Nebst diesem Comenius-Projekt war für Dich

jede einzelne Arbeitswoche mit Kolleginnen und Kollegen ein Highlight. Persönlich erinnere ich mich hier an meine eigene, erste Arbeitswoche überhaupt, die ich zusammen mit dir – noch im letzten Jahrhundert – leiten konnte. Wir waren mit einer Klasse in Südfrankreich, unterwegs unter anderem mit dem Fahrrad und zwischenzeitlich auch mit einem vor Ort gemieteten kleinen Bus, mit dem wir in die damals nicht mit ÖV erschlossenen Salzminen gefahren sind. An diese Tage in Frankreich erinnere ich mich gut und gerne zurück. Gefragt nach einem Tiefpunkt an der KZO, meinstest Du, da gäbe es einen, der in der Zwischenzeit verschmerzt ist. In deinen Anfangsjahren wollte Dich eine Klasse abwählen, liess sich dann aber dank Unterstützung der Schulleitung eines Besseren belehren. Dabei hast Du gelernt, dass Du in dieser Situation zu viel Verantwortung auf Dich genommen hast. In den ersten Berufsjahren überwog bei Dir diese selbstkritische Seite, die Selbstsicherheit stand etwas hinten an. Heute scheint Dir das Verhältnis ausgewogener. Arbeitskolleginnen und –kollegen, Schulleiterinnen und Schulleiter, eine Supervisorin und auch die Schülerinnen und Schüler haben Dir Unterstützung, Feedbacks und Anerkennung gegeben und deine persönliche Weiterentwicklung gefördert. Gefreut hast Du Dich immer auch an denjenigen Schülerinnen und Schülern, die Deine Inputs aufgenommen und Dein Engagement geschätzt haben und für sich umsetzen konnten.

Liebe Patricia, per Ende Schuljahr machst Du mit einem Wechsel von einer Mittelschule zu einer anderen einen Schritt, der insbesondere bei langjährigen Mittelschullehrpersonen Seltenheitswert hat. Nach den Gründen gefragt, was Dich zum Wechsel bewogen hat, meinstest Du, dass Du ja schon seeeehr lange an der KZO seist. Nach deinem Umzug in den Kanton Aargau hast Du dir einen Wechsel überlegt, die Vorteile der KZO haben damals jedoch bei weitem überwogen.

Einige Jahre später war die Situation etwas anders. Die Aussicht, beim Aufbau der neuen Kantonsschule in Uetikon mitzuwirken, hat Deine Abenteuerlust angesprochen, ebenso deine Lust auf Kreativität und auf das Einbringen Deiner Erfahrung. Die Tatsache, dass gute Kolleginnen und Kollegen denselben Schritt unternommen haben, hast Du erst nach deiner Bewerbung mitbekommen, das hat Dich jedoch zusätzlich motiviert.

Liebe Patricia, ich bedanke mich ganz herzlich bei Dir für deine grosse und vielfältige Arbeit, die Du an der KZO geleistet hast. Ich bin überzeugt, dass Du in Uetikon mit viel Schwung, Freude und Befriedigung deine Berufstätigkeit weiterführen wirst, und wünsche Dir hierfür alles Gute.

Thomas Kradolfer, Prorektor

In memoriam

Im Schuljahr 2019/20 sind drei Lehrer verstorben, die lange Zeit an der KZO unterrichtet haben.

Wir ehren das Andenken unserer ehemaligen Kollegen:

Hans Peter Weinmann, Prof. Dr.

7. Dezember 1933 bis 19. November 2019

Mittelschullehrer für Biologie, 1963 bis 1997 an der KZO
1978 bis 1989 Prorektor der KZO

Michael Weilenmann, Dr.

18. September 1961 bis 31. Dezember 2019

Mittelschullehrer für Geschichte, seit 1996 an der KZO

Klaus Bartels, Prof. Dr.

19. Februar 1936 bis 2. April 2020

Mittelschullehrer für Griechisch und Latein, 1990 bis 1998
an der KZO

Michael Weilenmann

18. September 1961 bis 31. Dezember 2019

In tiefer Trauer und mit schwerem Herzen nehmen wir Abschied von Michael Weilenmann.

Wir trauern um einen lieben Freund und hochgeschätzten Kollegen.

Michael Weilenmann beeindruckte mit seinem tiefen Wissen genauso wie mit seiner zugänglichen Art und begeisterte die Schülerschaft für Geschichte. Als Historiker gelang es ihm stets, den Blick auf das Wesentliche zu richten. So kreisten seine Kurse für Maturanden und Maturandinnen um Fragen von Krieg und Frieden, von Miteinander und Gegeneinander, von Ausgrenzung und Toleranz. Er war dabei offen für neue Methoden und pflegte insbesondere den interdisziplinären Zugang zu Themen. Als Geschichts- und Klassenlehrer zeigte er grosses Verständnis für seine Schüler und Schülerinnen und war deshalb ein überaus beliebter Lehrer.

Im Kollegium war Michael Weilenmann genauso geschätzt wegen seiner Freundlichkeit und Besonnenheit wie auch wegen seines Humors. Er war in verschiedenen Gremien tätig, hat die Schulkonferenz geleitet und die Lehrpersonen über lange Zeit in unserer Aufsichtsbehörde vertreten. Er bleibt uns in Erinnerung als ein warmherziger, scharfsinniger Kollege, der den Lehrberuf liebte und mit seiner bescheidenen Art uns alle nachhaltig beeindruckt hat.

Wir sind Michael Weilenmann dankbar für sein Wirken an der KZO und ehren sein Andenken.

I never meant to cause you any sorrow
 I never meant to cause you any pain
 I only wanted one time to see you laughing
 I only wanted to see you laughing in the purple rain

Prince

Surfer's Paradise

GC – zwei grosse Buchstaben
 in den Sand geschrieben,
 und niemand hier weiss,
 wofür sie stehen,
 obwohl alle es zu wissen glauben.

Du aber weisst es,
 wir beide wissen es.

Du freuest dich auf das, was kommt,
 so deine letzten Worte –
 ich habe sie missverstanden.

Deinen Namen schreibe ich in den Sand,
 die Wellen kommen näher,
 doch es dauert eine ganze Weile,
 bis sie die Buchstaben verwischen.

Thomas Greber

Weiterbildungstage

Weiterbildungstag der Fachkreise

Fachkreis	Thema
Alte Sprachen	19.11.2019 · Datenmigration von Sinapsis nach Teams · Antikenmuseum Basel: Führung durch die Ausstellung zum Thema «Gladiator. Die wahre Geschichte» und individueller Besuch der Sonderausstellung «Gold & Ruhm – Geschenke für die Ewigkeit»
Bildnerisches Gestalten	abgesagt
Biologie	abgesagt
Chemie	abgesagt
Deutsch	abgesagt
Englisch	abgesagt
Geografie	abgesagt
Geschichte	05.09.2019 · Projektarbeiten mit Klassen im Sozialarchiv · Besuch der Ausstellung «Indiennes» im Landesmuseum
Mathematik	21.01.2020 · «Wie viel (und welche) Algebra ist (wofür) nötig? (Zeitgemässer Mathematikunterricht am Gymnasium)», Referentin: Margret Schmassmann · «Achterbahnen und alles drumherum», Referentin: Christa Jordi
Musik und Instrumental	7.–10.11.2019 Weiterbildungsreise nach Lyon: Das Kultur- und Musikleben in Lyon
Physik	05.02.2020 (Halbtag) · Welche Experimente werden aus der Physiksammlung entsorgt, welche in die neuen Räumlichkeiten verlegt? · Demonstration des neuen 3D-Druckers.
Romanische Sprachen	abgesagt
Sport	abgesagt
Wirtschaft und Recht	abgesagt

Von dolologischen Betrachtungen zu Kingda-Ka

Am Anfang war ein Leser*innenbrief. Ein Leser*innenbrief im Tages-Anzeiger von Frau Margreth Schmassmann (emeritierte Dozentin für Mathematikdidaktik an der PHZH), in dem sinngemäss stand, dass der Mathematikunterricht an den Gymnasien in den letzten 30 Jahren stehen geblieben sei, während sich der Unterricht an der Primar- und Sekundarschule weiterentwickelt habe. Diese Aussage hat uns Mathematiklehrpersonen an der KZO etwas irritiert und geärgert. Was lag also da näher, als Frau Schmassmann zur nächsten Weiterbildungsveranstaltung des Fachkreises einzuladen, damit sie uns ihre Thesen zum modernen Mathematikunterricht vorstellen und diese zugleich mit dem kompetenzorientierten Lehrplan²¹ der Volksschule verknüpfen konnte?

Bodenschätze

Nun ist Frau Schmassmann aber auch noch Dolologin¹ und so waren die ersten Beispiele, die sie uns am Weiterbildungsmorgen im Januar 2020 präsentierte, dolologische Trouvaillen. Wir wurden mit der Frage konfrontiert, wie viele Löcher der abgebildete Dolendeckel denn hat² und wie die gewählte Zählmethode verallgemeinert werden kann.



Wie hätten Sie gezählt?

Mit solchen und ähnlichen Beispielen können – gemäss Schmassmann – Terme besser visualisiert und erlebbar gemacht werden, und Schüler*innen bemerken so auch den unmittelbaren Nutzen und den Vorteil von Termumformungen. Dies ist leider – so Schmassmann – in den gängigen Lehrmitteln selten der Fall, da zu oft Kompliziertheit mit Komplexität verwechselt wird, obwohl die komplexen Probleme in der Mathematik eben oft aus einfachen Fragen entstehen.

Frau Schmassmann forderte die Fachschaft zudem mit provokanten Thesen zu Diskussionen und Widerspruch heraus: so stellte sie unter anderem die Frage in den Raum, ob es nicht möglich wäre, auch am Gymnasium ohne Prüfungen und Notendruck zu unterrichten... Wir alle ahnten an diesem sonnigen Wintertag noch nicht, dass genau dies etwa einen Monat später Realität werden würde, allerdings in einer etwas andern Art als von Frau Schmassmann intendiert.

Himmelsstürmer

Nachdem am Morgen der Blick der Fachschaft nach unten, «zu den Toren zur Unterwelt», gerichtet war, lenkte Frau Christa Jordi am Nachmittag das Augenmerk auf die faszinierende Welt der himmelsstürmenden, rasanten High-Speed-Roller-Coaster. Frau Jordi ist Projektleiterin bei einer der weltweit führenden Firmen beim Bau von Achterbahnen: so wurde z.B. Kingda-Ka³ oder Colossos⁴ von Frau Jordis Firma konzipiert.

Sie gab dem Fachkreis in einem kurzweiligen Vortrag einen Überblick über ihre Arbeit und erläuterte, wie die neusten Achterbahnen konzipiert und gebaut werden und wo überall Mathematik und Physik ins Spiel kommt. (Nur soviel: an sehr viele Orten...). So erfuhren wir unter anderem, dass ein Looping eben kein Kreis, sondern eine Klothoide ist, und auch die Tatsache, dass Achterbahnen mit wassergefüllten Crash-Test-Dummies getestet werden, war wohl für die meisten von uns neu.



Würden Sie die 28-Sekunden-Fahrt mitmachen?
Der höchste Punkt ist bei 139m!

Und am Ende werden wir, wenn die Fachschaft Mathematik dann allenfalls z.B. im Europapark einmal wirklich auf verschiedenen Achterbahnen mitfährt, nicht nur den Silver-Star oder den Blue-Fire-Megacoaster mit anderen Augen sehen und erleben, sondern eben auch anders auf die unscheinbaren, kleinen, aber doch grundverschiedenen Dolendeckel bzw. Gullys am Boden achten.

Michael Schneckenburger

¹ Das erfundene Wort «Dolologie» steht für die Bemühungen, sich z.B. um den Erhalt von schutzwürdigen Dolendeckeln zu kümmern. (www.dolologie.ch)

² Es sind 109.

³ Kingda-Ka steht im Six Flags Great Adventure Park in New Jersey und war lange Jahre die schnellste und höchste Achterbahn der Welt (Geschwindigkeit: 206 km/h (in 3.5 Sek!); Höhe: 139 Meter).

⁴ Eine der grössten Holzachterbahnen der Welt im Heide-Park in Deutschland.

Schülerschaft

Aufnahmeprüfung und Schülerstatistik

Aufnahmeprüfung 2019				
		Anmeldungen	Aufnahmen	Freiwillige Austritte und Rückweisungen nach der Probezeit
Unterstufe		350	164	17
Maturitätsabteilungen				
Profile	Schwerpunktfach			
A	Latein	5	0	0
M	Bildnerisches Gestalten	22	13	0
	Musik	18	10	0
MN	Physik und Anwendungen der Mathematik	50	15	1
	Biologie und Chemie	40	11	1
N	Englisch	52	21	2
	Italienisch	8	3	0
	Spanisch	42	20	1
WR	Wirtschaft und Recht	63	18	1
		300	111	6
Total		650	275	23
Im Vorjahr		649	299	36

Schülerstatistik (18.08.2020)							
Profil	Klasse						Total
	1	2	3	4	5	6	
Unterstufe U	170	147	-	-	-	-	317
Profil A mit GR	-	-	7	3	0	6	16
Profil A mit L	-	-	11	19	10	15	55
Profil N mit E	-	-	16	24	28	13	81
Profil N mit IT	-	-	18	9	6	5	38
Profil N mit SP	-	-	32	40	30	44	146
Profil MN mit AM+P	-	-	32	36	20	24	112
Profil MN mit B+C	-	-	50	41	36	36	163
Profil M mit BG	-	-	17	24	23	26	90
Profil M mit MU	-	-	16	14	23	25	78
Profil WR	-	-	50	44	37	36	167
Schüler/-innen pro Klassenstufe	170	147	249	254	213	230	1263
Schülerinnen	77	84	143	135	128	134	701
Schüler	93	63	106	119	85	96	562

Schüleraustausch Schuljahr 2019/20

Im Rahmen des internationalen Jugendaustausches besuchten im Berichtsjahr 9 Schülerinnen und Schüler aus dem Ausland unsere Schule. Umgekehrt verbrachten 13 Schülerinnen und Schüler der KZO ein Jahr oder mehrere Monate im Ausland. Zwei nationale Gastschüler/innen besuchten im Rahmen der zweisprachigen Matura unsere Schule.

Wegen der Corona-Pandemie konnten die meisten Austauschprogramme nur verkürzt durchgeführt werden.

Internationaler Austausch

Ausländische Schüler/innen an der KZO:

- Intajak Nattanan (Eungaoey), Thailand
- Truncova Anna Marie, Tschechien
- Williams Dante Kaelan, USA
- Wise Isabela, USA
- Zurbuchen Maria, USA
- Cruz Daniel, Panama
- Krongtong Hataichanok (Pink), Thailand
- Lopez de la Fuente Solmar, Mexiko
- Alvarado Perez Miranda, Mexiko

Schüler/innen der KZO im Ausland:

- Gattner Katharina, Kanada
- Göldi Nicola, Costa Rica
- Göldi Jana, Costa Rica
- Heinemeier Anton, Dänemark
- Hettipathira Kank Aparna Sandal, Frankreich
- Klauser Julia, Neuseeland
- Moser Shawn, USA
- Olbrecht Alina, Frankreich
- Oriet Geraldine, USA
- Rutz Valeria, Peru
- Sutter Annina, Kanada
- Thoma Anna, England
- Zoelly Silvan, Australien

Nationaler Austausch

Nationale Gastschüler/innen an der KZO:

- Grandjean-Pierazzi Oriane, zweisprachige Matur
- Heuri Eloise
- Rossier Vincent, zweisprachige Matur
- Schnider Evan

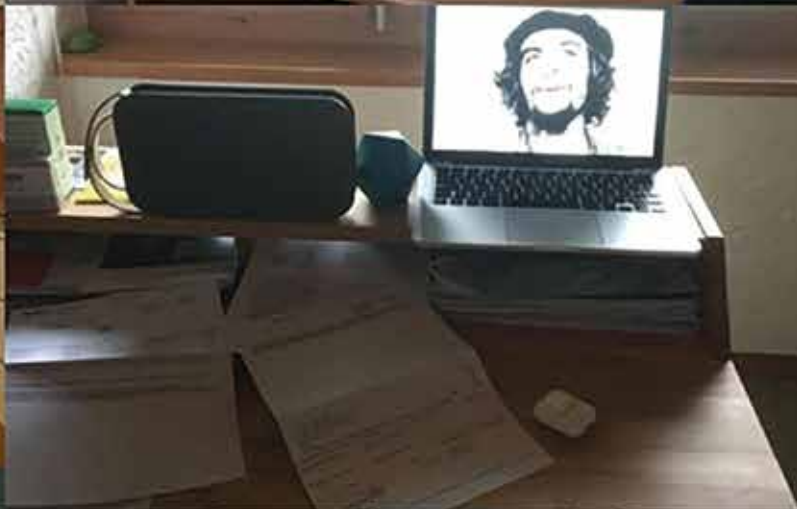
Schüler/innen der KZO im Inland:

- Gfeller Carmen, Sion











Daten, Fakten, Facetten

Prüfungen, Ehrungen, spezielle Anlässe

Überblick

Maturitätsarbeiten 2019/20

Ausstellung und Prämierung
27. Januar 2020 / Aulafoyer und Aula

Aufnahmeprüfungen 2020

schriftlich: 9. und 10. März
mündlich: Es fanden keine
Prüfungen statt.

Maturitätsprüfungen 2020

Es fanden keine Prüfungen statt.

Maturitätsfeiern 2020

29. Juni bis 2. Juli, Aula

Maturrede von Aleksandar Popov

Liebe Maturandinnen und Maturanden, es geht heute darum, Sie zu feiern. Ich möchte in den nächsten Minuten aber auch über Abschied reden und darüber, wie bereit Sie sind für das, was Sie nach der KZO erwartet.

Während des Lockdowns bat mich unser Verantwortlicher für das Maturjahr, Daniel Wieden Keller, um einen Titel für die Einladung zu dieser Feier. Wir wussten damals nicht, wo uns der Kopf stand, und welche Regelungen, Weisungen und Beschlüsse uns – und somit auch Sie – am nächsten Tag erwarteten. Und so fand ich «there's no script» – Es gibt kein Drehbuch – sehr passend. Daniel Wieden Keller steuerte dann ein passendes Bild bei, das auf der Rückseite der Einladung zu dieser Feier zu finden ist – ein legendärer Screenshot aus dem Film *Casablanca*, die Abschiedsszene mit Humphrey Bogart und Ingrid Bergman. Diese Abschiedsszene hat etwas mit der heutigen Feier zu tun. Sie hat nämlich zu einer Tradition geführt. An vielen Schulen und Universitäten, v.a. in den USA, schauen die Studentinnen und Studenten am Ende ihrer Studienzeit als Abschiedsritual gemeinsam den Film *Casablanca*. Weil wir jetzt zum Abschied nicht gemeinsam diesen Film schauen, haben wir stellvertretend dafür das Bild auf Ihrer Einladung platziert.

Es gibt noch mehr Parallelen zwischen diesem Film und uns allen. Zu Beginn der 1940er Jahre wurden in Hollywood Filme auf Vorrat produziert, weil man nicht wusste, ob das Geld und die Schauspieler bald ausgehen würden. In den Warner Studios wurden 1942 gleichzeitig sieben Filme gedreht. Einer davon war *Casablanca*. Die Produktion war schwierig, die Finanzen knapp und es musste viel improvisiert werden. Speziell war, dass das Drehbuch – das script – den Dreharbeiten nur um wenige Tage voraus war. «there's no script» hiess es oft und die Schauspielerinnen und Schauspieler wussten manchmal nicht, wie es mit den Figuren, die sie spielten, weitergehen würde. Trotz dieser schwierigen Umstände entstand einer der berühmtesten Filme aller Zeiten.

Und hier sind wir beim springenden Punkt. Es gibt heute im Leben weniger Drehbücher als früher und wir müssen mit diesem Umstand umgehen können. Die letzten Monate haben uns dies auf drastische Weise vor Augen geführt. Viele Drehbücher sind zur Makulatur geworden, auch Ihres und unseres. Anstatt Präsenz- gab es Fernunterricht, die Maturitätsprüfungen entfielen. Ihre Reaktionen auf die nicht stattfindenden Maturitätsprüfungen waren übrigens gemischt. Sie reichten von «Schade dürfen wir nicht» bis «Zum Glück müssen wir nicht». Wir als Schule sind sicher dem Lager «Schade dürfen wir nicht» zuzuordnen, weil wir vom Wert der Prüfungen überzeugt sind, aber es gab gute Gründe, sie nicht durchzuführen.

Das Entfallen der Prüfungen ändert allerdings nichts an der Tatsache, dass wir Sie mit einem sehr guten Gewissen an die Uni, ETH, oder wohin auch immer Sie Ihr Weg führt, entlassen. Es ist müssig, sich zu fragen, wie die Prüfungen die Schlussresultate allenfalls beeinflusst hätten. Ich erinnere hier daran, dass

vor vier Jahren in Ihrem Jahrgang 255 Schülerinnen und Schüler in den 11 Klassen waren, die wir diese Woche verabschieden. Was sagt dies aus? Es sagt aus, dass Sie, liebe Maturandinnen und Maturanden, hohe Ansprüche erfüllt haben und dass Sie sich die Matura verdient haben. Sie dürfen davon ausgehen, dass Sie für Ihre weitere Laufbahn gut gerüstet sind. In den letzten Ehemaligenbefragungen, die jeweils zwei Jahre nach dem Maturitätsabschluss durchgeführt werden, wurde der KZO von ihren ehemaligen Schülerinnen und Schülern bescheinigt, dass sie sich sehr gut auf ihr Studium vorbereitet gefühlt haben. In diesen Befragungen geht es nicht um die Maturitätsprüfungen, sondern um das, was in den Jahren zuvor passiert.

Auch Sie sind gut vorbereitet. Und Sie sind nun auch ein bisschen erprobt darin, Dinge ohne Drehbuch zu meistern, wenn alles plötzlich anders ist, als es geplant war. Gemäss dem Maturitätsanerkennungsreglement sollen sie in Zukunft «anspruchsvolle Aufgaben in der Gesellschaft» übernehmen. So wie sich die Gesellschaft und die Welt entwickeln, wird es dafür Flexibilität, Kreativität, Toleranz und Durchhaltevermögen brauchen. Ich habe im Kontakt zu Ihrem Jahrgang zahlreiche Episoden erlebt, die davon zeugen, dass Sie über diese Qualitäten verfügen. Und deshalb zählen wir ältere Generationen auf Sie und vertrauen Ihnen.

Sie werden anschliessend Ihre Zeugnisse erhalten und ich möchte ein paar Worte dazu sagen. Es werden dabei traditionsgemäss diejenigen Maturandinnen und Maturanden erwähnt, welche über alle 13 Schlussnoten hinweg 17 oder mehr Kompensationspunkte erreicht haben, das entspricht ungefähr einem Schnitt von 5.3. Der Jahrgang 2020 liegt über dem Durchschnitt der letzten 10 Jahre. Dieses Jahr sind es insgesamt 24 Schülerinnen und Schüler, die ein solch herausragendes Resultat erzielten. Über den ganzen Jahrgang hinweg sind es 16 junge Frauen und 8 junge Männer. Das Geschlechterverhältnis von 2:1 entspricht nicht ganz demjenigen des gesamten Jahrgangs, der zu 61% weiblich ist. Ich überlasse die Interpretation dieser Statistik Ihnen.

Die Leistungen im obersten Notenbereich sind beeindruckend. Es ist aber so, dass die Notenwerte nicht einmal ansatzweise die Geschichten erzählen, die sich hinter dem Bestehen der Maturität verbergen. Die Zahlen, die am Schluss dastehen, bilden die Grundvoraussetzungen, die Lebensumstände und die Entwicklungsschritte einer Schülerin oder eines Schülers nicht immer ab. In Ihrem Leben ist in den letzten Jahren sehr viel ausserhalb der Schule passiert. Einige unter Ihnen haben sich dadurch ausgezeichnet, dass sie nicht klein beigegen und den Mut nicht verloren haben. Und dies wird in den Noten nicht unbedingt dargestellt. Ich möchte das hier in aller Deutlichkeit sagen: Alle Ihre Leistungen beeindruckten mich sehr.

Erleichterung und Dankbarkeit

Wie Maturand*innen das Ende ihrer Schulkarriere erlebten

Für den Maturjahrgang 2020 ging die Schulzeit unverhofft und abrupt zu Ende. Sowohl die Maturprüfungen als auch der traditionelle Maturandenstreich fielen dem Coronavirus zum Opfer. Nichtsdestotrotz erhielten die diesjährigen Maturandinnen und Maturanden ihr Reifezeugnis im Rahmen einer kleinen Feier. Im Folgenden vier Ausschnitte aus Ansprachen anlässlich der Zeugnisübergabe.

Mila Jarkovich, N6d

«Auch N6d, klingt zwar irgendwie oke, aber nur weil wir das erste d sind, seit weiss auch nicht wann und deshalb haben wir Freude daran. Dabei gäbs doch so viel bessere Klassennamen, wie Brokkoli, Spinat oder Kürbissamen, ja, das klingt doch viel schöner als Nummern und Zahlen. Ihr denkt jetzt, dass sei ohne Sinn, aber eigentlich steckt da ziemlich viel drin: Unsere Schule könnte man dann Gemüsegarten nennen und in der ganzen Schweiz würde man uns kennen. Die U-Schüler würden dann Sprösslinge sein, und wir wachsen und spriessen und jeden Tag könnten wir Pflanzen giessen, ich würde das sowas von geniessen! Und an der Matur gäbs ein Fest in der Natur und wir als reife Pflanzen würden aus der Schule heraus tanzen. Und gratis Grillgemüse für alle. Und jetzt denkt ihr, ich schweife vom Thema ab. Das stimmt auch. Aber eigentlich wollt ich damit nur sagen, ein bisschen *mehr* Fantasie kann an einem Gymnasium nicht schaden.»

Anne-Sophie Skarabis, N6b

«All die guten Dinge, die die KZO mir bot, die zu wertschätzen ich im letzten Jahr immer mehr vergessen hatte, die fehlten mir auf einmal schrecklich: Lange, unterhaltsame Abende im Freifach der Schülerzeitung, interessante und lehrreiche Geschichts- und Mathestunden und ausgiebige, lustige Diskussionen am Mittagstisch. Vor allem anderen jedoch war die KZO stets eins: Ein Ort, an dem ich wusste, dass ich Unterstützung fand und an dem ich etwas Neues lernen konnte. Ein Ort, den ich gerne besuchte.»

Laura Schneider, C6c

«Ein riesiges Dankeschön an all jene Lehrer, die eine 3.74 doch noch irgendwie auf eine 4 gebracht haben; aber auch ein Dankeschön an jene, die unseren Hundeblickten widerstehen konnten und es nicht gemacht haben. Dank Ihnen wissen wir jetzt wenigstens, wie gemein und hart das wirkliche Leben sein kann. Danke auch fürs «Augenzudrücken», wenn in einer Physikstunde noch die Franz-Vocis reingedrückt werden mussten.»

Conradin Schindler, A6

«Das A6 ist eine wunderbare Klasse, sehr sozial, so sozial sogar, dass wir uns bereits vor dem offiziellen Schulbeginn in einem Burger-King trafen. Danach war ich einen Schritt näher, der Flat Earth Society beizutreten. Nöd weg de Lüüt, weg de Burger. Auf den Bildern sehen sie gross und rund aus, in Realität sind sie – flach. Wir haben nach diesem Fast-Food-Start einen gesünderen Weg eingeschlagen, auch wenn es nicht ganz alle bis zum Selleriesaft gebracht haben. Aber wir haben es mittlerweile in den eigenen Händen, schliesslich haben alle in der Husi kochen gelernt. – Haben sie den Satz eben gehört? Irgendwie hatte ich das Gefühl, dass sich diese widersprüchlichen Aussagen auflösen würden, noch bevor sie über meine Lippen kommen. Offenbar nicht. Ich sage das nicht, um die Husi schlecht darzustellen. Ich möchte einfach ein für alle Mal die Frage der Eltern, wenn das Spiegelei mal wieder angebrannt ist, beantworten: «Ihr seid doch in der Husi gewesen?» – Ja, aber sie sollten daraus einfach keine weiteren Schlüsse ziehen.»

Geografie-Exkursion Luzern-Vierwaldstättersee-Rigi

26. bis 27. August 2019,
Klasse M5b, Kaspar Wetter

Tag 1

Vo Züri us gaht
d' Reis los. Uf de
Hiifahrt chönd
selbscht
Morgemuffel
gmüetlich in Tag
starte.



Luzern, uf in
Gletschergarte.

Da verzellt eus de Herr
Wetter vo Gletscher und
wies in Luzern i de lizziit
ussgesh hett.

Echti Sichelbrüch:
usbrocheni Hohlforme
uf ere Felsoberflächi,
wo sich unter
flüssendem Gletscheriis
bilded. Sie zeiged d'
Flüssrichtig vom lis. Da:
vo links nach rechts.



"Puuh, de OL
dur Luzern ish
jetzt aber wükli
aschtrengend
gsi."



Während mer mit em
Dampfschiff über de
Vierwaldstättersee nach
Vitznau fahred, gnüssed
mer euse Zmittag und d'
Ussicht uf d' Rigi.



"Hoffentlich
flügt die alti
Rigi-Bahn nöd
ussenand,
bevor mer uf de
Rigi Kulm
ahchömed."

Bevor mer eus mit de
Entstehig vo de Rigi
beschäftiged, gits no es
Föteli vo dem glorrliche
Moment.



Tag 2

Mit eusne
Muusigböxli
waged mer die
2.5 stündig
Wanderig.



Nach eme
gmüetliche Abig
am Lagerfäär
bechömed mer
doch no gnueg
Schlaf - die
meischte
jedefalls...



Uf em Felseweg
mached mer en
Halt und lueged
eus d' Felsewand
mit ihre verschiede
gross und grobe
Stein ah. Ahand vo
ihne chömmen
bestimme, wie d'
Rigi vor 5 Millione
Jahr ahghobe
worde ish.



E churzi Snackpause und
scho wieder top motiviert.



Jede hett sin eigene
Zmittag vo Afang ah
mitgnoh - aber nöd
jede sis Bsteck.



Mir lerned, wie de
Vierwaldstättersee
entstande ish - dur Vorstöss
vom Gletscher, bi dene
Material, sogenannti
Endmoräne, abgelagert
worde sind, und dur die
schnelle Rückzug vom
Gletscher. Dur sie hett sich
s Schmelzwasser i de siebe
Teilbecki vom
Vierwaldstättersee chönne
sammle.

Mit Seilbahn, Bus
und Zug chömed
mer wieder hei.

Die Alpini
Hauptüberschiebig



Von Palmöl und Plastikmüll

Am ersten Unesco-Projekttag untersuchten die 4. Klassen verschiedene Aspekte von Nachhaltigkeit

Zu Beginn des Frühlingsemesters findet jedes Jahr die Zentrale Aufnahmeprüfung statt. Während viele Lehrpersonen diese korrigierten, waren die 4. Klassen in diesem Schuljahr erstmals an einem Projekttag zum Thema Nachhaltigkeit beteiligt. Organisiert wurde der Tag von den Mitgliedern der schulinternen Unesco-Gruppe. Weil auch die Vermittlung von Nachhaltigkeit zu den Unesco-Zielen gehört, ging es in den Projektgruppen um ganz unterschiedliche Themen wie Mobilität, alltäglicher Konsum oder Plastikverpackungen. Die beteiligten SchülerInnen arbeiteten konkret an Fragen, indem sie Untersuchungen anstellten und Messungen durchführten.



Achtung, fertig, bio

Nutella, Margarine, Kuchenteig oder Aromat – viele Produkte enthalten Palmöl. Dieses Öl ist aus der heutigen Lebensmittelindustrie nicht mehr wegzudenken. Es ist vielseitig, ertragreich und preiswert. Doch die Natur bezahlt einen hohen Preis. Mit der Rodung der Tropenwälder und deren Umwandlung in Monokulturen wird die natürliche Vielfalt verschiedener Tier- und Pflanzenarten der Ökosysteme vernichtet. Oft werden auch hochgiftige Pestizide verwendet, die ins Grundwasser gelangen und sehr schädlich für Mensch, Tier und Natur sind.

Deswegen stellten wir uns im Workshop die Frage: Können wir palmölfrei einkaufen? In einer kleinen Feldstudie in Zürcher Reformhäusern wie L'Ultimo Baccio oder Egli Bio Reform und konventionellen Läden wie Denner oder Migros untersuchten wir 30 verschiedene alltägliche Lebensmittel auf deren Palmölgehalt. Dazu hielten wir nach palmölfreien Alternativen Ausschau.

Unsere Studie zeigte, dass es möglich ist, palmölfrei einzukaufen. Jedoch ist es sehr zeitaufwendig. Die Produkte in den konventionellen Läden enthalten viel häufiger Palmöl als jene in den Reformhäusern. Dort erfüllen viele Produkte die Kriterien einer umweltschonenden und natürlichen Herstellung, jedoch haben diese Läden nur eine kleine Auswahl an Produkten, und diese sind teurer als jene der Grossverteiler.

Ganz auf Palmöl zu verzichten ist schwierig, ein bewusster Umgang mit Palmöl ist wichtig. Am besten ist es, beim Einkauf auf Bio-Labels zu achten und auf Fertigprodukte zu verzichten.

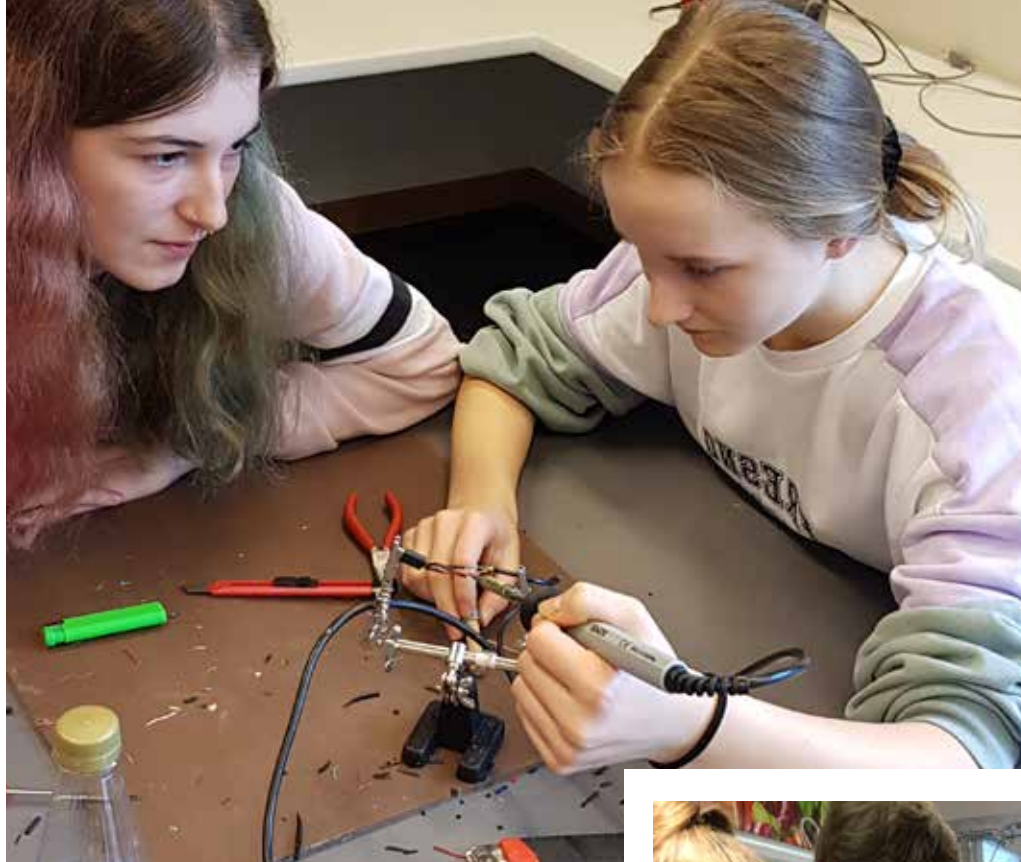
Annina Nosiadek, Zegna Blieske

Pflügen mit 2 PS

Im Rahmen des Nachhaltigkeitstages besuchten wir einen Bauernhof in Bertschikon und stellten einen grossen Unterschied zu anderen Bauernbetrieben fest: Was andersorts 200 PS starke, turbogeladene Dieselmotoren verrichten, wird hier von Gäulen übernommen. Ursprünglich kam es dazu, weil der Vater von Landwirt Urs Altorfer in der Kavallerie der Schweizer Armee diente, was seine Leidenschaft für Pferde weckte. Heu einzufahren ist mit Pferden ganz einfach möglich, man braucht nur eine Kutsche mit Ladefläche. Aber für andere Arbeiten musste sich Urs Altorfer spezielle Anhänger bauen lassen. So hat er einen Pflug und einen Güllewagen, die er problemlos von Pferden ziehen lassen kann. Das einzige motorisierte Landwirtschaftsfahrzeug ist ein kleiner, etwa 30 PS starker Zweiachsmäher. Kann aber der Bertschiker Bauer mit anderen Landwirten, die einen modernen Maschinenpark benutzen, mithalten? Das muss er nicht, denn er beliefert nicht den Detailhandel, sondern verkauft seine Ware selbst. Da sein Ertrag aber vergleichsweise gering ist, muss er seine Ware teurer anbieten als im Laden. Doch den Preis zu zahlen lohnt sich, wenn man sich klar macht, wie viel Arbeit in dem Gemüse steckt.

Uns wurde das bestens demonstriert, als wir dann selbst anpacken mussten. Wir wählten das Düngen, eine Arbeit, bei der man sich die Hände richtig schmutzig macht. Andere Schülerinnen und Schüler versuchten sich im Heuen oder mussten Kartoffeln abwägen. Urs Altorfer gilt als Vorbild in der nachhaltigen Lebensmittelproduktion, weil er zeigt, dass man auch heute noch mit Pferd und Wagen wirtschaften kann.

Sarah Tobler und Matteo Pellegrinelli



Im Auto ist noch Platz für 2.7 Personen

Unsere Supermärkte sind zu jeder Jahreszeit mit jedem noch so exotischen Obst oder Gemüse ausgestattet, doch meist haben diese Nahrungsmittel einen langen Weg hinter sich, bevor sie dann hier in den Regalen landen. Dies liegt unter anderem daran, dass die Schweiz ein kleines Land ist, das nur 60 Prozent seiner Nahrung durch Eigenproduktion decken kann. Der Rest muss importiert werden, dabei gelten Spanien und Italien als die Hauptlieferanten.

Es ist jedoch erstaunlich, dass auch Lebensmittel wie Kartoffeln, die in der Schweiz eigentlich zu Tonnen verfügbar sind, aus dem nahen Ausland importiert werden, wie wir bei einer Herkunftsuntersuchung in Lebensmittelgeschäften wie Coop, Migros oder Denner herausfanden. Deswegen sollten Produkte aus dem Inland von uns noch kräftiger unterstützt werden, um unnötige Emissionen zu vermeiden.

Doch nicht nur die CO₂-Emissionen aus dem Transport von Nahrungsmitteln sind für unser Klima belastend, auch der Individualverkehr in unseren Städten ist zunehmend problematisch. Bei einer Verkehrsanalyse stellten wir fest, dass bei rund drei Vierteln der Personenwagen der verfügbare Platz nicht vollständig ausgeschöpft wird. Im Vergleich zu den 1.53 Personen, welche durchschnittlich in der Schweiz in einem Auto sitzen, sind es in Wet-zikon nur knapp 1.3 Personen.

Wir in der Schweiz könnten sehr viel verändern: Vielleicht sollte man ab und zu in die Pedale treten, anstatt das Auto zu nehmen. Oder man könnte auf seine Lieblingsfrucht verzichten, denn nur so kann man die CO₂-Emissionen verringern.



Alessandro Guatieri, Luan Berger, Morena Iozzi

Blinkende Tannenbäume, Tic Tac Toe und Sensordaten

Ein Physik-Unterrichtsprojekt mit dem Einplatincomputer Micro:bit

From Micro:bit with Love

Zwischen den Herbstferien und den Sommerferien haben die Schüler*innen der Klasse C5c eine Unterrichtseinheit mit dem kreditkartengrossen Computer namens Micro:bit durchgeführt. Man kann den Micro:bit mit einem ganz einfachen Smartphone vergleichen. Er besitzt ein Display mit 25 LED, zwei Bedienungstasten und diverse Sensoren wie beispielsweise für die Temperatur oder die Bewegung.



Der Micro:bit fasziniert von Anfang an, weil man ihn nach wenigen Minuten und mit einfachen Mitteln programmieren kann. Nicht nur die visuelle blockbasierte Computersprache ist möglich, sondern auch modernere

Programmiersprachen wie Python oder Java. Ich erinnere mich gut an die Begeisterung der Schüler*innen, als sie für das erste Mal Liebesbotschaften oder Schimpfwörter per Funktechnik zwischen zwei Micro:bits austauschen konnten oder als «Alle meine Entchen» ertönte.

Futter für Mäuse und Kreative

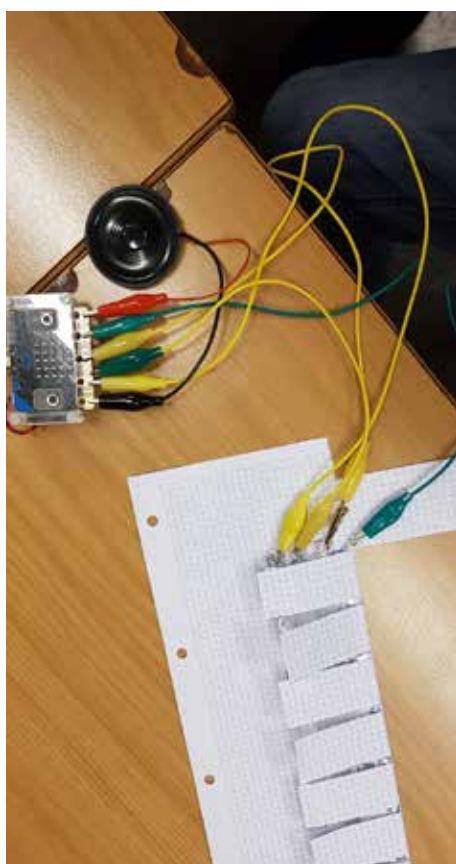
In Zweiergruppen haben sie zuerst das Projektziel skizziert, Ideen gesammelt und einen Zeitplan erstellt. Dabei konnten die Gruppen eine Lektion pro Woche im Rahmen des Selbstlernsemesters in Physik arbeiten. Die Präferenzen waren bereits nach wenigen Stunden klar. Es gab fünf Gamer*innen-Gruppen, die mit dem Micro:bit Schiffli Versenken, ein Torspiel, Tic-Tac-Toe, Snake und eine Steuerung für ein Autorennen programmierten. Drei Teams bauten etwas: einen Tannenbaum mit 8 blinkenden LEDs, ein Klavier aus Papier und Aluminiumfolie und einen Futterautomat für Mäuse. Zwei weitere Gruppen beschäftigten sich mit der Erfassung von Sensordaten, während die letzte Gruppe einen raffinierten kabellosen Morse-Apparat entwarf.

Programmieren und experimentieren

Das grosse Durchhaltevermögen der Schüler*innen während des ganzen Projekts hat mich beeindruckt. Sie probierten viel aus und entwickelten zum Teil sehr kreative Lösungen. Immer wieder mussten sie sich neu orientieren. So war zum Beispiel die Datenerfassung des Bewegungssensors zu ungenau, die Stromversorgung des Micro:bits reichte nicht für die geplanten 25 Tannenbaumlämpchen oder das Tic-Tac-Toe-Spiel passte nicht auf die kleine Anzeige. Nicht selten war die Micro:bit-Kiste nach der Projektktion halb leer, weil viele Schüler*innen noch in der Freizeit weiter programmieren und experimentieren wollten.

Das Projekt erforderte Ausdauer, Kreativität und Kollaboration. Am Ende wurden die Ergebnisse vor der Klasse präsentiert und das Vorhaben mündete in eine gelungene Ausstellung. Ich freue mich jetzt schon auf die Ideen in der nächsten Runde.

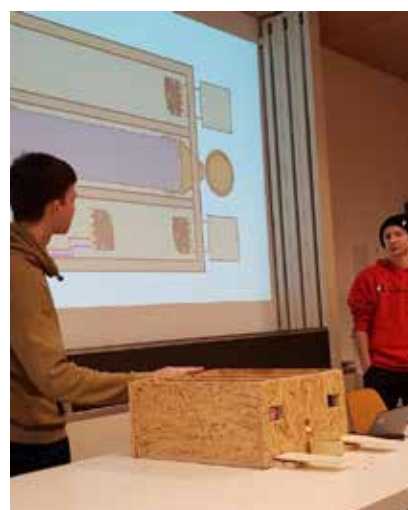
Bruno Cappelli



```

172 basic.forever(function () {
173     Pitch()
174     Roll()
175     Move()
176
177
178     if (!(Game)) {
179         if (input.buttonIsPressed(Button.B)) {
180             if (!(s[0])) {
181                 s[0] = game.createSprite(z, a)
182                 s[0].setBrightness(60)
183             } else if (!(s[1])) {
184                 Ship(1)
185             } else if (!(s[2])) {
186                 Ship(2)
187             } else if (!(s[3])) {
188                 Ship(3)
189             }
190         }
191         if (!finish && s[3]) {
192             radio.sendValue("r", r)
193         }
194     }
195
196
197     if (Game) {
198         if (isDeleted(s[0]) && isDeleted(s[1]) && isDeleted(s[2]) && isDeleted(s[3]))
199             basic.showString("LOSS")
200             radio.sendValue("End", 0)
201             game.gameOver()
202         }
203
204         if (Turn && u) {
205             basic.showString("Start")
206             u = false
207         }
208
209         if (input.buttonIsPressed(Button.B) && Turn) {
210             k = true
211             radio.sendValue("x", z)
212         }
213     }
214 })

```



Gereimt, gehupft, gesprungen

Interne Ausscheidung für den Debattierwettbewerb
«Jugend debattiert» im Dezember 2019

Es war einmal vor nicht allzu langer Zeit,
da versammelten sich die Leut' für einen Debattierwettstreit.
Lange wurde vorbereitet, bevor man dann in die Aula schreitet.
Die Besten wurden auserwählt, wobei hier nur die Leistung zählt.
Um die Plätze wurde nicht gerungen, dennoch ist das Resultat gelungen.
Wenige Stunden, Minuten, Sekunden, bevor sie beginnen, die Runden:
die Schüler erschienen im Saal, denn sie hatten keine Wahl.
Angefangen wurde mit der Organspende, doch dies war noch lange nicht das Ende.
Marina zeigte grossen Mut, denn ihrer Freundin ging es gar nicht gut.
Die Leitung übernahmen Shawn und Jan, der Anfang war schwierig, doch sie kamen in Gang.
Eine Einigung gab es nicht – war ja auch eine emotionale Geschichte'.
Rücken wir vor zur zweiten Debatte, die zum Thema das dritte Geschlecht hatte.
Gut vorbereitet war die Kontra-Seit' mit ihrem Vorschlag von einer neuen Zeit.
Eine Zeit ganz ohne Geschlecht, das wäre doch allen recht!
Doch ist das wirklich so? «Nein», meinte Livio.
Die Frauenquote war als Nächstes dran, sie zog uns alle in den Bann.
Hitzig wurde diskutiert und auch das Publikum war sehr engagiert.
Ein spannendes Thema zum Schluss: Müssen wir bald Geld bezahlen für den Autogenuss?
Das Thema lag vielen sehr am Herzen, denn gerade bereitet uns das Klima grosse Schmerzen.
Hin und her wurde diskutiert, beide Seiten waren gut informiert.
Der Nachmittag verging wie im Fluge, nun kam die Jury zum Zuge.
Gemma, Nicola und Céline waren die Gewinner, wie's in Zürich weitergeht, da ham wir keinen Schimmer.
Wir wünschen ihnen viel Spass und Glück und hoffen, sie bringen den Sieg nach Hause zurück.

Sophie Fierz, Mara Fürer, Annina Sutter, Julia Klauser



Wichtiges in Kürze

■ Studienwoche, 30. September – 4. Oktober 2019

1. Klassen: Fachtage an der KZO und Schulreise in der Schweiz
2. Klassen: Fachwochen in der Schweiz
3. Klassen: Fachtage an der KZO und Schulreise in der Schweiz
4. Klassen: Fachwochen in der Schweiz und im nahen Ausland
5. Klassen: SLS Stage im Sprachgebiet
6. Klassen: Projektwochen klassenübergreifend im Ausland und in der Schweiz

■ Hauswirtschaftskurse, 20. Januar – 7. Februar 2020

U2-Klassen

■ Projekttag, 11. März 2020

Alle Klassen / während Aufnahmeprüfungen

■ **abgesagt** | Studienreise nach Rom, 20. – 25. April 2020

3. Klassen / Religion

■ **abgesagt** | Projekttag, 25. Juni 2020

1.–5. Klassen / während Maturprüfungen

■ Suchtpräventionstage, 29. Juni – 3. Juli 2020

1. Klassen / jede Klasse ein Halbtage
2. Klassen / jede Klasse zwei Halbtage

Studienwochen 2019

U1: Fachtage KZO und Schulreise

- U1a Marion Brändle, Martina Meier; *Legionärspfad, Vindonissa*
- U1b Beat Häfliger, Ute Albrecht; *Schaffhausen, Neuhausen*
- U1c Kaspar Wetter, Véronique Markwalder;
Eglisau, Buchberg, Tössegg
- U1d Rahel Spiess, Alena Blülle; *Lenzburg*
- U1e Mirjam Fehlmann, Thomas Lehmann; *Neuhausen, Rheinau*
- U1f Claudio Müller, Christian Holliger; *Lenzburg*
- U1g Stefan Schättin, Eveline Reichel; *Schaffhausen, Neuhausen*

U2: Fachwochen Schweiz

- U2a Veronika Räth, Urs Schwarz; *Yverdon-les-Bains*
- U2b Stephan Peyer, Isa Grevener; *Tenero*
- U2c Zoltán Kaszás, Nicole Küpfer; *Lavin*
- U2d Martin Burgherr, Andrea Looser; *Brien*
- U2e Hanspeter Siegfried, Karin Nenning; *Engelberg*
- U2f Barbara Blasko, Rosemaria Assil Nia; *Brien*
- U2g Anne Drangeid, Martin Studer; *Nyon*

3. Klassen: Fachtage KZO und Schulreise

- A3 Andrea Winteler, Céline Brinkmann; *Baden*
- C3a Thomas Müller, Lucia Sachs; *Basel*
- C3b Marcel Hatt, Anne Drangeid; *Beinwil am See*
- C3c Flavio Bernasconi, Jan Jezek; *Piora-Ritom*
- CM3 Roman Spörri, Daniel Manhart; *Basel*
- M3 Nathalie Wannaz, Andrea Henssler; *Meersburg, Konstanz*
- N3a Corinne Schmidt, Lucius Hartmann; *Bellinzona*
- N3b Yasmine Mouci, Liliana Salah Eddine; *Neuchâtel*
- N3c Ursulina Wyss, Mirjam Reich; *Basel*
- W3a Daniel Cojocar, Sandro Bless; *Meiringen*
- W3b Michael Schneckenburger, Andrina Aepli; *Biel, Kerzers*

4. Klassen: Fachwochen Schweiz / nahes Ausland

- AN4 Simone Boesch, Evelyn Märki; *Strasbourg*
- C4a Renato Galli, Wolfgang Grentz; *Langnau i. E.*
- C4b Ramona Güdel, Myra Lätsch; *Intragna*
- C4c Patrik Gasser, Regine Bertschinger; *St. Imier*
- M4a Maya Rieger, Beat Hofmann; *Kiental*
- M4b Esther Fröhlich, David Boner; *Annecy*
- N4a Laura Fenini, Ruth Rump; *Milano, Bergamo*
- N4b Matthias Regli, Jacqueline Eichmann; *Verona, Milano*
- N4c Othmar Mächler, Livia Zappella; *München*
- W4a Roland Kappeler, Aviva Liebeskind; *Landquart*
- W4b Andrea Weber, Miro Estermann; *Milano*

6. Klassen, klassenübergreifend

Projektwochen Ausland

- Karin Beereuter, Guido Zemp
Andalucía: Sevilla, Córdoba y el Estrecho de Gibraltar
- Jola Svalina, Melanie Quinzi
Cineastische Reise durch Kroatien
- Flavia Giancotti, Christoph Roduner
Kiten, Windsurfen oder Segeln
- Matthias Roth, Julia Schwob, Silvan Rusch
Korsika (in den Sommerferien)
- Nils Koch, Michael Ottiger
Meeresbiologie Amalfiküste
- Gabi Keller, Rolf Debrunner
Meeresbiologie Giglio
- Eugenie Bopp, Sabina Zimmermann
Polen: Warschau und Krakau
- Valentin Wandeler, Thierry Perriard, Urs Stirnimann
Prag-Dresden per Rad
- Eva König, Yvonne Weissberg
The Irish Experience: Belfast and Dublin
- Michael Bürgisser, Albert Kern
Toskana: Florenz, Siena und Fiesole
- Ivo Graf, Karin Tischhauser
Wellenreiten in Frankreich
- Christine Schüpbach, Daniel Wiedenkiller
Wien und Bratislava

Projektwoche Schweiz

- Barbara Stucky, Irina Vardeli
Zürich – mehr als Bahnhofstrasse, Niederdorf, ...

Sport

Fernunterricht im Fach Sport

16. März. Lockdown. Fernunterricht. Ein Erfahrungsbericht.

Corona macht es möglich. Wir wurden intensiv dazu gezwungen, alternative Möglichkeiten für den Sportunterricht in möglichst schülergerechter, praktikabler Form zu finden. Dabei musste sich die Fachschaft Sport auch folgende Fragen stellen: Was macht Schule im Kern aus? Was ist guter Sportunterricht? Ist Fernunterricht auch Schule?

Wir waren uns in der Fachschaft Sport sofort einig, dass wir unbedingt ein Konzept im Bereich Sport organisieren und den Schüler*innen für den Fernunterricht anbieten wollten. Ein angepasstes Programm für den Sport aus der Ferne gehört zum Kern des Sportunterrichts! Auf keinen Fall sollten die Schüler*innen sich selber überlassen werden.

Absprachen

Die ersten paar Tage nach dem Lockdown waren denn auch eher hektisch. Alles musste im (Sportlehrer*innen-) Team aus der Ferne besprochen und via Teams organisiert werden. Hierbei zeigte sich erst einmal, was normalerweise einen grossen Teil der Vorbereitung des Unterrichts in unserer Fachschaft ausmacht: Absprechen, Koordinieren, Teamteaching zu zweit, in kleinen Gruppen, organisatorische Aspekte zusammen vorbesprechen. Dann erst kommt die individuelle Vorbereitung für das Umsetzen in den Sportstunden. Es wurde uns allen vor Augen geführt, dass zum Kern der Sportlektionen und deren Vorbereitung viele solcher Absprachen im Team gehören. Interaktionen sind, auch unter Einbezug von deutlich mehr Aspekten, einfacher und effizienter von Angesicht zu Angesicht.

Wochenplan

In Viererteams haben wir drei Gruppen betreut: Die U-Klassen, die Damen der Oberstufe und die Herren der Oberstufe. Das Konzept sah vor, jeder Gruppe stufengerechte und motivierende Aufgabenstellungen zur Verfügung zu stellen. Wir recherchierten, testeten Links, Programme und stellten selber Filmsequenzen zu Koordinations- und Spielaufgaben in verschiedenen Themenkreisen zusammen, angeleitet durch einen für jede Woche aktualisierten und neu zusammengestellten Wochenplan. Folgende modularartig aufgebaute, individuell und einzeln wählbare Themen waren unsere Schwerpunkte: Herzkreislauf anregen, Muskeln und Knochen stärken, Geschicklichkeit verbessern, Entspannung, Beweglichkeit erhalten, bewegte Pausen.

Sport an der KZO

Zürcher Mittelschulsporttag

11. September 2019

Leichtathletik-Sporttag der U2-Klassen

24. September 2019

Sporttag der 6. Klassen

31. Oktober 2019

Volleynight

13. Dezember 2019

Sport on Stage

7. Februar 2020

Ski- und Snowboardtourenlager

9.–14. Februar 2020

Freestyle- und Schneesportcamp

9.–14. Februar 2020

Spiel- und Stafettentag

für 1.–3. Klassen – abgesagt

9. Juni 2020

Challenges

Ergänzend schalteten wir Wochen-Challenges auf, welche im Finale mit dem Corona-Special gipfelten. Um die SuS besser betreuen zu können, stellten wir ein «ja-nein»-Protokoll zur Verfügung, das schlank und ohne viel Aufwand am Bildschirm ausgefüllt werden konnte und wie ein Ampelsystem funktioniert. Erledigte oder gelöste Inhalte konnte man jede Woche mit «1» markieren, das entsprechende Thema wurde grün angezeigt. Zudem wurde via Angabe des Zeitaufwandes für jeden Themenkreis der wöchentliche Gesamtaufwand für Sport errechnet und optisch unterstrichen, indem die Farbe von rot über gelb zu grün wechselte, gleichbedeutend mit mindestens 10h Sport und Bewegung wöchentlich.

Teamwork

Gehört das alles zum Kern des Sportunterrichts? Selbstverständlich. Vielseitigkeit, Flexibilität, immer wieder Neues ausprobieren, Unsicherheiten aushalten und gegen eigene Widerstände kämpfen gehört zum Repertoire, das eine Sportlehrperson können muss. Mit viel Vorbereitung und Teamwork reagierten wir gut gerüstet auf die Coronakrise. Bis jedoch alles reibungslos online lief, dauerte es trotz rigoroser Arbeitsteilung und vielen Absprachen einige Tage. Wir freuten uns auf die vielen positiven Feedbacks und ausgefüllten Protokolle oder Videos, die erfolgreiche Challenges unterstreichen sollten.

Ernüchterung

Eine gewisse Ernüchterung stellt sich dann aber doch ein. Wir mussten lernen, dass Feedback von Seiten der Schüler*innenschaft nur sehr spärlich floss, immer wieder eingefordert werden musste und einzelne Schüler*innen die Unterlagen nicht einmal anschauten. Tröstlich für uns war immerhin, dass auf persönlich gestellte Fragen oft erwähnt wurde, dass regelmässig Sport getrieben werde, dass aber Links oder Videos nicht gross beachtet würden.

Unser Angebot für den Corona-Sportunterricht war in der Tat dafür gedacht, dass man sich bewegt und nicht mangels Alternativen und Ideen nur am Bildschirm sitzt, um die fehlenden drei obligatorischen Sportstunden pro Woche bestens überbrücken zu können.

Unsere Gratwanderung, möglichst spannende und abwechslungsreiche Inhalte über den Bildschirm anzubieten, kam bei den SuS nicht speziell erfolgreich an. Selbstverständlich hatten wir dafür Verständnis, regelmässige persönliche Rückmeldungen untermauerten, dass man den Bildschirm satt hatte, da praktisch der gesamte Unterricht online erfolgte.

Individuelle Betreuung

Wir reagierten mit mehr individueller Betreuung, da sich die SuS aus der Ferne teilweise kaum über den Klassenchat angesprochen fühlten, und weiteren neuen Ideen:

- Digitale Präsenzlektionen: Einige Sportlehrpersonen begannen mit klassischem DPL-Sport am Bildschirm: Vorzeigen - Nach- oder Mitmachen, eher altmodisch? Das Echo war sehr positiv und ausgewählte Klassen (U/ Damen) wollten auf Nachfrage unbedingt bei weiteren online-Lektionen mitmachen.
- Wochen-Challenges: Diese wurden teilweise mit grosser Inbrunst geübt, etliche Schülerinnen und auch einige Schüler haben uns mittels Videos an ihren Erfolgen teilhaben lassen.
- Flashmob: DAS Highlight der Fachschaft Sport. «Can't stop the feeling» von Justin Timberlake inspirierte uns, um Tanz-Sequenzen in Zweiergruppen vorzubereiten und einen Tanz für die ganze KZO-Schülerschaft zusammenzustellen. Seit Schulbeginn anfangs Juni wurden diese Sequenzen fieberhaft geübt. Es wurde mit jeder Klasse getanzt, was das Zeug hielt. Die (Halb-)Kl.-Filmaufnahmen werden schliesslich zu einem Song treu dem Motto «Can't stop the KZO» zusammengestellt. Die Fachschaft Sport geht mit gutem Beispiel voraus.

Blick zurück

Mit Blick zurück zur Eingangsfragestellung kann Folgendes festgestellt werden: Neue Unterrichtsansätze der Lehrkräfte der KZO treffen auf Ansichten und individuelles Verhalten sowie Gewohnheiten der Schüler*innen, komplett neue Schulformen müssen alleine bewältigt werden, Altbewährtes zählt plötzlich nicht mehr viel. Die verflixte Technik funktioniert auch bei den heutigen Digital Natives nicht einfach wie gewünscht oder sie muss plötzlich ganz anders als bisher eingesetzt werden. Die gegenseitige Betreuung innerhalb der Klassen konnte nicht wie gewohnt stattfinden. Die Bildschirmzeit stieg bei vielen Beteiligten coronabedingt ins teilweise Ungeheure.

Im Nachhinein verwundert es nicht, wenn im nicht promotionswirksamen Fach Sport der Aufwand minimiert wurde. Wir waren deshalb wohl gut beraten, bei den Rückmeldungen an die Schüler*innen trotz ab und an aufkommendem Frust nicht allzu streng Einfluss genommen, hingegen mit Programmanpassungen reagiert zu haben. Ganz nach dem Motto, besser Sport treiben als Protokolle schreiben, und Interaktion, Kommunikation, Coaching einmal anders. Wenn wir wieder zurück zum «Normalunterricht» – welcher schöner Begriff in dieser Zeit! – gehen dürfen und aus diesen gemachten Erfahrungen lernen wollen, hat uns Corona viel gelehrt.

Thomas Lehmann

Musisches an der KZO

«Zäuerle, bödälä, chlefälä»

Thementage Schweizer Volksmusik
5. und 6. Februar 2020

Ein heller und sonniger Februartag. Die Schülerinnen und Schüler sitzen auf der Freitreppe. Instrumente und Notenständer werden auf dem Brunnen in der Mitte des Platzes aufgestellt. Die Klarinette ruft zum Tanz. Mit festem Händedruck bildet sich der Menschenkreis rund um die Musikantinnen und Musikanten. Mit einem dynamischen Kreistanz klingen die Schweizer Volksmusiktage aus. Ein Tanz um eine musikalische Mitte als Abschluss einer zweitägigen Entdeckungsreise zu einer unbekannten Musik im eigenen Land.

Früh am Mittwochmorgen sitzen 90 Schülerinnen und Schüler mit Schwerpunkt Musik auf dem Boden des Singsaals und lauschen den Alphornklängen. Bewegten Melodien folgt ein Quodlibet von bekannten Volks- und Kinderliedern. Der Chor der Schülerinnen und Schüler bildet den klangvollen Auftakt zur Schweizer Volksmusik.

Die Lehrerschaft des Fachkreises Musik gestaltet zusammen mit einigen externen Experten diese Tage. In den verschiedenen Modulen wird das thematische Programm umschrieben:

Wir denken über den Begriff «Schweizer Volksmusik» nach und hören uns quer durch viele Spielarten der Neuen Schweizer Volksmusik, vokal und instrumental. Wir ergünden das gesplante Verhältnis zu unserer Landeshymne und singen unseren «Schweizer Psalm» mit neuem Text. Wir beschäftigen uns mit dem Alphorn – vom Hirteninstrument zum Symbol des Schweizers – setzen uns mit seiner Geschichte und Entwicklung auseinander und lernen die Naturtonreihe kennen, die den Reiz des Alphorns wesentlich ausmacht. Schülerinnen und Schüler bringen die sieben Alphörner zum Tönen. Weit ab von schenkelklopfender Bierseligkeit erklingen in der «Stubete» sehnsuchtsvolle Walzer; gleichzeitig rasante Schottisch-Improvisationen am Klavier für acht Hände. Die Kunst des Jodelns wird geübt, es wird mit «Chlefeli» und Löffeln geklappert und ein gemeinsames Appenzeller «Zäuerli» improvisierend gesungen. Wir lernen vier typische Tanzarten – Mazurka, Polka, Schottisch und Walzer – kennen.

Einen authentischen Einblick in gelebte Schweizer Volksmusik vermittelt das kommentierte Mittagskonzert von Christian Zehnder. Stumme Glocken, Obertongesang, untermalt mit selbst umgebautem Akkordeon und Moog-Synthesizerklängen, lassen die Gedanken in karge, schroffe und unwirtliche Berglandschaften schweifen. Urlaute wecken tiefe Emotionen und wirbeln so manche Bilder über Schweizer Volksmusik bei den Zuhörenden durcheinander.

Welche musikalische Vielfalt, welche Fülle in zwei Tagen! Welche Offenheit, welche Hingabe und welche Freiheit der teilnehmenden Schülerinnen und Schüler!

Maya Rieger

Musisches an der KZO

Musik

Mittagskonzerte

15. und 26. November 2019
28., 31. Januar 2020

abgesagt 7. April, 26., 29. Mai, 9., 30. Juni

Kammermusikkonzert der M5a

16. Dezember 2019

Pausenkonzerte im Advent

Dezember 2019

kzo.music.20

24. Januar 2020

kzo.solistisch.20 – abgesagt

15. Mai 2020

Maturandenkonzerte – abgesagt

16. und 19. Juni 2020

Serenade – abgesagt

2. Juli 2020

Bildnerisches Gestalten

Ausstellung Quartalsarbeiten

der 4. Klassen – abgesagt

25. Mai 2020

Theater

Theaterfreifach-Aufführungen – abgesagt

«UND TÄGLICH SINGT DAS MURMELTIER»

30. März 2020 (Schüleraufführung),

3. April 2020 (Premiere),

4., 7. und 8. April 2020

Hand aufs Herz

Als Lehrer habe ich mich auf Vieles gefasst gemacht. Auf schiefe Blicke («Meint der das wirklich ernst?»), auf passiven Protest durch Lustlosigkeit oder sogar auf aktive Verweigerung. Denn das, was ich von meinen Schülerinnen und Schülern wollte, stand ziemlich quer zu unserer Schulkultur. Sie sollen sich bitte am Anfang der Stunde erheben, die Hand aufs Herz legen und mit mir den Schweizer Psalm singen. Doch die Jugendlichen lächelten leicht ironisch und schmetterten mir ein «Trittst im Morgenrot» entgegen, das unsere Fussball-Nati hätte erlebichen lassen. Anschliessend diskutierten wir angeregt und durchaus mit einem kritischen Blick die Hintergründe unserer Nationalhymne und unser Verhältnis zu Volksmusik. Und mir fiel auf, wie offen und unvoreingenommen sich meine Schülerinnen und Schüler auf die Schweizer Volksmusik einliessen.

Während in anderen Ländern die jeweilige Volksmusik ein Teil der Alltagskultur ist, haben wir in der Schweiz ein angestregtes Verhältnis zu unserer musikalischen Volkskultur. Ländler-Kapellen und Jodel-Chöre verbinden viele mit Veranstaltungen von wertkonservativen Parteien. Alphornklänge werden von der Tourismus-Werbung eingesetzt, um ein Postkarten-Bild der Schweiz zu propagieren. Und da alle wissen, wie rückwärtsgewandt und klischiert dieses Bild ist, nehmen wir die Schweizer Volksmusik ähnlich wahr: in der Tradition und in der Vergangenheit erstarrt.

Vor diesem Hintergrund erstaunte mich die Offenheit der Jugendlichen. Sicherlich haben sie weniger Vorurteile, weil viele von ihnen nur eine vage Vorstellung von der Schweizer Volksmusikszene haben. Die Abwehrreaktion, die ich in meiner Ju-

gend verspürte, ist bei den heutigen Jugendlichen viel schwächer. Dazu kommt, dass sich die Rezeption von Schweizer Volksmusik in den letzten Jahren stark verändert hat. Eine neue Generation von Musikerinnen und Musikern hat unser kulturelles Erbe entdeckt und setzt es ohne Scheuklappen in Beziehung zu Jazz und anderen Volksmusiken. So entstand eine schillernde, spannende und anregende Auseinandersetzung mit der vormals etwas erstarrten Schweizer Volksmusik.

Uns Lehrpersonen gelang es an den beiden Thementagen, Vielfalt erlebbar zu machen. Dabei haben wir die politische und soziokulturelle Rolle der Schweizer Volksmusik durchaus auch kritisch unter die Lupe genommen. Doch dies stand dem Spass an der Musik und der Tradition nicht im Wege, im Gegenteil. Die Energie und die Offenheit meiner Schülerinnen und Schüler hat auch mir selbst wieder einen neuen Zugang zur Schweizer Volksmusik ermöglicht. Und dafür bin ich ihnen dankbar.

Bastian Ritzmann



Das Unbekannte im Bekannten

An den diesjährigen Kunsttagen erhielten die BG-Schwerpunktklassen die Möglichkeit, bestehende Strukturen aufzubrechen und Räume auf den Kopf zu stellen. Eine Premiere.

Am 10. Februar 2020 fanden an der KZO erstmals die Kunsttage statt. Anlass zu diesem Pilotprojekt gab der bevorstehende Umbau des Spezialtraktes. Die Räumlichkeiten werden erneuert und erweitert, die bestehenden Pavillons abgerissen. Es war uns von der Fachschaft BG ein Anliegen, im Zuge dieser Veränderung den Schüler*innen Gelegenheit zu geben, diese Räume zu erobern, bestehende Raumstrukturen aufzubrechen und eigene Raumvisionen zu verwirklichen. Wir gingen alle ein Risiko ein, denn wir machten uns gemeinsam daran, das Unbekannte im Bekannten zu erkunden. Dazu wurden alle Schwerpunktklassen im Bildnerischen Gestalten eingeladen, in klassendurchmischten Gruppen die BG-Schulräume für zwei Tage auf den Kopf zu stellen – und das buchstäblich.

Eine Frage der Perspektive

Den Auftakt zum Projektstart gab Susanne Hofer. Die Videokünstlerin, deren raumbezogene Installationen national und international gezeigt werden, inspirierte mit ihrem Referat in der Aula die Schüler*innen und entführte sie in ihre konstruierten Welten. Ihr Werk «Archipel» zum Beispiel besteht aus ausrangierten Geräten, denen sie raffiniert neues Leben einhaucht. Radiowecker, Kassetten- und DVD-Rekorder stehen betriebsbereit, in eigenen Mikrokosmen arrangiert, in einer dunklen Tiefgarage. In dieser surrealen Welt aus Elektromüll rauscht, blinkt und flimmert es. Videokameras, eingebettet inmitten des Geschehens, projizieren live Makroaufnahmen des Verbauten auf die umliegenden Wände. Die Silhouetten der sich überlagernden und überschneidenden Geräte zeichnen eine Skyline, die an Grossstädte denken lassen. Weitere Trompe-l'oeil, die unsere Sehgewohnheiten aufbrechen und den Blick auf das Alltägliche herausfordern, lassen sich darin erkennen. Susanne Hofer manipuliert Blickrichtungen, verändert und verzerrt Grössen, beschwört Ausschnitte herauf, die in uns Erinnerungen hervorrufen, ohne sie dabei eindeutig zu bezeichnen. Unsere Augen lassen sich gerne verführen. Raum wird zu einem Gefäss, das sich mit eigenen Assoziationen und Träumen anfüllt.

Der lebendige Raum

Mit diesem reichhaltigen Fundus an gestalterischen Möglichkeiten machten wir uns anschliessend an die Arbeit, dem Alltag, der in unseren eigenen Räumen an den



Wänden klebt, auf den Leib zu rücken. Bestehende Klassenkonstellationen trennten sich auf und machten sich in durchmischten Gruppen daran, einen zugewiesenen Raum zu erkunden und neu zu bespielen. Raumunterteilungen, Funktionsweisen, Bewegungsflüsse und Lichtsituationen wurden erforscht und manipuliert. Die zur Verfügung stehenden Materialien umfassten dabei (fast) alle im Raum befindlichen Gegenstände und Flächen. Verbrauchsmaterial, das sich aus einer Vielzahl von bearbeitbaren Werkstoffen, Werkzeugen und Neuen Medien zusammensetzte, ergänzte den Handlungsspielraum. Auch aus den Beständen vergangener Epochen wurden Schätze ausgegraben und für eigene Visionen eingesetzt – Visionen, die immer wieder erkämpft, befragt, verworfen und erneuert wurden.



Traumwelten

Die Zwischenstände der Installationen hielten oft Unvorhergesehenes bereit, welches die Gruppen veranlasste, mögliche gestalterische Reaktionen zu diskutieren. Was (re)präsentiert der Raum? Welche Zustände sind veränderbar? Was für Eingriffe provozieren neue Sicht- und Bewegungsweisen? Auf eine erste Werkphase folgte eine zweite, dann eine dritte. Die gemeinsamen Interventionen waren stets von einem regen Austausch begleitet und viele Schüler*innen waren bereit, die Pausen durcharbeiten, um ihr Werk möglichst publikumswirksam umzusetzen. Es entwickelten sich atmende, summende, sinnliche, makabre, surreale und ephemere Gebilde; Leinwände, die in lila Farbe eingetaucht waren oder zur schwarzen Box mutierten, in der scharfkantige Scherben glitzerten wie der Sternenhimmel. Geheimnisvoll spiegelten sich darin kollektive Traumwelten fernab vom Alltag, der den Räumen ihr ursprüngliches Gesicht verliehen hatte.



Springend erleben

Die finalen Rauminstallationen, die in diesen zwei Tagen entstanden, gaben uns allen einen Perspektivenwechsel der besonderen Art, der in einer Vernissage seinen Höhepunkt fand. Der Ausstellungsrundgang in die Räume wurde gehend, kletternd und springend erlebt, je nachdem welche Pforten oder Vorhänge es zu überwinden galt. Die Flüchtigkeit des Moments wurde spätestens mit dem Abbau spürbar. So schnell sich diese Welten gebildet hatten, so rasch verschwanden sie auch wieder. Hier und da blieben aber kleine Fragmente, Fäden und Löcher bestehen. Als Spuren bezeugen sie das Geschehene und schenken den Räumen weitere Geschichten, die in unseren Köpfen lebendig bleiben.

Simon Buri



Verschiedenes

Staunen. Nachdenken. Schreiben

Seit 2014 wird an der Kantonsschule Zürcher Oberland (KZO) das Halbfinale der Philosophie-Olympiade durchgeführt. Eine Erfolgsgeschichte.

Der 9. Januar 2020 ist ein seltsam lauer Wintertag, als ich kurz nach halb zehn Uhr vierzehn Gymnasiast*innen aus dem Maturajahrgang im Sitzungszimmer der Kantonsschule Zürcher Oberland (KZO) begrüsse. Sie sind angereist aus Baden, Wil, St. Gallen oder aus Wetzikon und Umgebung. Was sie verbindet: Das Interesse an philosophischen Fragestellungen. Der Anlass, zu dem sie sich eingefunden haben: Die Teilnahme am Halbfinale des jährlich stattfindenden philosophischen Essay-Wettbewerbs, der in der Schweiz von Lara Gafner, Stéphanie Pereira-Gomes (Präsidium) und Jonas Pfister (Vorstand) organisiert wird.

Im Anfang war das Staunen

Philosophieren beginne mit dem Staunen, heisst es bei Aristoteles. Das Staunen trägt zweierlei Keime in sich: einerseits die *Neugier*, die uns anspornt, genauer hinzusehen, und andererseits ein *Befremden*, das uns in Distanz setzt zum Bestaunen. So betrachtet, scheint die philosophische Perspektive des Staunens eine durchaus ambivalente zu sein: Um einen Gegenstand *in den Fokus* zu nehmen, muss man sich als Denkende*r *in Distanz dazu bringen*. Solche Gegenstände können etwa allgemeine Begriffe oder Tätigkeiten sein, die wir im Alltag anwenden oder ausführen, ohne deren Bedeutungen in Frage zu stellen: Wir tun das Rechte, wir befolgen Gesetze, wir erfüllen Pflichten, wir glauben, wir erkennen, wir begründen. Über all dies lässt sich mit Fug staunen. Nachdenken. Schreiben.

«*Etwas ist nicht recht, weil es Gesetz ist, sondern muss Gesetz sein, weil es recht ist.*» (Montesquieu) – Wenn unsere Eltern die moralische Verpflichtung haben, uns aufzuziehen, schulden wir ihnen dann etwas? – «*Am Grunde des begründeten Glaubens liegt der unbegründete Glaube.*» (Ludwig Wittgenstein) – Was erfordert mehr Mut: nicht an Gott zu glauben oder an Gott zu glauben?

Mit einem dieser vier Themen haben sich die vierzehn Gymnasiast*innen in einem Essay in der ersten Runde der Philosophie-Olympiade (PO) auseinandergesetzt. Den Ausschreibungen der Wissenschaftsakademien im 18. Jahrhundert nachempfunden, gibt es die PO seit 2006 als nationalen (SPO) und internationalen (IPO) Wettbewerb. Seit 2010 beteiligen sich auf Initiative von Jürg Berthold, bis 2018 Philosophielehrer an der KZO, auch die Absolvent*innen des Philosophiekurses der KZO an dem in drei Stufen – nach Sprachregionen, dann national und schliesslich international – ausgetragenen Wettbewerb, und dies sehr erfolgreich: Als Gewinner des nationalen Finales nahm Samuel Prenner 2011 als erster KZO-Absolvent am internationalen Fi-

Verschiedenes

Elternbesuchstage

6. September 2019 (1. und 3. Klassen)
28. und 29. Oktober 2019 (alle Klassen)

Präventionsveranstaltung Verkehrssicherheit für 6. Klassen

5., 6. und 7. November 2019

Weiterbildungstag für Lehrpersonen

28. November 2019

Certamen maximum

Latein-Wettbewerb der 2. Klassen
17. November 2019

Orientierungsabende Kurz- und Langgymnasium

2. und 3. Dezember 2019

Benefizveranstaltung für syrische Flüchtlingskinder

6. Dezember 2019

Menschenrechtstag, Referat von Prof. Dr. Christine Kaufmann, Kompetenzzentrum Menschenrechte, Universität Zürich

9. Dezember 2019

KZO-Ausscheidung von «Jugend debattiert»

17. Dezember 2019

Besuchsvormittag für Schüler/innen der Volksschule

8. Januar 2020

Philosophie-Olympiade Halbfinal

9. Januar 2020

Ausstellung der AG Nachhaltige KZO

11. März 2020

Känguru-Wettbewerb der Mathematik – abgesagt

19. März 2020

Theaterfreifach «NIEMAND» von Ödön von Horváth – abgesagt

3. April 2020 Premiere



nale teil, das jedes Jahr an ein anderes Land vergeben wird. Tatiana Hirschi tat es ihm im Jahr darauf als Nachrückerin gleich und 2016 und 2017 vertraten mit Aline Rickli, Jan Brändle und Isaías Moser gleich drei Schüler*innen als Gewinner*innen des nationalen Finales die KZO an der IPO in Ghent beziehungsweise Rotterdam. In diesem Jahr hat Conradin Schindler unsere Schule im nationalen Finale vertreten – unter ausserordentlichen Bedingungen. Pandemie-bedingt musste der Wettbewerb online ausgetragen werden.

Wer staunt, stellt Fragen

Seit 2014 ist die KZO Austragungsort für das Semifinale dieses philosophischen Wettstreits. Qualifiziert dafür sind alle Philosophie-Schüler*innen, deren anonymisierte Essays nach dem Urteil einer mehrköpfigen Fachjury die erste Hürde überstanden haben. In den ersten Wochen des Sommersemesters werden jeweils die Themen für die erste Runde ausgeschrieben. Anfang Januar gehen dann die drei Halbfinals in Wetzikon, Immensee und – für die frankophone Schweiz – in Genf über die Bühne, während die nationale Schlussrunde im März üblicherweise in Bern stattfindet. Die Verfasser*innen der beiden bestbewerteten vierstündigen Essayarbeiten vertreten die Schweiz schliesslich an der international besetzten Schlussrunde, welche jeweils Ende Mai veranstaltet wird. Die Regel dort: Alle müssen in einer der IPO-Sprachen einen vierstündigen Essay verfassen (auf Deutsch, Englisch, Französisch, Russisch oder Spanisch), es darf aber nicht in der eigenen Muttersprache sein.

Wer staunt, beginnt *Fragen zu stellen*. An diesem Donnerstag, dem 9. Januar, beschäftigen sich die Jung-Philosoph*innen wahlweise mit einer der folgenden vier Fragen:

Kann es Zeit ohne Veränderung geben? – Sind Naturwissenschaften wichtiger als Sozial- und Geisteswissenschaften? – Können unsere Emotionen rational sein? – Sind wir moralisch verantwortlich für eine Handlung, wenn wir nicht anders hätten handeln können?

Recht knapp bemessene zwei Stunden haben die Halbfinalist*innen Zeit, sich in einem Essay im Computerzimmer 1H strukturiert und transparent argumentierend mit diesen Fragen auseinanderzusetzen. Je nach Neigung und Vorkenntnissen werden sie eher ein der theoretischen Philosophie (Erkenntnistheorie) oder ein der praktischen Philosophie (Ethik) entstammendes Thema wählen. Wie verhält die Zeit sich zum Raum, und wie verhalten sich Gefühle zur Vernunft? Was unterscheidet naturwissenschaftliche Erkenntnis von sozial- und geisteswissenschaftlichem Wissen? Und wie frei (oder unfrei) sind wir in unserem Handeln? – Solcherart werden die Fragestellungen sein, welchen die Schreibenden nachsinnen.

Das Schöne an der Philosophie

Das gemeinsame Mittagessen in der Mensa beschliessen wir, begleitet von winteruntypischem Vogelgezwitscher, mit einem Spaziergang, ehe das als Workshop angekündigte Nachmittagsprogramm beginnt. Einer feinen, von meinem Vorgänger Jürg Berthold begründeten Tradition folgend, wird dieser Workshop stets von einer/m Philosophiestudentin/en geleitet. Dabei handelt es sich in der Regel um ehemalige KZO-Schüler*innen, die, animiert durch den Unterricht im Ergänzungsfach Philosophie und ihre Erfahrungen bei der Philosophie-Olympiade, sich für das Studium der dienstältesten der Wissenschaften (wenn es denn eine ist) entschieden haben.

Emma Bellova, die Leiterin des Workshops, hat sich für ein Thema entschieden, mit der bislang keine*r der Schüler*innen zu tun hatte. Ihre Ausgangsfrage, was das Schöne sei, verweist auf die sinnliche Welt der Erscheinungen und darauf, dass Philosophie – entgegen dem Vorurteil, dass sie sich vorwiegend in der dünnen Luft der Abstraktion aufhalte – immer auch mit konkreten Gegenständen (z.B. einem Kunstwerk) und konkreten Erfahrungen (z.B. der Empfindung des Wohlgefallens) zu tun hat. Schön ist, was gefällt. Und was gefällt, ist einem subjektiven Urteil geschuldet. Ist das Schöne daher immer bloss «subjektiv»? – Wäre dies der Fall, so liesse sich über Schönheit in der Tat nicht streiten. Das tun wir im Alltag jedoch unablässig.

Philo-Sophia bezeichnet wörtlich verstanden das Geschäft einer Zuneigung, einer Liebe zu... (sophia = Weisheit) und keine Weisheitslehre. Darauf hat zuletzt der Philosoph Michael Hampe hingewiesen. Liebe zu... aber sei stets etwas Persönliches, etwas Individuelles, weshalb der Philosoph nicht *Lehren* weitergebe, sondern eine *Fertigkeit*. Es ist die Fertigkeit eines (liebenden) Staunens, das im Akt des Nachdenkens *reflexiv* wird. Solches Innwerden des Staunens ist freilich kein Selbstzweck, sondern steht im Dienste einer Selbstvergewisserung, die der/m Staunenden neue Möglichkeiten des Selbstentwurfs, der Lebensgestaltung eröffnet. Daraus ist zu ersehen, dass Philo-sophie sich eben auch nicht lernen lässt. *Lernen* lässt sich hingegen – wie Immanuel Kant festgehalten hat – das *Philosophieren*, denn man «soll nicht Gedanken, sondern Denken lernen».

Das eben ist das Schöne an der Philosophie. Auf Neudeutsch würde man wohl von einer basalen Kompetenz sprechen.

Urs Strässle



Wie wäscht man sich die Hände richtig?

Handelt auch die Hande richtig?



1

More good news: the 4000+ hours of training required for the exam is a requirement for all states, not just those that have adopted the exam.

What's Your Best Deal on Margarine?

1946 *Chilodactylus* Stead

Statistical Analysis

Verzeichnisse

Schulkommission

Präsidium:	Sieber Peter Prof. Dr.
Mitglieder:	Bagdasarianz Philip Freitag Peter Gunde Andreja Gutmann Renate Dr. Gygi Beat Dr. Kleinberger Ulla Prof. Dr. Magdeburg Bernhard Dr. med. Pfäffli Stephan Schmid-Kunz Nina Sigrist-Tanner Margrit
Schulleitung:	Popov Aleksandar Dr., Rektor Kradolfer Thomas Dr., Prorektor Schüpbach Christine, Prorektorin Vuk Roger, Prorektor
Lehrer/innenvertretung:	Gromova Katarina Schättin Stefan

Schulleitung

Rektor:	Popov Aleksandar Dr.
Prorektorin:	Schüpbach Christine
Prorektoren:	Kradolfer Thomas Dr. Vuk Roger

Lehrerschaft (Stand 30.06.2020)

Adilovic Merjema	Französisch	LB	Greverer Isa	Englisch	obA
Aeppli Andrina	Biologie	mbA	Grob Simone	Bildnerisches Gestalten	mbA
Albrecht Ute	Sport	mbA	Gromova Katarina	Physik	mbA
Assil Nia Rosemaria	Französisch	LB	Güdel Ramona	Biologie	mbA
Bachmann Simon	Physik	mbA	Gürkan Corinne	Französisch, Geschichte	obA
Barmettler Rusch Doris	Sport	obA	Gutersohn Niklaus	Posaune	obA
Barreiro Gustavo	Spanisch	obA	Häfliger Beat	Geographie	mbA
Bauer Angelika	Gitarre	obA	Hartmann Lucius Dr.	Latein, Mathematik	mbA
Beereuter Karin	Geschichte	mbA	Hatt-Schatanek Marcel	Biologie	mbA
Bernasconi Flavio	Mathematik	mbA	Heim Esther	Bildnerisches Gestalten	mbA
Bertschinger Regine	Deutsch, Englisch	mbA	Henssler Andrea	Bildnerisches Gestalten	mbA
Bianca-Eggli Christine	Religion	obA	Hildebrand Christoph	Kontrabass	obA
Binder Aström Karin	Querflöte	mbA	Hofmann Beat	Musik	obA
Blasko-Geyer Barbara	Englisch	mbA	Holliger Christian	Deutsch	mbA
Bless Sandro	Wirtschaft und Recht	mbA	Hong Solme	Cello	mbA
Blülle Alena	Deutsch	LB	Hunziker Martin	Mathematik	mbA
Boesch Simone	Französisch, Englisch	mbA	Ivkovic Nenad	Cembalo	LB
Bolli-Mao Jin	Klavier	mbA	Jezeek Jan	Bildnerisches Gestalten	mbA
Bopp-Bagh Eugenie	Deutsch	mbA	Kappeler-Cambrosio Roland Prof. Dr.	Wirtschaft und Recht	mbA
Borgogno Franziska	Chemie	LB	Kaszás Zoltán	Geschichte, Latein	mbA
Brändle Marion	Deutsch	mbA	Kaufmann Steven	Mathematik	LB
Brändli Casparis Felix	Sport	mbA	Keller Gaby	Biologie	mbA
Braunschweig Robert	Sologesang	mbA	Kern Albert Dr.	Mathematik, Physik	obA
Brinkmann Céline	Französisch	LB	Koch Ursprung Nils	Biologie	mbA
Brügger Silvan	Russisch	LB	Koestler Matthias	Mathematik	mbA
Brunner Kurt	Trompete	LB	Kohn Tobias Dr.	Mathematik	mbA
Buner Andrea	Geographie	mbA	König Eva Dr.	Englisch	mbA
Burgherr Martin	Latein, Griechisch	mbA	Kradolfer Thomas Dr.	Chemie	mbA
Bürgisser Michael Dr.	Mathematik	mbA	Kreuzer Lukas	Bildnerisches Gestalten	LB
Buri Simon	Bildnerisches Gestalten	LB	Küpfer Nicole	Englisch	mbA
Cappelli Bruno	Physik	mbA	Kuster Julia	Bildnerisches Gestalten	LB
Cojocar Daniel Dr.	Englisch	mbA	Lai Stefano	Blockflöte	obA
Debrunner Rolf	Biologie	mbA	Landolt Vanessa	Französisch	mbA
Dietlicher Thomas	Sport	mbA	Lätsch Myra	Deutsch	LB
Drangeid Struwe Anne Dr.	Mathematik	mbA	Lehmann Thomas	Sport	mbA
Dünki Claudia	Französisch	mbA	Liebeskind Aviva	Deutsch	mbA
Dür Michael	Sport	mbA	Looser Andrea	Englisch	mbA
Eberhard Daniel	Geographie	LB	Looser Stephan	Mathematik	mbA
Ehrensperger Vera	Geschichte	LB	Mächler Othmar	Französisch, Spanisch, Oboe	mbA
Eichmann Jacqueline	Französisch, Italienisch	mbA	Manhart Daniel	Musik, Klavier	mbA
Estermann Miro	Mathematik	mbA	Märki Evelyn	Deutsch, Latein	mbA
Fannin Andreas	Deutsch	LB	Markwalder Véronique	Englisch	mbA
Fehlmann Mirjam	Biologie	mbA	Marti Sara	Wirtschaft und Recht	mbA
Fenini Laura	Französisch	mbA	Meier Martina	Mathematik	LB
Fitze Madeleine	Geographie	mbA	Meister Franziska	Geschichte, Deutsch	mbA
Frey Dorothea	Sologesang	mbA	Mohr Martin	Physik	mbA
Fröhlich-Bleuler Esther	Französisch, Spanisch	mbA	Morgan Laura	Sport	mbA
Galli Renato Dr.	Chemie	mbA	Moser Poullain Cornelia	Englisch	obA
Gasser Patrik	Mathematik	mbA	Mouci Meyer Yasmine	Französisch	mbA
Gassner Denise Dr.	Englisch	mbA	Müller Claudio	Mathematik	mbA
Gautschi Simon	Wirtschaft und Recht	mbA	Müller Thomas Christian Dr.	Geschichte	mbA
Germann-Yang Chin Ping	Chinesisch	LB	Murdzinski Livia	Geschichte	LB
Giancotti Simon Flavia	Sport	mbA	Nadler Freddy	Deutsch	mbA
Gloor Julia	Violine	obA	Nenning-Blaser Karin	Geschichte	obA
Gnäding Julia	Mathematik	LB	Olbrecht Fredi	Informatik, Schlagzeug	mbA
Good Nicolas	Biologie	LB	Ottiger Michael	Biologie	mbA
Graf Ivo	Sport	mbA	Periard Thierry	Bildnerisches Gestalten	obA
Greber Thomas	Deutsch, Französisch	mbA	Peyer Stephan	Sport	mbA
Grentz Wolfgang Dr.	Physik	mbA	Popov Aleksandar Dr.	Englisch	mbA

Quinzi Melanie	Englisch	obA
Räber Annemarie	Französisch	mbA
Racine Kari Nicole	Klavier	mbA
Rast Stephanie	Mathematik	LB
Räth-Schrenk Veronika	Französisch, Spanisch	mbA
Regli Matthias	Englisch, Deutsch	mbA
Reich Huber Mirjam	Deutsch	mbA
Riebler Tobias	Geographie	LB
Rieger Maya	Musik	obA
Ritzmann Bastian	Musik	mbA
Roduner Christoph	Geographie	mbA
Rösli Beat	Religion	LB
Roth Matthias	Klavier	mbA
Roth Olivia	Chemie	obA
Rump-Eigenmann Ruth	Französisch, Italienisch	mbA
Rusch Silvan	Geographie	mbA
Sachs Lucia	Gitarre	mbA
Salah Eddine-Wüthrich Liliana	Sologesang	mbA
Schättin Stefan	Musik, Orgel	mbA
Schibli Katharina	Sport	mbA
Schiesser Paula	Mathematik	LB
Schmid Barbara	Bildnerisches Gestalten	obA
Schmidt Corinne	Italienisch, Französisch	mbA
Schneckenburger Michael	Mathematik	mbA
Schneider-Menz Lucia	Musik	obA
Schüpbach Ringli Christine	Mathematik	mbA
Schwarz Urs	Latein	obA
Schwob Julia	Violine	mbA
Seipel Oliver	Physik	mbA
Siegfried Hanspeter	Griechisch, Latein, Informatik	mbA
Signer Deborah	Bildnerisches Gestalten	mbA
Simmen Barbara	Geschichte	LB
Spiess Rahel	Mathematik	mbA
Spörrli Helfer Roman	Deutsch	mbA
Spross Catriona	Biologie	LB
Staub Martin Lucas	Klavier	mbA
Steiner Stephan	Bildnerisches Gestalten	mbA
Stirnemann Urs	Gitarre	mbA
Strässle Urs	Philosophie, Deutsch	mbA
Strauss Miriam	Bildnerisches Gestalten	obA
Stricker Walter Prof.	Griechisch, Latein	mbA
Stucky Barbara	Sologesang	mbA
Studer Martin	Deutsch	mbA
Suhner Reto	Saxophon	obA
Sutter Rouilly Bettina	Klavier	mbA
Svalina Petricevic Jola	Englisch	mbA
Tammara Belinda	Französisch	mbA
Tischhauser Schötzau Karin	Sport	mbA
Vardeli Eidenbenz Irina	Klavier	mbA
Venzin Andrea	Chemie	obA
Vuk Roger	Geschichte	mbA
Wandeler Valentin	Klarinette	obA
Wannaz Nathalie	Deutsch	mbA
Wanner Heiner	Horn	obA
Waser Peter Dr.	Chemie	mbA
Weber Thomas	Akkordeon	obA
Weber Allenspach Andrea	Deutsch, Latein	mbA
Weinmann Simone Dr.	Physik	LB
Weissberg Yvonne Dr.	Geschichte, Deutsch	mbA

Wenger Réanne	Wirtschaft und Recht	obA
Wetter Kaspar	Geographie	mbA
Wieden Keller Daniel Prof. Dr.	Geschichte	mbA
Winkler Eleni	Russisch, Mathematik	obA
Winteler-Roesle Andrea	Englisch	mbA
Wurmann Franziska	Bildnerisches Gestalten	mbA
Würscher Patricia	Französisch	mbA
Wyss Ursulina	Geschichte	mbA
Zaugg Priska	Harfe	obA
Zemp Carl Guido	Spanisch	mbA
Zimmermann Sabina	Deutsch	mbA
Zollinger Christoph	Französisch	mbA

Beratung

Hilfiker Felix, Schüler*innenberater, Amt für Jugend und Berufsberatung

Jens Frost, Lehrer*innenberater

Landerer Claudia, Dr. med., Schulärztin

Legende

Rubrik Titel

Prof.: Professortitel, bis 1999 vom Regierungsrat verliehen an Hauptlehrpersonen an Mittelschulen des Kantons Zürich mit zehn Dienstjahren

Rubrik Anstellung

– **mbA:** unbefristete Anstellung als «Mittelschullehrperson mit besonderen Aufgaben», mit fachwissenschaftlichem Abschluss und pädagogischem Diplom für die Anstellung an gymnasialen Maturitätsschulen; in der Regel angestellt mit einem Pensum über 50%

– **obA:** unbefristete Anstellung als «Mittelschullehrperson ohne besondere Aufgaben», mit fachwissenschaftlichem Abschluss und pädagogischem Diplom für die Anstellung an gymnasialen Maturitätsschulen, in der Regel angestellt mit einem Pensum unter 50%

– **LB:** befristete Anstellung als Lehrbeauftragte bzw. Lehrbeauftragter, mit oder ohne fachwissenschaftlichen bzw. pädagogischen Abschluss

Zentrale Dienste

Stecher Thomas

Sekretariat

Bollier Christine
Fankhauser Charlotte
Huber Dorothea
Koppmeier Lea
Schütz Denise

Mediothek

Häfliger Katharina
Kwik Cornelia
Suter Carmen
Wild Silvia

Hausdienst

Behluli Agon
De-Martin Marco
Di Domenico Margrit
Gökhan Taha
Meier Armin (Lernender)
Meyerhoff Cornelius
Stippler Hansueli
Wieland Fabian

Informatik

Fischer Christoph
Zünbül Baybars

Fachkreise

Amstutz Nina (Biologie)
Baumann Christoph (Physik)
Biebelge Beatrix (Chemie)
Roffler Severin (Biologie)

Pensionierte Lehrkräfte

Abbühl-Güntert Jane
Annen Ulrich Prof. Dr.
Asante-Eckinger Judith Maria
Bachmann-Wyatt Phyllis-Mary
Baechler Margrit
Baldinger-Meier Annemarie Prof. Dr.
Berger Fridolin Prof.
Bitzer Hermann Prof. Dr.
Blaser Willi
Brändli Paul Prof. Dr.
Brändli-Blesi Ruth Prof.
Brunner Kurt
Bruppacher Matthias
Crombez Pente Marie-Françoise Prof.
Dändliker Alfred
Dänzer Hans Prof. Dr.
Dubach Suzanne
Dubler Karl
Eicher Jacob Irene Prof.
Eichmann Jacqueline
Escher-Studer Annemarie
Fasciati-Deckers Denise
Fent Karl PD Dr.
Fischer Hans
Fleischer Eugen Prof. Dr.
Fries Thomas PD Prof. Dr.
Gallin Peter Prof. Dr.
Gallin-Lambert Sylvie
Gloeckner Fred Prof.
Gloor Ralph Prof.
Hagenbüchle-Imfeld Helen Prof. Dr.
Heitz Willi
Heller-Wessa Christian Prof.
Hepp Ulrich
Herzog Eduard Prof.
Heusser Ulrich
Hoessli Gian-Felix
Homberger Gonon Katrin Dr.
Hostettler-Fässler Verena Prof. Dr.
Jacob Walter Prof. Dr.
Jaeger-Bagnoud Nelly
Jäger Ernst-Michael Prof. Dr.
Koestler Matthias
Kohler-Luginbühl Dorothee Dr.
Kosek Ota
Krieger Friedrich
Ledergerber-Ruoff Erika Prof. Dr.
Leonardi Aimée
Lerch Theodor
Lippuner Heinz PD Prof. Dr.
Locher Kurt Prof. Dr. h.c.
Lüthi Marcel Prof.
Macher-Codina Carmina
Mächler Urs
Marty Stephan Prof.
Maurer Maximilian
Meier Stefan
Meyer Marcel Prof.

Nüesch Peter Prof. Dr.
Pfeiffer Vergès Coma Regula Prof.
Picht Stella Maria
Puttkammer-Gaudenz Seraina
Randolph Don
Reichel-Zipkes Eveline
Roost Maja
Savaria Philippe Dr.
Schaffner Emil Prof. Dr.
Schmid-Bruppacher Veronica Prof. Dr.
Schneider Gabi
Schwarzenbach Ruedi PD Prof. Dr.
Sidler Franz
Signer Deborah
Stauffer Felix Prof.
Strebel Peter Prof. Dr.
Strickler Peter Prof. Dr.
Stuckert Klaus Prof. Dr.
Stünzi Markus Prof.
van der Waerden Hans Prof. Dr.
Vigani Italo
von Niederhäusern Irene Prof. Dr.
Weber Alfred
Weder-Elsohn Verena
Wildermuth Hansrudolf PD Prof. Dr.
Wysling Peter Prof. Dr.
Zehnder Hans Jörg Prof.
Zimmermann Thomas
Zinn Jörg Prof.
Zweifel Willy Prof. Dr.

Maturklassen 2020



A6 (Von links nach rechts)

Jane Kuttikadan, Mara Vea-Murguía Thomson, Rianna Brunner, Léonie Kolb, Conradin Schindler, Micha Vontobel, Jonathan Russenberger, Anja Honegger, Lia Kuster, Annina Oswald, Olga Stamm, Emma Croci, Celiné Grindatto, Rashid Adeyemo, Sara Senn, Leandro Gohl, Merlin Spreyermann, Raphael Pfister



C6a (Von links nach rechts)

Amir Elezovic, Joel Campa, Jan Pfirter, Leon Indov, Arsène Signorell, Nicole Ochsner, Bettina Lehrer, Robin Sieber, Thierry Mäder, Daniel Leuthold, Jonas Kampus, Tiziano Rutsch, Jonathan Daum, Curdin Zumbrunn, Janina Johner, Simea Koch, Anik Dobler, Vesna Müller, Timo Saro, Lukas Wirth, Felix Röck, Patrick Haller



C6b (Von links nach rechts)

Pascal Büchel, Jan Donzé, Aleksandra Vukovic, Fabienne Wegmann, Christian Schenker, Leonie Obrist, Lea Meissner, Raffael Meier, Michelle Brändle, Florian Wepfer, Ayla Martis, Leandro Dietz, Julia Oetiker, Julia Dätwyler, Natascha Egli, Zoe Langhart, Daniela Schäfer, Leonie Arbenz, Elaine Bauer, Marina Buchmann, Joelle Marbach



C6c (Von links nach rechts)

Ielizaveta Polupanova, Lena Hüppi, Sydney Escher, Elisa Bloess (C5a), David Jakus, Lea Luchsinger, Mattia Knecht, Anja Egger, Jeremy Kümmerle, Minh-Thy Nguyen, Fabian Gertsch, Ladina Matter, Jonas Wepfer, Luzia Dasen, Kai Hoffmann, Jan Gysel, Aron Esati Laura Schneider, Linus Fivian, Nicolas Faesch, Jeremy Halbheer, Aaron Griesser



M6a (Von links nach rechts)

Linus Hardegger, Liv Weiss, Stefanie Kistler, Marion von Känel, Sofie Strecken, Stephanie Bieler, Fabia Sutter, Sina Bamert, Uma Gyetsa, Lea Fetz, Ralf Gübeli, Mara Frutschi, Sonja Balmer, Julia Berger, Selma Schwager Adalsteinsdottir, Amelina Wernli, Dorian Zraggen, Sahra Herrmann, Salome Hersche, Nadia Hold, Jaline Appenzeller



M6b (Von links nach rechts)

Noah Küng, Oscar Kläsi, Sarah Nothdurft, Gina Rüede, Sina Keller, Martina Kreienbühl, Noemi Brenner, Nicole Weber, Marina Suter, Julia Schenkel, Julie Langenberger Knudsen, Tamara Horber, Nicole Weiss, Melina Flütsch, Sherin Abdel-Eileah, Anina Valentini, Gietar Panpuk, Malena Etter, Lina Brazzerol (Es fehlt: Yael Heiniger)



N6a (Von links nach rechts)

Indrah Monsurate, Lili-Anne Franks, Tim Weber, Maximilian Hirth, Selin Acar, Lina Hasenfratz, Fabrizio Schenkel, Annik Welti, Remo Bänziger, Meret Pfiffner, Vanessa Schmuki, Joana Frei, Sarah Häberli, Melina Aeschbach, Alina Widmer, Sarah Widmer (Es fehlt: Hurija Hassan)



N6b (Von links nach rechts)

Patrick Spörri, Tamino Hertel, Noa Ledermann, Endrit Emini, Tim von Büren, Tobias Erdin, Giorgio Dalla Lana, Simon Bretscher, Katharina van der Weg, Melinda Attinger, Anne-Sophie Skarabis, Janine Halbheer, Anna Schweiter, Sarah Spielberger, Nina van der Ploeg, Ella Macher



N6c (Von links nach rechts)

Imogen Baumgarten, Yasmin Aeppli, Juliana Pereira de Sousa, Loretta Keller, Lisa Brandenberger, Sophie Schläppi, Reto Hölzlberger, Belinda Sulser, Kirusana Kumareswaran, Leonie Heusser, Laura Imhof, Rei Göldi, Annika Gerber, Elodie Reutenauer, Pablo Tanner, Lea Inhelder, Mateu Espinach Garcia, Lara Eberle (Es fehlt: Anna Albisser)



N6d (Von links nach rechts)

Alexia Westermann, Dana Maracchioni, Valeria Sturzenegger, Lara Schuler, Aimée Verhoeven, Mila Jarkovich, Cendrine Altmann, Dorina Graf, Selma Fivian, Ladina Meier, Samira Oehninger, Nicolò Gfeller, Valentin Rist, Jasmin Dubs, Ryan Ruff, Andrina Klausner, Anja Reinhard, Christa Zurbrugg, Kirani Eugster, Linda Murray



W6 (Von links nach rechts)

Matias Wettstein, Iannis Albert, Aron Fischer, Michael Jutz, Sascha Kurth, Luca Richter, Jérôme Bagdasarianz, Amedeo Lalive d'Epinay, David Wilhelmy, Yves Schleh, Darshan Rubischung, Cédric Ernst, Melchior Glanzmann, Dimitri Schai, Mouniga Nanthakumar, Moritz Bächtiger, Lis Eichler, Livia Daneffel, Ladina Bruggmann, Julia Studer, Sarah Amberg (Es fehlen: Patrick Bucheli, Engjell Mehmetaj)

Maturitätsarbeiten 2020: Ausgezeichnete Arbeiten



Anne-Sophie Skarabis, Lina Brazerol, Janina Johner, Felix Röck, Dorian Zraggen, Rashid Adeyemo, Julia Berger

Sprachen

- **Julia Berger (M6a)**
Deutsch
in between – Schreiben und Inszenieren eines physischen Theaters
- **Anne-Sophie Skarabis (N6b)**
Deutsch
feminin – Ein Magazin über den Feminismus

Kunstfächer & Sport

- **Rashid Adeyemo (A6)**
Musik
Wrong system or wrong people?
- **Lina Brazerol (M6b)**
Bildnerisches Gestalten
Piedi – Eine illustrierte Reise durch die Toskana

Geistes- & Sozialwissenschaften

- **Janina Johner (C6a)**
Geschichte
Antisemitische Schweiz? Untersuchungen im Nachlass von Sigi Feigel

Mathematik & Naturwissenschaften

- **Felix Röck (C6a)**
Physik
LED Würfel
- **Dorian Zraggen (M6a)**
Informatik/Bildnerisches Gestalten
Immersion VR – Design, Gestaltung und Programmierung eines interaktiven Gebäudes in Virtual Reality

Die Schwerpunktthemen der letzten Jahre

1992/93	Austausch – Austauschprogramme für Schülerinnen und Schüler
1993/94	Mediothek – Das neue «Herzstück» der KZO
1994/95	KZO kreativ – Einblicke in den Fächerunterricht
1995/96	Schülerfreuden, Schülerleiden – Schulalltag aus der Schülerperspektive
1996/97	Bereit für das nächste Jahrhundert? – KZO-Reform im Zeichen des neuen MAR
1997/98	Ars amata – Bildnerisches Gestalten und Musik im Rahmen der KZO
1998/99	Vielfalt des Unterrichts
1999/00	Umbruch, Aufbruch – Ein Umbruch wie noch nie!
2000/01	Wie viel Schule erträgt die Freizeit? – Ansichten von Schülern, Eltern, Lehrern
2001/02	Maturitätsarbeiten: Per aspera ad astra
2002/03	Evaluation: Die KZO unter der Lupe
2003/04	Sparen macht Schule
2004/05	50 Jahre KZO
2005/06	Schülerschule.Schülereltern.Elternschule
2006/07	Alltagsunterricht – Unterrichtsalltag
2007/08	Architop KZO
2008/09	Übergänge – Übergaben
2009/10	Teilzeit
2010/11	Schulentwicklung
2011/12	Ghackets mit Hörnli – Teamarbeit an unserer Schule
2012/13	Porträts
2013/14	Von Noten und Nöten
2014/15	Engagement!
2015/16	Bildung – überprüft!
2016/17	Norm und Abweichung
2017/18	Struktur und Transformation
2018/19	Von Beginn weg